



Universiteit Utrecht

Universiteit Utrecht
Akademisches Jahr 2017/18

Masterarbeit

Erste Prüferin: Deniz Altınay, MA

Zweiter Prüfer: Dr. Stefan Sudhoff

Identität und Sprache: Wie der Spracherwerb und Sprachgebrauch die Identität zweisprachiger Kinder beeinflusst eine Studie an der Deutschen Schule Madrid

31-03-2018

Franziska Lanckow

6223966

f.lanckow@students.uu.nl

Zusammenfassung

Diese Masterarbeit befasst sich mit dem Sprachgebrauch bilingualer Kinder an der Deutschen Schule Madrid. Das zentrale Ziel der Untersuchung ist es, herauszufinden, ob die Sprache die Identität der Schüler beeinflusst. Hauptaugenmerk ist dabei auf der nationalen Identität. Insbesondere die Familie, aber auch die Schule und das allgemeine Umfeld kommen als beeinflussende Faktoren hinzu. In einer theoretischen Zusammenfassung wird der Hintergrund der Forschung zu Identität erläutert und verschiedene Begriffe wie beispielsweise Bilingualität diskutiert. Da neben der Sprache auch das soziale Umfeld eine Rolle spielt, werden die wichtigsten Theorien zu Sozialisation von Kindern ebenfalls erläutert. Die Forschung in Form der institutionellen Ethnographie umfasst drei Schritte. Zunächst werden Beobachtungen im Kontext des schulischen Alltags der Kinder festgehalten. Im nächsten Schritt folgen Interviews an der Schule, welche in einem Einzelgespräch mit den Schülern der vierten und zehnten Klasse abfragen, wie sich der alltägliche Sprachgebrauch der Schüler gestaltet und wie deren Beziehung zu beiden Sprachen, Spanisch und Deutsch, ist. Abschließend werden diese Interviews analysiert und interpretiert. Die Auswertung der Interviews zeigt, dass sich die Gestaltung der Identität mit dem Alter entwickelt. Während die Viertklässler sehr auf den Sprachgebrauch bezogen sind, haben bei den Zehntklässlern deren Sozialisation und Verwandtschaftsbeziehungen einen stärkeren Einfluss auf die nationale Identität. In der anschließenden Diskussion werden Einschränkungen mit Bezug auf die Forschungsgruppe und Vorgehensweise sowie weitere Forschungsmethoden erläutert. Das Fazit bestätigt schließlich teilweise die Hypothese, dass der Sprachgebrauch Einfluss auf die nationale Identität der Schüler hat, macht aber auch deutlich, dass Identität ein vielschichtiges Konstrukt ist.

Inhalt	
1 Einleitung	5
1.1 Bilingualität von Kindern	5
1.2 Kontext: Bilingualität und Schule	5
1.3 Verlauf der Masterarbeit	6
2 Begriffsdefinitionen.....	7
2.1 Identität.....	7
2.2 Haltung gegenüber der Sprache (language attitude)	9
2.3 Muttersprache (L1)	10
2.4 Fremdsprache (L2)	10
2.5 Bilingualität.....	11
2.6 Nation, Nationalität.....	12
2.7 Nationale Identität.....	12
2.8 Kultur.....	12
2.9 Sozialisation.....	13
3 Theorie: Begriffe im Kontext.....	15
3.1 Was Sprache ausdrückt.....	15
3.2 Kulturvermittlung	16
3.3 Wie lässt sich deutsche von spanischer Kultur abgrenzen?	17
3.4 Zusammenhang zwischen Sprache und Kultur	18
3.5 Identität in Bezug auf Nationalität und Kultur.....	19
3.6 Zusammenhang zwischen Sprache und Identität	20
4 Fragestellung und Folgefragen	21
4.1 Folgefrage 1	22
4.2 Folgefrage 2	22
4.3 Folgefrage 3	22
4.4 Hypothese 1	23
4.5 Hypothese 0	23
5 Methodologie.....	23
5.1 Deutsche Schule Madrid	24

5.2 Die Untersuchungsgruppe	25
5.3 Aufbau der Forschung.....	27
5.3.1 Themenliste.....	29
5.3.2 Fragebogen für die Interviews	31
5.4 Auswertung der Interviews.....	36
5.4.1 Thematische Sortierung der Antworten	36
5.4.2 Analyse und Interpretation.....	37
6 Analyse.....	37
6.1 Beobachtungen.....	37
6.2 Interviewanalyse	39
6.2.1 Thematische Zusammenfassung der Einzelantworten in den Interviews.....	39
6.2.2 Interpretation der Antworten in Bezug auf die Beobachtungen und die Fragestellung	46
7 Diskussion	48
8 Zusammenfassung und Fazit.....	54
Bibliographie	57
Anhang	59

1 Einleitung

1.1 Bilingualität von Kindern

In Zeiten der Globalisierung kommt es immer häufiger vor, dass Kinder Eltern oder andere Verwandte haben, die aus einem anderen Land kommen, oder dass die Kinder selbst in einem anderen Land als ihre Verwandten aufwachsen. Eine Konsequenz aus diesen Umständen ist, dass die Kinder sich verschiedenen Einflüssen gegenüber sehen, die sie von der durchschnittlichen Bevölkerung unterscheidet: Es ist wahrscheinlich, dass die Kinder mit mehr als einer Muttersprache aufwachsen und dass sie mehr als einen Pass haben. Doch selbst wenn all dies nicht zutrifft, so wissen die Kinder, dass ihre Familie in mehr als einem Land zu Hause ist. Dieses Wissen hat wiederum Einfluss auf die Entwicklung ihrer Identität.

Allerdings besteht noch Bedarf darin zu erforschen, welche Faktoren die Bildung der Identität am meisten beeinflussen. Zwar ist zu erwarten, dass die Kinder stark von ihren Eltern beeinflusst werden, was sich jedoch im Laufe des Lebens – vor allem während der Pubertät – ändert. Dennoch spielt auch der regelmäßige Sprachgebrauch eine Rolle, da er nicht nur Einblicke in die Sozialisation gibt, sondern auch einen direkten Einfluss auf die Identität von Kindern und Jugendlichen haben kann. Folglich gibt es eine Verbindung zwischen der Identitätsentwicklung und der Sozialisation sowie dem Spracherwerb. Diese Forschung soll mit einer beispielhaften Untersuchung an einer zweisprachigen Schule weiter voran gebracht werden. Dabei soll die Untersuchung an der Schule nicht der Optimierung vorhandener Unterrichtskonzepte dienen sondern in erster Linie dem Verständnis, wie Kinder und Jugendliche, die mit zwei Sprachen aufwachsen, ihre Identität entwickeln.

1.2 Kontext: Bilingualität und Schule

Die Deutsche Schule Madrid (im Folgenden DSM) ist eine von zwei Schulen in Madrid, die Deutsch als co-offizielle Sprache anbieten. Dies bedeutet auch, dass der Unterricht sowohl auf Spanisch als auch auf Deutsch gehalten wird, wobei der deutsche Anteil überwiegt. Um an der Schule aufgenommen zu werden, müssen die Kinder bereits im Kindergarten ein beinahe muttersprachliches Niveau in Deutsch vorweisen. Im

Umkehrschluss bedeutet dies für die Schüler, dass sie mit bestandenem Abitur die Qualifikation zum Studium auf Deutsch und Spanisch erhalten, ohne einen weiteren Sprachnachweis erbringen zu müssen. Der Lehrerstab setzt sich ebenfalls aus deutschen und spanischen Muttersprachlern zusammen und alle offiziellen Dokumente sind in beiden Sprachen erhältlich. Der Großteil der Schüler, welche zur DSM gehen, hat zumindest einen deutschen Verwandten in der Familie. Meist ist es ein Elternteil oder es sind die Großeltern. Dennoch gibt es auch Schüler, die aus einer gänzlich spanischen Familie stammen.

Der Anlass dieser Masterarbeit geht auf ein Ereignis in einer Gastfamilie von 2013 zurück : Als die Mutter auf die Frage, welche Nationalität die Familie habe, antwortete, sie seien Spanier, erwiderte das damals fünfjährige Mädchen, sie sei auch halbe Deutsche. Sie hatte die Tatsache, dass sie Deutsch ebenfalls als Muttersprache gelernt hatte, mit einer deutschen nationalen Identität verbunden. Heute, fünf Jahre später, identifizieren sie und ihr Bruder sich vorrangig als Spanier. Beide bevorzugen Spanisch in der Schule und haben je nach Kontext auch Schwierigkeiten, sich vollständig auf die deutsche Sprache einzulassen. Auch Freunde der Kinder nutzen lieber Spanisch als Deutsch, auch wenn sie deutsche Verwandte haben.

Somit entwickelt sich diese Masterarbeit unter der Prämisse, dass Spanisch die Konstante im Alltag der Schüler der DSM ist. Dies ist jedoch aus einem Einzelfall nicht auf die gesamte Schülerschaft übertragbar, weshalb hier die Forschung dieser Arbeit ansetzt. Da ein Großteil der Schülerschaft Verwandtschaftsbeziehungen nach Deutschland hat, muss auch geklärt werden, inwiefern die Schüler mit diesem Land verbunden sind und ob sowohl die deutsche als auch die spanische Kultur explizit oder doch eher subtil vermittelt werden.

1.3 Verlauf der Masterarbeit

In der folgenden Arbeit wird aus diesem Grund der theoretische Hintergrund der behandelten anhand ausgewählter Literatur zu Themen wie Identität, Zweisprachigkeit, Sozialisation und Kultur ausführlich diskutiert. Um den Termini wie Identität

definieren zu können, stützt sich diese Masterarbeit auf die Arbeit von Bucholtz & Hall (2004) sowie Dervin (2011), Joseph (2004) und Holliday et al. (2016). Vor allem jedoch liegt der Fokus dieser Arbeit auf der Frage der Identität – insbesondere der nationalen als persönliche Identität. Die zentrale Forschungsfrage wird mit weiterführenden Fragen ergänzt, die in ihrer Gesamtheit zu einer Antwort führen. Des Weiteren wird der Fall der Deutschen Schule Madrid detailliert vorgestellt, an welchen sich die methodologische Vorgehensweise anschließt. Ausgehend von einer Themenliste wird ein Interviewschema gestaltet, das auf die Altersgruppen der teilnehmenden Schüler zugeschnitten ist. Abschließend werden die Interviews in einer Analyse aufbereitet und die Ergebnisse präsentiert und kritisch diskutiert, bevor ein endgültiges Fazit hinsichtlich der Forschungsfragen gezogen wird.

2 Begriffsdefinitionen

2.1 Identität

Identität ist ein schwer zu greifendes Konzept. Da Identität nicht materiell ist, lässt es sich auch nur schwer beschreiben, was sie ausmacht. Aus diesem Grund werden einige Autoren und Ihre Definitionen von Identität vorgestellt.

Ich beginne mit Loden (1996), welche ein eher klassisches Konzept von Identität beschreibt. Sie teilt die Eigenschaften von Identität in zwei Kategorien, beziehungsweise Dimensionen ein: Als erstes definiert sie die externe Dimension, die eher statisch ist. Dies ist die „kategorische Identität“ (Loden, 1996 in Urciuoli, 2016:36). Die zweite Dimension ist auf das Innere einer Person beschränkt. Sie ist in einem stetigen Wandel und stark von der Situation abhängig. Dies ist die „persönliche Identität“ (Loden, 1996 in Urciuoli, 2016:36). An dieser Stelle ist es wichtig anzumerken, dass „sozial“ sich auf die persönlichen Beziehungen einer Person bezieht und nicht auf den sozialen äußeren Einfluss.

Zu der ersten Dimension gehören Charakteristiken, die sichtbar oder vorbestimmt sind. Neben dem Geschlecht definieren auch das Alter, die Religion, die Ethnie, die soziale Schicht und die Nationalität die kategorische Identität und somit auch, wie

sich die Person selbst wahrnimmt und sich selbst auf einfache Weise beschreiben kann. Die zweite Dimension ist anders. Zu ihr gehören unter anderem Erfahrungen, erlernte Fähigkeiten, Errungenschaften und persönliche Beziehungen. Dies alles sind Faktoren, die den sozialen Teil der Identität beeinflussen (Loden in Urciuoli, 2016: 36).

Joseph (2004) beschreibt die Identität von einem linguistischen Standpunkt aus. Wie nachfolgend in Kapitel 4.3 aufgefasst, sieht er in der Weise wie sich eine Person ausdrückt viele Hinweise darauf, was eine Person ausmacht. Anders als in dem vorherigen Absatz befasst sich dieser Abschnitt mit dem Fokus auf die Identität. So ist Joseph (2004) zufolge der Sprachgebrauch ein „Fenster“ zur Identität einer Person. Wie Loden (1996) teilt auch Joseph (2004) die Identität in zwei Kategorien ein. Durch die erste wird die Person beschrieben; mittels des Vokabulars, der Aussprache und der Betonung lässt sich viel über die Herkunft, das Geschlecht und die soziale Klasse einer Person ableiten. Die zweite Kategorie beschränkt sich auf den Inhalt der Aussagen. Joseph (2004) zufolge drückt eine Person immer auch ihr Inneres in einer Aussage aus.

Schließlich entwickelt Dervin (2011) dieses Konzept der Identität einen Schritt weiter. In seinem Artikel stellt er die Theorie auf, dass die Identität fließend ist. Mit anderen Worten, eine Person formt ihre Persönlichkeit und damit auch Identität immer in Relation zu einer anderen Person. Dies bedeutet, dass in einer Konversation alle Beteiligten stets ihre eigene Identität verhandeln. Sie tun dies unter Einfluss Ihres Gegenübers, was bedeutet, dass eine Person die Charakteristika betont, die sie selbst für wichtig für die Beziehung zu ihrem Gesprächspartner erachtet. In diesem Moment ist die Identität demnach das Resultat desjenigen, was eine Person sagt und aussagen will. Diese Beschreibung reiht sich an die Aussage von Leets et al. (1996 in Routledge Encyclopedia of Second Language Acquisition¹, 2013), dass Identität eine subjektive Erfahrung ist, die die Charakteristika und soziale Stellung einer Person miteinbezieht und schließlich zur Abgrenzung zu anderen Individuen genutzt wird und somit das Bewusstsein für das eigene Ich schafft.

¹ wird im Folgenden mit SLA abgekürzt.

Im Sinne dieser Arbeit werden alle Autoren zusammengefasst und folgende Definition von Identität festgelegt: Identität ist ein kontextabhängiges Konstrukt, das sowohl von äußerlichen und statistischen Charakteristika als auch von innerlichen und sich wandelnden Eigenschaften beeinflusst wird. Die äußerlichen Charakteristika wie die Nationalität dienen dabei der Illustration, die die Identität vor allem für den Gegenüber greifbar machen soll. Die innerlichen Charakteristika hingegen basieren auf Erfahrungen und persönlichen Beziehungen und bedingen die Beziehung zwischen den Personen.

2.2 Haltung gegenüber der Sprache (language attitude)

Die Haltung gegenüber der Sprache ist aus diesem Grund von Interesse für diese Arbeit, als dass sich die Forschung intensiv damit auseinandergesetzt hat, wie Sprachgebrauch und Beziehungen zu anderen Personen von der Haltung gegenüber einer Sprache beeinflusst werden. Cargile et al. (1994) beschreiben die Haltung oder auch Attitüde wie folgt: „attitudes generally are ‘a disposition to react favourably or unfavourably to a class of objects’ (Samoff, 1970, p. 279). In breaking this concept down, it may be said that an attitude is, at the same time, cognitive ([they] entail beliefs about the world), affective, and behavioural in nature. [...] Attitudes are affective because they involve feeling towards [...] attitudes are behavioural because they encourage certain actions, such as enrolling in a Japanese language course“ (1994:222). Mit anderen Worten ist die Haltung gegenüber der Sprache emotional sowie kognitiv bedingt und beruht auf Erfahrungen mit anderen Menschen.

Für den Verlauf dieser Arbeit, insbesondere in Bezug auf die Analyse in Kapitel 6 ist es daher unabdingbar herauszustellen, dass die Haltung gegenüber der Sprache zwar einen Teil der Identität ausmacht, jedoch nicht Gegenstand dieser Forschung ist. Der Sprachgebrauch soll im Folgenden bezüglich der Identität und nicht der Haltung gegenüber der Sprache betrachtet werden.

2.3 Muttersprache (L1)

Der Begriff Muttersprache gibt an, dass eine Sprache im besten Fall von Geburt an, jedoch mindestens in frühen Kindesjahren erlernt wurde (McArthur, 1992 in Routledge Encyclopedia of SLA, 2013). Den Haupteinfluss hat in den ersten Jahren dabei die Familie, während mit voranschreitendem Alter Einflüsse der Außenwelt hinzukommen. „Sowohl die Schulbildung als auch die Sozialisierung außerhalb der Familie werden von der Umgebungssprache dominiert, was in der Regel zur Folge hat, dass die Sprecher sich selbst häufig als kompetenter in der Umgebungssprache als in ihrer Herkunftssprache fühlen und erstere als ihre Muttersprache bezeichnen“ (Polinsky und Kagan 2007 in REAL, 2016:22). (Der Begriff Sozialisierung wird in dieser Masterarbeit durch Sozialisation ersetzt). Dieser Aussage lässt sich entnehmen, dass die Muttersprache auch immer einem Gefühl der Kompetenz entspricht. Vollständige Kompetenz in den Bereichen Ausdruck, Grammatik und Vokabular (nach Flores und Rinke in REAL, 2016) sowie die Fähigkeit, in verschiedenen sozialen Kontexten angepasst zu kommunizieren, ein intuitives Verständnis und ein unbewusstes Wissen von Regeln (Routledge Encyclopedia of SLA, 2013) werden durch eine frühe Vermittlung der Sprache erworben. In Hinblick auf die Forschung dieser Arbeit bedeutet dies, dass die meisten Schüler der DSM mit zwei Muttersprachen, Spanisch und Deutsch, aufwachsen, da in beiden Sprachen alle drei obigen Kompetenzen gelehrt werden.

2.4 Fremdsprache (L2)

„Im Gegensatz zu einer Herkunfts-[oder auch Muttersprache] wird eine Zweit- oder Fremdsprache zu einem späteren Zeitpunkt erworben, wenn der Sprecher bereits über eine Muttersprache verfügt“ (Flores & Rinke in REAL, 2016:22). Im Umkehrschluss bedeutet dies, dass die Wahrscheinlichkeit, dass ein Sprecher in allen drei Gebieten der Sprache (vgl. 2.3) in jeder Situation kompetent ist, sehr gering ist. Schüler der DSM erlernen Deutsch und Spanisch im Regelfall zu einem höheren Niveau, was diese Sprachen als Fremdsprachen ausschließt.

2.5 Bilingualität

„Kinder, die von Geburt an mehr als eine Sprache erwerben, durchlaufen die gleichen Phasen des Spracherwerbs wie monolinguale Kinder und sind bereits sehr früh in der Lage, ihre Sprachen zu trennen“ (Meisel 2004 in Flores & Rinke, 2016:21). Bilinguale Personen sind demnach in der Lage zwei Sprachen auf Muttersprachlichem Niveau (s. Kapitel 2.3) zu sprechen. Dabei ist jedoch zu berücksichtigen, dass „Bilinguale Sprecher [...] nicht notwendigerweise in beiden Sprachen die Kompetenz monolingualer Sprecher auf[weisen;] noch kann davon ausgegangen werden, dass sie “perfekte” Muttersprachler in beiden Sprachen sind“ (Flores & Rinke, 2016:23). Im Falle der Schüler der DSM kann man auch von Herkunftssprechern reden, von Personen, „die eine ihrer Muttersprachen im Kontext von Migration und einer dominanten Umgebungssprache erworben haben“ (Flores & Rinke, 2016:21).

Dem entgegen steht jedoch der Zweitspracherwerb, welcher sich dadurch kennzeichnet, dass die Sprache anders aufgenommen wird als die Muttersprache(n). Dies liegt teilweise daran, dass sich das Gehirn mit dem Alter verändert, sodass ein vergleichbarer Spracherwerb in späteren Jahren nicht mehr möglich ist. Bekannt ist dieses Phänomen unter dem Terminus *Critical Period*, die entsprechende These, die *Critical Period Hypothesis* (vgl. Patkowski, 1994), beschreibt, wie Menschen nur bis zu einem gewissen Alter eine Sprache wie ihre Muttersprache erlernen können. Nach dieser Periode haben sich die Gehirnstrukturen soweit manifestiert, dass dies nicht mehr möglich ist. Patkowski (1994:205) schreibt dazu: „age-related differences in the ability to acquire the phonological system of a second language are highly consistent with the notion of an optimal period for such acquisition.“ Zusammenfassend lässt sich sagen, dass Bilingualität dann gegeben ist, wenn ein Sprecher zwei Sprachen in den ersten Lebensjahren und zu solch einem Ausmaß erworben hat, dass er beide Sprachen mit emotionalen Konzepten verbindet.

2.6 Nation, Nationalität

Die Nation ist ein Konzept, welches zusammen mit der Bildung von zentral verwalteten Staaten entstanden ist. Dies geschah in Abgrenzung zu anderen Gruppen und Staaten und hat laut Schnapper (2002:3) folgenden politisch-historischen Hintergrund: "For my part I have tried to show how, in each nation-state, there were what I would call 'ethnic' dimensions in collective life that is, a common history, common collective myths, a common language and culture."

Daraus ergibt sich der Terminus Nationalität, den Schnapper (2002:3) dem Wort "citizen" ableitet. Folglich schreibt sich jeder Mensch die Zugehörigkeit zu einem Staat, einer Nation zu oder akzeptiert die Zuschreibung einer solchen: „The fact that the notion of a 'community of citizens' became, at this time, the basis of political legitimacy and the source of the societal link meant that liberal societies could not accept the idea of being governed by 'foreigners'" (Schnapper, 2002:3).

2.7 Nationale Identität

Obwohl die Zuordnung einer Nationalität in dem Sinne arbiträr ist, dass der Geburtsort und der der Eltern als Grundlage dienen, so erfolgt durch die Sozialisation (s. Punkt 3.9) eine Akzeptanz dieser Nationalität. Schnapper (2002:4) verweist auf die Absichten der Staatenregierung in diesem Prozess: "Although the nation-state has always aimed to homogenise populations and create identities and inspire mobilisation in terms of the nation, its attempt to 'nationalise' society has always been limited." Wobei "limited", also "begrenzt" nicht ausschließt, dass Individuen für sich eine nationale Identität annehmen. Mit Bezug auf Loden (s. Kapitel 2.1) ist die Nationalität nämlich etwas Statisches, auf das sich eine Person stets beziehen kann.

2.8 Kultur

Der Begriff Kultur ist schwierig zu beschreiben, da es zahlreiche Definitionen gibt. Chavez bringt die Thematik auf den Punkt indem sie herausstellt, dass Schüler den Begriff Kultur anders interpretieren als wissenschaftliche Texte, welche selbst kein eindeutiges Bild zeichnen: „Examples are the well-known distinction between litte-c and

big-C culture, [...and] between deep and surface culture [...]" (Chavez in Unterrichtspraxis/Teaching German, 2002:130). In anderen Worten, die gängige Beschreibung von Kultur umfasst zwei Ebenen: die Oberfläche mit Gegenständen (big-C) und die tiefgreifenden Praktiken und gesellschaftlichen Perspektiven (little-c) (Chavez, 2002:130). Kultur an der Oberfläche wird so durch Essen, Sprache, Tänze, Kunst und vieles mehr sichtbar. Gleichzeitig umschließt sie aber auch alltägliche Gewohnheiten und Rituale sowie Sichtweisen einer Gesellschaft. Wenger (2000) bevorzugt aus diesem Grund den Terminus „communities of practice“, welcher die Grenzen enger zeigt als der Begriff Kultur und gleichzeitig ausdrückt, dass Menschen vielen verschiedenen Gemeinden angehören. Zudem ist der Begriff Kultur aus dem Grund problematisch, als er oftmals auf Staatsgrenzen übertragen wird. So wird häufig von deutscher oder spanischer Kultur gesprochen ohne zu berücksichtigen, dass diese Länder vielschichtig sind und sich Kulturen von Region zu Region, von Gesellschaftsgruppe zu Gesellschaftsgruppe unterscheiden.

Chavez (2002) merkt zudem an, dass Schüler eine andere Auffassung von Kultur haben, was auch für diese Arbeit wichtig ist. Es stellt sich daher die Frage, ob die Schüler der DSM überhaupt Kulturunterschiede zwischen Spanien und Deutschland (weniger den Sprachräumen, da diese zu umfangreich sind, als dass man differenzierte Kulturbeschreibungen für einzelne Gebiete geben könnte) erkennen, oder ob die Unterscheidung erst anerzogen und gelehrt wird. Anzunehmen ist, dass die Schule nicht auf Kulturunterschiede, sofern es welche gibt, eingeht, sondern implizit eine eigene Schulkultur vermittelt, die von vielen Seiten, vorrangig von der spanischen und deutschen, geprägt ist. Aus diesem Grund soll der nachfolgende Fragebogen keine explizite Frage nach Kultur beinhalten, die Schüler sollen lediglich danach gefragt werden, ob ihnen Unterschiede aufgefallen sind, beziehungsweise, was sie beobachtet haben.

2.9 Sozialisation

Individuen sind unter dem ständigen Einfluss ihrer Umgebung, sei es die Familie, die Schule oder der Arbeitsplatz. Auf Schüler haben insbesondere die Familie, Freunde und die Schule einen großen Einfluss. Dieser Einfluss gestaltet sich so, dass dem Schüler

verschiedene Werte und Normen vermittelt werden, die in der ihn umgebenden Gesellschaft als Standard, also als „normal“ angesehen werden. Diese Vermittlung durch das soziale Umfeld beispielsweise bringt die Erwartung mit sich, dass sich der Schüler den Normen entsprechend verhält. An ihn wird eine Assimilationserwartung gestellt, die sich in Bezug auf die Sprache, in diesem Fall Spanisch, wie folgt ausdrückt: „Das Ausmaß der Angleichung [...] in der Wahrnehmung [...] hat] seinen Maximalwert dann erreicht, wenn [Spanisch] als Verkehrssprache sowohl gegenüber den Eltern als auch gegenüber den Geschwistern gebraucht wird, [...] und der zukünftige Aufenthalt in [Spanien] liegen soll“ (Patkowski, 1994:46). Mit anderen Worten, der Druck der Gesellschaft ist vorhanden, dass sich die Person vollkommen auf die ihn umgebende Sprache (Spanisch) und die damit verbundenen Erwartungen einstellt.

In der Familie stehen die Eltern-Kind-Beziehungen im Vordergrund. Die Eltern oder Großeltern sind im Fall der DSM die sogenannte „Zuwanderergeneration“ (Schönplflug, Merckens & Nauck, 1992 in Patkowski, 1994:43), die an die Kinder möglicherweise eine andere Kultur vermittelt als die restliche Umgebung. Hier finden zwei Prozesse statt: Zum einen beschreibt das *Acculturation Model* (nach Schumann, 1978) wie die Zuwanderergeneration den sozialen und psychologischen Prozess der Assimilierung oder Adaptation durchläuft. Bei einer Assimilierung nehmen die Immigranten die Sprache, in diesem konkreten Fall Spanisch, und neue (Landes)kultur in allen Lebensbereichen an. Bei einer Adaptation nehmen die Immigranten zwar die Sprache und Kultur für den Umgang mit den Einheimischen an, bewahren jedoch ihre Sprache und Tradition innerhalb der Familie. Auf psychologischer Ebene geben die Eltern an ihre Kinder weiter, Deutsch emotional anzunehmen und zwischen den beiden dominanten Sprachen vermitteln zu können (Encyclopedia of Second Language Acquisition, 2013:2-3).

Im Falle der DSM bedeutet dies jedoch, dass Spanisch und Deutsch die Umgebungssprachen sind, die den gesellschaftlichen Druck widerspiegeln. Spanisch ist das hauptsächlichste Kommunikationsmedium außerhalb der Schule in der Gesellschaft, während Deutsch die Gesellschaft der Schule verkörpert. In den Familien herrscht eine

ähnliche Aufteilung dadurch, dass die meisten Elternpaare zweisprachig sind. Zusammenfassend lässt sich bei der Sozialisation der Schüler der DSM demnach festhalten, dass sowohl die Notwendigkeit, Spanisch als auch Deutsch zu sprechen, besteht und dass mit den Sprachen auch verschiedene kulturelle Normen vermittelt werden, die es zu vereinbaren gilt. Ob und wie sich diese Sozialisation auf die Identität der Schüler auswirkt, soll in den Kapiteln 6 bis 8 geklärt werden.

3 Theorie: Begriffe im Kontext

Das Fundament des Interviewschemas und des Fragebogens (vgl. Baarda, 2012) ist eine Kombination aus zwei Forschungsgebieten. Auf der einen Seite handelt es sich hierbei um die Linguistik. Dieses Feld ist relevant, da die zentrale Fragestellung beinhaltet herauszufinden, wie die Beziehung zwischen dem Sprachgebrauch und der Identität ist. Auf der anderen Seite spielt auch die Soziolinguistik und Soziologie eine Rolle. In diesem Sinne wird in diesem Kapitel die Theorien über die Bildung von Identität und die Funktion der Sprache diskutiert. Hinzu kommen verwandte relevante Forschungsgebiete wie Kultur, Zweisprachigkeit und Nationalität.

3.1 Was Sprache ausdrückt

Sprache ist Untersuchungsgegenstand vieler Forschungsfelder, wie der Linguistik, Psychologie, Soziologie und vielen mehr. Dabei liegt das Augenmerk zumeist darauf, aus dem Inhalt der Sprache, der Körpersprache oder auch der Aussprache gewisse Erkenntnisse abzuleiten. Während die Sprache selbst in verschiedene Sprechakte untergliedert werden kann (Austin, 1962 & Searle, 1969), richten moderne Forscher ihren Fokus auf tieferliegende Inhalte. Joseph (2004) und viele weitere Autoren (s. Kapitel 2.1) sehen darin, wie Sprache verwendet wird, eine Möglichkeit, Rückschlüsse auf die Identität oder die Haltung gegenüber einer Sprache (Kapitel 2.2) zu ziehen. Sprache ist aber auch Instrument der Sozialisation (Kapitel 2.9) und somit ein Medium zur Vermittlung von Kultur, Gedankengut (wie normative Ansprüche der Gesellschaft) und Weltwissen. Sprache drückt somit auch aus, was das soziale Umfeld über Nationalität und nationale Zugehörigkeit denkt. Dieser Aspekt ist wichtig für die Analyse der Aussagen der Schüler

der DSM, da zu klären ist, was den Schülern vermittelt wurde und worauf sie als Folge ihres Sprachgebrauches schließen.

3.2 Kulturvermittlung

Unter dem Begriff Sozialisation steht auch die Kultur. Neben der Sprache als reines Kommunikationswerkzeug wird im Unterricht, insbesondere im Fremdsprachenunterricht, auch der kulturelle Aspekt der Sprache vermittelt. Dies kann explizit geschehen oder implizit. Bei Zweisprachigkeit mit einer Herkunftssprache (Kapitel 2.5) ist es vor allem die implizite Vermittlung der Kultur aus einem anderen Kulturkreis. Eine Mischung aus expliziter und impliziter Vermittlung ist häufig an deutschen Einrichtungen im Ausland zu finden, da hier die Kultur der deutschen Sprache zu der dominanten Umgebungskultur abgegrenzt wird. Gleichzeitig wird über Lehrer und deren kulturell bedingte Gewohnheiten ein Teil der Kultur unterschwellig weitergegeben. Wie dies aussehen kann, zeigt der nächste Abschnitt, in dem Inhalte eines Gespräches mit der Vertreterin der deutschen Schule in Utrecht wiedergegeben werden.

Kulturvermittlung an der deutschen Schule in Utrecht

Die nachfolgenden Informationen stammen aus einem Gespräch mit Frau Barbara Kempf, Lehrplanbeauftragte der Stichting DeutschKlasse, vom 18.02.2018.

Die Deutsche Schule Utrecht gestaltet sich als ergänzender Unterricht jede zweite Woche am Sonntag. Schüler zwischen vier und zwölf Jahren besuchen den Unterricht und vertiefen so ihre Deutschkenntnisse. Die Eltern der Schüler sind meistens gemischte Paare, mit einem Großteil der Mütter aus Deutschland und Österreich. Die Lehrer sind ebenfalls deutsche Muttersprachler, und haben eine pädagogische Ausbildung oder ein Lehramtsstudium abgeschlossen.

Der Unterricht der Schule sieht keine explizite Kulturvermittlung vor. Vielmehr sollen die Strukturen und der Unterrichtsstil einer deutschen Schule beibehalten werden, was eine implizite Kulturvermittlung mit einschließt. Gleichzeitig werden im Unterricht Themen angesprochen, die in deutschen Lehrplänen üblich sind, wodurch zwar

nicht direkt auf den kulturellen Aspekt verwiesen wird, jedoch ein Teil der oberflächlichen Kultur (vgl. Kapitel 2.8) in den Fokus gerückt wird. Dieses Frühjahr ist es die Blüte verschiedener Blumen vor Ostern. Auch die Eltern werden miteinbezogen in die deutschen (und auch österreichischen) Strukturen. So werden Ausflüge gemeinsam geplant und organisiert. Kulturvermittlung, wie an diesem Beispiel aufgezeigt, findet demnach nicht explizit statt, es wird nicht auf kulturelle Aspekte in Deutschland oder Österreich verweisen. Vielmehr ist die Kultur ein Teil des gesamten Schulgeschehens und wird so im Kontrast zu einer anderen Kultur erfahren.

3.3 Wie lässt sich deutsche von spanischer Kultur abgrenzen?

Zunächst muss geklärt werden, was unter deutscher und spanischer Kultur zu verstehen ist. Wie bereits in Kapitel 2.8 beschrieben, besteht Kultur aus verschiedenen Schichten. An der Oberfläche befinden sich die Dinge, die den Geist der Kultur greifbar machen, wie beispielsweise Musik, Kunst und Feste. Dies ist gleichzeitig der Bereich, der sich am einfachsten einer Kultur zuschreiben lässt und deshalb oft herangezogen wird. Sowohl die spanische als auch die deutsche Kultur sind dabei allerdings vielfältig. Demnach liegt die Frage nahe, ob man überhaupt von einer spanischen oder deutschen Kultur sprechen kann. Ein Beispiel: In Deutschland gibt es die traditionellen Feste, wie die Kirchweih und das Oktoberfest, welche mit traditioneller Kleidung gefeiert werden. Diese Feste sind allerdings nur im Süden des Landes beheimatet und in Mittel- und Norddeutschland kaum bekannt. Ähnlich verhält es sich mit dem Karneval, welcher im Norden und im Osten kaum gefeiert wird und zudem als Fasching bekannt ist. Gleichzeitig gehen beide Feste über die Grenzen Deutschlands hinaus. So trägt man in Österreich ebenfalls Dirndl und Lederhosen und feiert im Süden der Niederlande Karneval. In Spanien verhält es sich ähnlich, hat doch jede Stadt und jede Region einen eigenen traditionellen Festzeitraum (Las Fallas in Valencia, La Feria de Sevilla, usw.). Folglich lassen sich kaum oberflächliche Dinge bestimmen, die ein ganzes Land umfassen. Nationale Kultur kann dennoch auf Personen und Dinge übertragen werden, wie auf Musiker (Beethoven) und Künstler (Dalí).

Oftmals wird aber auch von der darunterliegenden, unsichtbaren Kultur gesprochen (vgl. Chavez, 2002). Hier geht es vor allem um Denkweisen und Gewohnheiten, die Nationen zugeschrieben werden (aber mit Sicherheit nicht auf die Gesamtheit der Bevölkerung zutreffen). Beispiele sind hier Stereotype, die, vor allem wenn Identität verhandelt wird, im Kern zutreffen. So sind Deutsche gewissenhaft und arbeiten präzise und Spanier sind offen und sozial. Da diese Beschreibungen sich nur schwer belegen oder widerlegen lassen, können sie nicht als universal gültig angenommen werden. Gleichzeitig gelten sie jedoch als Indiz für eine Kultur, da Stereotype, bei allen Widerlegungen, immer noch auf Zustimmung und Identifikation treffen. Somit soll die oben stehende Frage wie folgt beantwortet werden. Spanische Kultur lässt sich von deutscher insofern trennen, dass es zum einen den Personen selbst überlassen ist, was sie als landesspezifische Kultur verstehen. Hinweise sind für Landesregionen typische Feste sowie stellvertretende Kunstwerke, Musikstücke und Personen.

3.4 Zusammenhang zwischen Sprache und Kultur

„As Gellner pointed out to us, 8,000 languages are spoken throughout the world and there are only 200 nation-states that are recognised under international law, although this number is increasing. The rule is that historical collectivities and nation-states are not congruent“ (Schnapper, 2002:4). Dieses Zitat beschreibt auch die derzeitige Situation des Spanischen und Deutschen als Sprachen sehr gut. Beide Sprachen sind in mehreren Ländern vertreten, und sowohl Spanien als auch Deutschland beherbergen mehr als eine Sprache. Demzufolge ist ein Zusammenhang zwischen Sprache und Kultur sehr schwierig herzustellen. Dies liegt auch daran, dass eine Landeskultur kaum existiert, sondern nur als Ideal inszeniert wird (vgl. Schnapper, 2002). Ein möglicher Zusammenhang ist, dass Spanisch die offizielle Sprache in ganz Spanien ist (mit regionalen co-offiziellen Sprachen) ebenso wie Deutsch in Deutschland die offizielle Amtssprache ist (auch wenn keine Landessprache im Grundgesetz festgehalten ist). So können beide Sprachen als Teil der Landeskultur verstanden werden. Im vorherigen Kapitel wurde besprochen, dass die Kulturvermittlung meist implizit abläuft. Dies er-

folgt auch über die Sprachenlehre. Somit sind Sprache und Kultur miteinander verbunden. Im Fall der DSM bedeutet dies, dass den Schülern implizit vermittelt wird, dass die beiden Muttersprachen, Deutsch und Spanisch, auch die Kulturen beinhalten, die an der Schule vertreten sind.

3.5 Identität in Bezug auf Nationalität und Kultur

Die zentrale Fragestellung in dieser Arbeit ist herauszufinden, ob und wie die Sprache einen Einfluss auf die Identität der Kinder hat. Genauer gesagt, soll diese Arbeit zum Vorschein bringen, wie die nationale Identität zustande kommt. Das Thema der nationalen Identität ist vergleichbar jung. Erst im neunzehnten Jahrhundert, mit der Einführung des „Nation State“ (Nationalstaat) anstelle von Königshäusern, wurde die Zugehörigkeit zu einem gesamten Land ein wichtiger strategischer Faktor (Bucholtz & Hall, 2004). Nationale Identität (Fishman, 1999 in Bucholtz & Hall, 2004) dient dem Zweck, die Einwohner für die Idee eines Staates zu begeistern, eine Idee, die den Staat an erste Stelle stellt. Seitdem wird die nationale Identität propagiert, sei es im Sport oder in der Politik. Wir schreiben uns selbst eine nationale Identität zu, an der wir unsere persönliche Identität orientieren. Da auch das Konzept der Nationalität schwer zu greifen ist und außer durch Landesgrenzen kaum zu beschreiben ist, ist es notwendig physische Eigenschaften zu finden, die die Nationalität ausmachen. Holliday et al. (2010) nach, können diese Eigenschaften Artefakte sein, also Gegenstände, Lieder oder Bräuche, politische Agenden oder normative Verhaltensweisen. Normative Verhaltensweisen sind solche, die von der Mehrheit der Gesellschaft akzeptiert werden. Eine Anpassung an das soziale Umfeld bedeutet demnach auch eine Anpassung der Identität.

Um zwischen deutscher und spanischer Nationalität unterscheiden zu können, ist ein Verständnis beider Kulturkreise wichtig. Hierbei soll angemerkt werden, dass sich die Kulturen natürlich nicht den Landesgrenzen anpassen, gibt es doch viele regionale Unterschiede. Im Sinne des „Nation State“ jedoch werden einige Merkmale hervorgehoben, die als Orientierung für eine nationale Kultur dienen sollen. Für die Forschung der Masterarbeit bedeutet dies, dass sich die Autorin während der Interviews unter anderem auch der nationalen Kulturen bewusst sein muss.

3.6 Zusammenhang zwischen Sprache und Identität

Die Sprache dient vielen Zwecken, aber insbesondere der sozialen Kommunikation. Joseph (2004) beschreibt Sprache als Kommunikationskanal; er sagt, dass mit ihr zwei Ebenen der Kommunikation übertragen werden. Auf der einen Seite drückt die Sprache das aus, was eine Person erreichen will. Nach Searle (1969) ist dies der Sprechakt der Illokution. Auf der anderen Seite sagt die Sprache auch viel über die Person selbst aus. Was sich daraus schließen lässt, ist, dass Kinder, während sie eine Sprache lernen, nicht nur lernen, den Zweck einer Aussage zu interpretieren sondern auch verschiedene Eigenschaften mit der Sprache zu verbinden.

Durch den Faktor der Sprache als Transmissionsmedium von Emotionen und Beziehungsverhältnissen ist es wahrscheinlich, dass die Kinder mit dem Gebrauch einer Sprache schon früh lernen, welche Emotionen und Reaktionen sie mit dieser verbinden. Daraus lässt sich ableiten, dass die Sprache zu einem gewissen Grad die Identität beeinflusst. Dennoch ist für diese Hypothese eine tiefgreifende Nachforschung erforderlich, die mithilfe eines Interviews und einer Umfrage durchgeführt wird.

Schließlich bedeutet dies in der Zusammenfassung, dass der Großteil der Literatur sich darauf beschränkt, Identität zu definieren. Insbesondere in der Arbeit von Joseph (2004) ist das Augenmerk darauf darzulegen, wie der Gebrauch der Sprache die Identität widerspiegelt. Das Hauptziel dieser Arbeit jedoch ist, festzustellen, ob der reine Sprachgebrauch, beziehungsweise Spracherwerb, einen Einfluss auf die Identität hat. Das Interesse besteht nicht darin zu wissen, wie viel Identität in der Sprache steckt (um auf Joseph zurückzukommen), sondern ob die Sprachen, die ein Kind als Muttersprache, in diesem Fall Spanisch und Deutsch, lernt, die Identität festlegen.

Aus diesem Grund bietet sich hier ein Vergleich zu einer Studie aus den USA (Babino et al., 2017) an. Die Studie beschreibt, wie der Gebrauch des Englischen im Alltag spanischsprachiger Schüler (mit Migrationshintergrund) auch einen Einfluss auf ihre Identität nimmt. Der Titel „I like English better“ (Mir gefällt Englisch besser) fasst

gut zusammen, welchen Einfluss der Status einer Sprache, kombiniert mit dem alltäglichen Sprachgebrauch, auf das Selbstverständnis der Schüler hat, welche sich mehr und mehr mit dem Englischen identifizieren. Die Schüler der Studie wachsen zweisprachig auf, da sie selbst oder ihre Eltern Einwanderer in die USA sind. Während Spanisch im familiären Umfeld gesprochen wird und neben Englisch ebenfalls Unterrichtssprache ist, ist Englisch die bevorzugte soziale Sprache in der Außenwelt, aber auch in der Schule. Dies kann sich damit erklären lassen, dass Englisch ein höheres Ansehen in den USA genießt als Spanisch, doch die Beweggründe der Schüler werden wenig in der Studie erläutert. Dennoch lässt sich diese Studie auf die deutsche Schule Madrid zu einem gewissen Grad übertragen.

Abschließend lässt sich argumentieren, dass Sprache sehr wohl einen bedeutsamen Einfluss auf die Identität nimmt. In der Routledge Encyclopedia of SLA wird Folgendes hinsichtlich der Fremdsprachensozialisation ausgesagt, was sich aber auch auf den Muttersprachenerwerb übertragen lässt: „That is, learning in language socialization is viewed not simply as the acquisition of a code, but of becoming a particular kind of person in society, of accommodation (or resisting) certain ways of being, of transforming identities [...]“ (2013:573). Aus diesem Zitat lässt sich schließen, dass eine Person mit der Sprache eine gewisse Identität annimmt, die die mit der Sprache verbindet. Umgekehrt bedeutet dies, dass die Sprache vor anderen Einflüssen steht, da mit der Sprache viele weitere Faktoren der Sozialisation vermittelt werden.

4 Fragestellung und Folgefragen

Die Frage, die sich demnach stellt, ist, **ob es möglich ist, die Sprache mit der Identität zu verknüpfen**. Dabei ist es jedoch wichtig, dass von der reinen Haltung gegenüber der Sprache abgesehen wird. Vielmehr steht die Frage im Vordergrund, ob der Spracherwerb und Sprachgebrauch einen langfristigen Einfluss auf das Selbstverständnis der Schüler haben. Im Kontext damit steht auch die Sozialisation, welche nicht nur von der Familie, sondern auch von Freunden, der Schule, und dem allgemeinen

sozialen Umfeld ausgeht. So ergeben sich weiterführende Fragen, die in den folgenden Punkten dargelegt werden.

4.1 Folgefrage 1

Die Schüler sprechen sowohl Spanisch als auch Deutsch auf muttersprachlichem Niveau, da sie beide Sprachen intensiv von klein auf gelernt haben. Gleichzeitig sind Spanisch und Deutsch die Amtssprachen der Länder Spanien und Deutschland. Somit ist die Sprache ein Vertreter für die landesspezifische Kultur und Identifikationsfaktor mit einer Kultur. Die daraus resultierende Frage lautet: Stellen die Schüler eine Verbindung zwischen ihrer nationalen Identität und ihrem Sprachgebrauch her?

4.2 Folgefrage 2

Individuen sind stets in Kontakt zu anderen Personen, wodurch ein konstanter Austausch stattfindet. Dieser Austausch hat auch zur Folge, dass die Eltern, andere Verwandte, Freunde und Lehrer Ansichten und Normen auf die Schüler übertragen. Je jünger die Schüler sind, desto intensiver ist der Kontakt zu den Eltern und desto größer ist auch deren Einfluss. Ihre Erziehung macht den Großteil der Sozialisation in jungen Jahren, aber auch darüber hinaus, aus. Hat folglich die Sozialisation, und damit der Einfluss anderer Personen, den überwiegenden Einfluss auf die Identität der Schüler? Anzuführen ist hier, dass die Sprache als Medium der Sozialisation dient, Sprache demnach einen niedrigeren Stellenwert hat.

4.3 Folgefrage 3

In der zweiten Folgefrage steht das direkte soziale Umfeld im Vordergrund. Interessant ist allerdings auch die Frage nach dem weitläufigen Umfeld der Schüler, welches Verwandte in anderen Städten und Ländern einschließt. Somit ist die letzte Folgefrage, ob die Schüler der DSM ihre Verwandtschaftsbeziehungen als einen Teil ihrer Identität sehen. Spielt es für das Selbstverständnis der Schüler eine Rolle, aus welchem Land beispielsweise ihre Großeltern stammen?

4.4 Hypothese 1

Aufgrund der Theorien, die in den vorangegangenen Kapiteln diskutiert wurden, ergibt sich eine Hypothese hinsichtlich des Sprachgebrauches: Die Identität ist durch den konstanten Gebrauch der Sprachen Spanisch und Deutsch auf muttersprachlichem Niveau der Hauptfaktor in der Bildung der nationalen Identität der Schüler der DSM. Diese Hypothese gilt es in den folgenden Kapiteln zu bestätigen.

4.5 Hypothese 0

Dadurch, dass auch andere Faktoren einen großen Einfluss auf die Konstruktion der Identität haben, liegt eine Gegenhypothese nahe, die es zu widerlegen gilt: Durch kontinuierliche Interaktion mit einem sozialen Umfeld, das sowohl von Spaniern als auch von Deutschen geprägt ist, hat die Sozialisation, also die Vermittlung von Ansichten und Normen, einen größeren Einfluss auf die Identität als der reine Sprachgebrauch. Diese Hypothese ist der Gegenspieler zu Hypothese 1, und folglich dann bestätigt, wenn Hypothese 1 widerlegt wird.

Um die obigen Fragen beantworten zu können, werden eine Themenliste sowie das Interviewschema konstruiert. Diesen Schritten folgt die praktische Anwendung in Interviews sowie die analytische Auswertung und Interpretation mit Hinsicht auf die obigen Fragen.

5 Methodologie

Dieses Kapitel befasst sich mit der Vorgehensweise in der Forschung. Dazu wird die Untersuchungsgruppe und die Deutsche Schule Madrid vorgestellt. Relevante Literatur wird zusammengefasst, vor allem von den Autoren Dörnyei (2007) und Baarda (2012); und die verschiedenen Forschungsformen im Rahmen der Institutionellen Ethnographie mit Beobachtungen ohne Interaktion und dem qualitativen Interview werden erläutert. Beide Forschungsmethoden haben notwendige Kriterien, das qualitative Interview ist als Kernforschungsmethode für diese Arbeit jedoch am relevantesten und wird deswegen genauer behandelt.

5.1 Deutsche Schule Madrid

Die Deutsche Schule Madrid (im Folgenden DSM) ist eine „anerkannte deutsche Schule im Ausland“ (Leitbild, S.5), die deutschsprachigen und spanischsprachigen Unterricht in der spanischen Hauptstadt anbietet. Die Schule besteht aus Kindergarten, Grundschule und Oberschule, welche die Orientierungsstufe sowie die Sekundarstufen I und II beinhaltet. Obwohl die DSM in das deutsche Schulsystem eingegliedert ist, hat sie aber auch Attribute einer Privatschule, wie die Schulgebühren. Diese grenzen, neben der sprachlichen Hürde, die Vielfalt der Schüler in dem Sinne ein, dass die Kinder aus der sozialen Klasse gut verdienender und gut ausgebildeter Eltern stammen.

Auf die Grundschule gehen etwa 400 Schüler, die von 25 Lehrkräften unterrichtet werden. In der Oberschule haben die Schüler die Möglichkeit, den Haupt- oder Realschulabschluss oder das Abitur zu machen. Im Sinne des vorherrschenden deutschen Schulsystems werden die Schüler dabei nach Fähigkeiten und Leistungen ab der sechsten Klasse aufgeteilt.

Während sowohl Spanisch als auch Deutsch als Unterrichtssprachen angeboten werden, ist Deutsch für die Schülerschaft die vorherrschende Unterrichtssprache: „Von Beginn an erfolgt der Unterricht an der Deutschen Schule Madrid in fast allen Fächern in deutscher Sprache“ (Leitbild, S.13). Dies setzt voraus, dass die Schüler eine sehr hohe Sprachkompetenz vorweisen, wenn sie an der Schule angenommen werden. In den meisten Fällen ist die Kompetenz auf beinahe muttersprachlichem Niveau, was auch dadurch begründet ist, dass der Kindergarten der Deutschen Schule Madrid ausschließlich von deutschen Muttersprachlern geführt wird: „Alle, auch die Kinder des Kindergartens, müssen deshalb schon bei ihrem Eintritt in die Schule über gute Deutschkenntnisse verfügen“ (Leitbild, S.13).

Die Schule hat das Angebot inzwischen erweitert und einen E-Zweig eingeführt, der es spanischen Schülern ermöglicht, zu einem späteren Zeitpunkt in die Schule einzutreten. Das Ziel ist jedoch, allen Schülern einen Abschluss zu ermöglichen, der sowohl

in Deutschland als auch in Spanien anerkannt ist. Die Deutsche Schule Madrid ist schließlich für Exzellenz seitens des deutschen Ministeriums ausgezeichnet worden.

5.2 Die Untersuchungsgruppe

Zudem ist es notwendig, die Forschungsgruppe einzugrenzen. In einer qualitativen Studie ist dies zwar nicht der entscheidende Faktor. Hier stehen die Interviews im Vordergrund, die im ersten Schritt unabhängig voneinander durchgeführt werden. Erst in einem zweiten Schritt werden sie miteinander verglichen, um festzustellen, ob es Überschneidungen gibt. Dennoch ist eine Einschränkung in dem Sinne hilfreich, dass die aus den Interviews hervorgehenden Beziehungen zwischen den Faktoren leichter bestimmt und auf das eigentliche Thema Identität und Sprache festgelegt werden können.

Auf der einen Seite muss die Untersuchung daher repräsentativ sein. Entscheidend für eine gültige und damit repräsentative Umfrage ist die Anzahl an Teilnehmern, Dörnyei bezeichnet diese als „sample“ (2007:96). Die Teilnehmer stammen allesamt aus der Schülerschaft der Deutschen Schule Madrid, welche die „population“, also die Untersuchungsgruppe darstellt. Teilnehmerzahl und Untersuchungsgruppe sollen in einem guten Verhältnis zueinander stehen, damit die Umfrage als repräsentativ gilt. Folglich ist eine Teilnehmerzahl von mindestens 20 wünschenswert, was in etwa 2% der Schüler der Deutschen Schule Madrid ausmacht (Dörnyei, 2007:99-100). Da die Teilnehmeranzahl auch von der Bereitschaft der Schüler und Eltern abhängt (bei minderjährigen Kindern müssen sie die Erlaubnis erteilen) kann die Teilnehmerzahl jedoch abweichen. Ebenso schwindet der Einfluss auf das Alter der Teilnehmer. Dörnyei nennt dies „opportunity sampling“ (2007: 98). Neben der Teilnehmerzahl sind auch das Alter, die soziale Schicht und die Bildung von Bedeutung. In dem Fall der Forschung dieser Arbeit sind viele dieser Limitationen bereits dadurch gegeben, dass sich die Gruppe auf eine einzige Schule beschränkt. Aus diesem Grund ist die Bildung der Schüler gleich, ebenso wie deren soziale Schicht, da die DSM als Privatschule recht hohe Gebühren verlangt. Dementsprechend lässt sich auch davon ausgehen, dass die Eltern der Schüler alle hoch gebildet sind. Die einzige Variable bleibt folglich das Alter. Das Alter ist vor

allem deshalb ausschlaggebend, da ein Teil der Untersuchung darin besteht herauszufinden, ob es an das Alter gekoppelte Tendenzen gibt. Die Definition Untersuchungsgruppe unter Bezugnahme aller Aspekte lautet wie folgt: Schüler der Deutschen Schule Madrid, die zum Großteil (mindestens zu 80%) in Spanien aufgewachsen sind. Die Aufenthaltsdauer in Spanien ist relevant, da eine Vergleichbarkeit zwischen den Ergebnissen gewährleistet werden soll (vgl. Dörnyei, 2007). Es ist wahrscheinlich, dass Schüler, die erst seit kurzem in Madrid oder Spanien wohnen, ein anderes Verständnis ihrer Nationalität haben, insbesondere dann, wenn sie vorher in Deutschland gewohnt haben. Einzige Ausnahme wäre ein sehr enges Verhältnis zu Spanien, was beispielsweise durch Verwandte in Spanien hergestellt wurde. Die Schüler sind zwischen sechs und achtzehn Jahren alt.

Auch der Aspekt der Sprachräume muss hier beachtet werden. Da sich der deutsche Sprachraum über die Länder Deutschland, Österreich, Schweiz, Liechtenstein und Italien erstreckt, sollen die Schüler Vorrang haben die einen oder mehrere Familienteile aus Deutschland haben. Dies hat den Grund, dass die Sprache mit der Nationalität in Verbindung gebracht wird, was hier zu Verwirrung führen kann. Gleiches gilt für die spanische Sprache. Nicht nur Spanien, sondern auch viele Länder Südamerikas haben Spanisch als offizielle Landessprache und ein Großteil der Einwohner sind spanische Muttersprachler (andere mögliche Sprachen sind Katalanisch, Baskisch, Galizisch, Quechua, Nahuatl, usw.). Die Eingrenzung der Schüler fasst demnach diese ein, die spanische Eltern(teile) haben und Spanisch als Muttersprache gelernt haben.

Zu beachten ist demnach, dass auch die Schüler der DSM eine heterogene Gruppe darstellen. Es gibt zusammengefasst Schüler mit rein spanischen oder rein deutschen Eltern, wodurch zu Hause fast ausschließlich eine Sprache gesprochen wird. Es gibt Schüler, die einen deutschen und einen spanischen Elternteil haben. Im Idealfall werden beide Sprachen gleich häufig daheim gesprochen. Schließlich gibt es noch Schüler, die einen oder mehrere deutsche Großeltern haben, die nach Spanien gezogen sind. Hier wurde das Deutsch durch zwei Generationen weitergegeben. Bei der ab-

schließenden Analyse muss daher in dem Interpretationsteil auch auf diese Unterschiede eingegangen werden, insbesondere dann, wenn Unterschiede in den Antworten deutlich werden.

Die tatsächliche Forschungsgruppe besteht aus acht Schülern der vierten Klassenstufe und neun Schülern der zehnten Klassenstufe. In beiden Stufen nehmen die Lehrer Einfluss auf die Weiterleitung der Information für die Eltern, sodass sich zwei Gruppen mit einem durchschnittlichen Altersunterschied von sechs Jahren ergeben. In der vierten Klassenstufe werden sieben Mädchen und ein Junge interviewt, in der zehnten werden fünf Jungen und vier Mädchen interviewt (s. Sprechertabelle im Anhang). Die Geschlechterverteilung ergibt sich aus der Auswahlmöglichkeit aus den Einverständniserklärungen der Eltern. Dabei soll das Verhältnis nach Möglichkeit ausgewogen sein, was bei dem Mangel an männlichen Teilnehmern in der vierten Jahrgangsstufe nicht gegeben ist. Die Auswahl der Sprecher in der vierten Klassenstufe erfolgt nach zeitlicher Verfügbarkeit, da die Interviews in der Grundschule außerhalb des Unterrichts durchgeführt werden müssen. In der zehnten Jahrgangsstufe werden die Interviews in den ersten drei Schulstunden durchgeführt mit Erlaubnis des koordinierenden Lehrers. Die Jungen und Mädchen werden zufällig ausgewählt und in zufälliger Reihenfolge interviewt. Alle Interviews werden mit vorheriger Abstimmung mit dem Handy aufgenommen. Die einzelnen Dateien werden digital verfügbar gemacht. Alle Interviews sind auf Deutsch, Code Switching (Sprecher wechseln von einer Sprache in die andere innerhalb eines Satzes; Nilep, 2006) ist möglich.

5.3 Aufbau der Forschung

Die Forschungsmethode dieser Arbeit ist qualitativ. Die geläufige Vorgehensweise ist dabei die institutionelle Ethnographie. Dieser Terminus wurde von Dorothy Smith eingeführt und von DeVault und McCoy (2001) beschrieben. Bei der institutionellen Ethnographie handelt es sich um die Untersuchung von Machtbeziehungen in einer gegebenen Institution, sei es die Familie, Universität oder ein Unternehmen. Mit dieser Forschungsmethode werden Beziehungen aufgedeckt, die implizit zwischen den einzelnen Parteien bestehen. Das Ziel der institutionellen Ethnographie ist demnach,

Momente ausfindig zu machen, in denen die Beziehungen hervortreten (DeVault & McCoy, 2001). Die institutionelle Ethnographie stützt sich dabei auf verschiedene Ansätze, Daten zu generieren. Zunächst wird das zu untersuchende Feld beobachtet, ohne dass der Forscher eingreift. Im Idealfall werden neben den Beobachtungen auch Ton- oder Videoaufnahmen gemacht. Dies dient vor allem dazu, den folgenden Ansatz vorzubereiten: das Interview. In einem oder mehreren Interviews mit Schülern, Lehrern, Eltern, und anderen Personen werden die Beobachtungen durch Fragen vertieft. Dadurch kann ein Zusammenhang zwischen den Beobachtungen und den Erfahrungen der Interviewteilnehmer hergestellt werden. Zusätzlich kann sich auch ein Blick in Dokumente, wie Berichte oder schriftliche Korrespondenzen lohnen (Encyclopedia of SLA, 2013).

Im Falle dieser Arbeit steht hierbei die Sprache im Vordergrund. Der erste Teil der Forschung besteht aus passiven Beobachtungen rund um die Schule: auf dem Schulweg, auf dem Schulgelände und im offenen Unterricht und den Pausen. In weiterführenden Interviews mit mehreren Kindern sollen diese Beobachtungen durch die Schülerschaft ergänzt und bestätigt werden. Dabei ist es wichtig, auf die verschiedenen Umfelder der Kinder, wie die Familie, die Freunde und die Gesellschaft einzugehen. Der Spracherwerb wird hierbei mit der Sozialisation, also dem Einfluss der Umfelder, gleichgesetzt.

Dörnyei (2007) beschreibt einen Unterschied zwischen drei verschiedenen Typen von Interviews, die sich in ihrer Struktur unterscheiden: Zum einen gibt es das strukturierte Interview. Dieser Typ Interview hat eine klare Liste an Fragen, die linear abgearbeitet werden. Der Vorteil an diesem Typ ist, dass „[...] tightly controlled interviews ensure that [...] the interview covers a well-defined domain, which makes the answers comparable across different respondents.“ (2007:135).

Eine andere Form ist das unstrukturierte Interview. Diese Form ähnelt mehr einem Gespräch und der Verlauf des Interviews ist vollkommen offen. Meistens ist nur

das Oberthema bekannt, und beide Parteien haben die Freiheit, einzelne Aspekte intensiver zu behandeln, da keine oder kaum Fragen vorbereitet sind (vgl. Dörnyei, 2007). Eine Mischform aus den beiden obigen Interviewtypen ist die semi-strukturierte. Diese Form beinhaltet ebenfalls vorbereitete Fragen. Jedoch sind die Fragen offen und erlauben so, dass jedes Interview einen anderen Kurs nehmen kann: „[...] the format is open-ended and the interviewee is encouraged to elaborate“ (Dörnyei, 2007:136). Mit anderen Worten, während des Interviews ist noch nicht deutlich, wie die Antworten ausfallen und welche Folgefragen sich aus den Antworten ergeben.

Schlussendlich fiel die Entscheidung zugunsten eines semi-strukturiertes Interviews für diese Forschung. Neben dem Oberthema, das bereits feststeht, wird eine Reihe von Fragen genutzt, die sich an einer Themenliste orientieren. Zudem sind in Anbetracht der großen Altersspanne der Schüler zwei verschiedenen Interviews angebracht. Insbesondere für die jüngeren Teilnehmer sind die Fragen sehr eng aufeinander abgestimmt, damit jene nicht das Gefühl haben, verloren zu sein. Mit Referenz zu Dörnyei (2007) werden die Eckpunkte der Interviews zusammengefasst. Sie sind semi-strukturiert und in „eins-zu-eins“ Gesprächen. Dazu werden sie aufgezeichnet und später mit dem Fokus auf Inhalt transkribiert. Dies bedeutet, dass bei der Transkription alle Äußerungen aufgenommen werden, die für der Verlauf des Interviews relevant sind. Auf der anderen Seite werden diejenigen Äußerungen ausgespart, die über einen längeren Zeitraum in einem Monolog irrelevant für den Forschungszweck sind, die nicht zu verstehen sind, oder Füllwörter (äh, ehm, usw.) enthalten. Die Transkription wird in ein Word-Dokument übertragen. Zur späteren Analyse werden allerdings nur die Fragmente verwendet, die inhaltlich wichtig, also für die Forschungsfrage relevant sind (genauer dazu in Kapitel 5.4).

5.3.1 Themenliste

Zu Beginn ist es wichtig, eine Themenliste zu erarbeiten, die die wichtigsten Unterthemen und damit auch die Folgefragen aus der Einleitung abdeckt. Baarda (2012) zufolge ist die Liste der erste Schritt in der Interviewvorbereitung. Die Themenliste dient dabei als eine Art Inhaltsverzeichnis und gleichzeitig als roter Faden für die Interviews.

Da das Ziel ist, herauszufinden ob und auf welche Weise die Muttersprachen bilingualer Kinder die Identität beeinflussen, liegt der Fokus der Themenliste ebenfalls auf dem Sprachgebrauch in den verschiedenen Lebensräumen der Schüler. Zudem spielt auch der emotionale Faktor eine Rolle, weshalb auch die Beziehung zu der Familie und anderen Bezugspersonen sowie zu Deutschland und Spanien untersucht wird.

Insgesamt hat die Liste fünf zentrale Themen mit 24 Unterthemen, die es nachzuforschen gilt. Die ersten drei zentralen Themen konzentrieren sich auf die Linguistik, während die zwei anschließenden Themen der Sozialisation der Kinder genauer betrachten. Die Frage des Spracherwerbs ist in dem linguistischen Feld beheimatet, auch wenn der soziale Aspekt des Spracherwerbs nicht zu unterschätzen ist. Denn während das Vokabular und die Grammatik beispielsweise klar in der Sprachwissenschaft angesiedelt sind, sind die mit der Sprache verbundenen Emotionen eher eine Frage der Sozialisation (auch wenn sich die Soziolinguistik mit diesen Faktoren auseinandersetzt).

Themenliste²

Sprachgebrauch zu Hause

- lesen
- schreiben
- sprechen
- Freizeitmedien, z.B. Fernsehen, Videospiele, usw.
- Gebrauch von Deutsch und Spanisch und von wem, allgemein
- Sprachkompetenz

Sprachgebrauch in der Schule

- lesen
- schreiben
- mit den Lehrern sprechen
- mit Freunden sprechen
- mit anderen Schülern sprechen
- mit anderen Angestellten sprechen, z.B. in der Cafeteria
- Sprache bei Versammlungen
- Sprachkompetenz

Sprachgebrauch mit Freunden in anderen Kontexten

² Aufgrund der Zweisprachigkeit der Teilnehmer ist eine spanische Version der Themenliste im Anhang zu finden.

- daheim
- auf dem Schulweg
- bei Freizeitaktivitäten

Familiäre Beziehungen (und eventueller Sprachgebrauch)

- Eltern
- Geschwister
- andere nahe Verwandte (Großeltern, Onkel, Tanten, Cousins, usw.)
- entfernte Verwandte und Freunde der Familie

Wissen über Deutschland

- Besuche
- durch die Schule
- durch Verwandte
- durch Freunde
- aus eigenem Interesse und selbstständiger Beschaffung von Information

Die Themenliste ist folglich der erste Schritt in der Entwicklung eines Fragebogens. Alle Hauptthemen, wie der Sprachgebrauch und die familiären Beziehungen, müssen mit dem Fragebogen abgedeckt werden. Dies hat den Zweck, dass auch Beziehungen zwischen den einzelnen Themenfeldern zum Vorschein gebracht werden sollen.

5.3.2 Fragebogen für die Interviews

Der Fragebogen unterliegt ebenfalls einige Einschränkungen, oder besser gesagt, auch hier sind einige Regeln bei der Erstellung zu beachten. Da der Fragebogen qualitativen, semi-strukturierten Interviews dienen soll, sind offene Fragen unabdingbar (Dörnyei, 2007). Dies bedeutet, dass die Fragen nicht nur mit ja oder nein beantwortet werden, sondern mit ganzen Sätzen und im besten Fall mit kleinen Erzählungen. Zudem muss die Forscherin ebenfalls die Möglichkeit haben, weiterführende Fragen zu stellen. Dementsprechend hat ein semi-strukturiertes Interview wenige Fragen, die sich im Verlauf des Interviews ergänzen lassen. Im anschließenden Fragebogen sollen alle Themen abgedeckt werden während der Fragebogen so kurz wie möglich zu halten ist.

Das Ziel des Fragebogens soll es sein, Momente festzustellen, in denen der Einfluss der Sprachen Deutsch und Spanisch auf die Identität bestenfalls deutlich ist, sich jedoch zumindest vermuten lassen kann. Ein weiteres Ziel ist es, herauszufinden, welche

anderen Faktoren einen großen Einfluss auf die Identitätsbildung der Kinder haben. Aus diesem Grund beinhaltet der Fragebogen idealerweise Fragen zu den Themenfeldern Familie, Schule und Freunde.

Da die Altersspanne recht groß ist, empfiehlt es sich, zwei verschiedene, wenn auch inhaltlich gleiche Fragebögen zu entwickeln. Das erste, mit der Zielgruppe der sechs bis zwölf Jahre alten Schüler, ist in einer deutlich einfacheren Sprache gehalten, damit die Kinder die Fragen verstehen können (Dörnyei, 2007). Zudem muss auch die Einführung in das Interview angepasst werden. Auf der anderen Seite ist von den älteren Schülern zu erwarten, dass sie Konzepte wie Identität und Nationalität auch intellektuell greifen können. Diese Annahme erlaubt eine ausführlichere Einführung in die Thematik zu Beginn des Interviews und auch abstraktere Fragen (Dörnyei, 2007).

Des Weiteren ist auch die Zeitspanne des Interviews wichtig, und somit auch die Länge des Fragebogens. Insbesondere für die jüngeren Kinder muss das Interview kurz gehalten werden. Es ist wahrscheinlich, dass nicht einmal die älteren Schüler an einem sehr langen Interview interessiert sind, da das allgemeine Thema, welches hinter den Fragen steht, im ersten Moment schwer einzugrenzen ist. Dem entsprechend beträgt die Dauer des Interviews zwischen fünfzehn und dreißig Minuten. Umgewandelt bedeutet das etwas zwei Minuten pro Frage, wodurch sich die Anzahl der Fragen auf etwa fünfzehn beschränkt. Dies setzt aber auch voraus, dass die Antworten ausführlich sind.

Eine weitere wichtige Phase während des Interviews ist die Einführung (Baarda, 2012). Für die Schüler ist es wichtig, dass sie sich in einer sicheren Situation befinden, damit die Antworten inhaltlich wahre Gegebenheiten widerspiegeln. Aus diesem Grund hat jedes Interview eine Einführungsphase, in der eine persönliche Beziehung und ein Rapport zu dem Schüler aufgebaut werden. Den älteren Schülern wird zudem noch der Hintergrund des Interviews erläutert, was bedeutet, dass sie eine kurze Zusammenfas-

sung des Forschungsthemas erhalten. Dementsprechend wichtig ist eine wohl formulierte Einführung. Der folgende Fragenkatalog³ fasst all diese Punkte zusammen und stützt sich auf die zuvor diskutierte Themenliste.

Fragebogen I (Schüler zwischen sechs und zwölf Jahren):

Thema	Dialog und / oder Fragen
Begrüßung und Einführung	Hallo, ich bin Franziska. Wie heißt du? Wie geht es dir? Wie war dein Tag bisher? Heute machen wir beide ein kurzes Interview. Weißt du was das ist? Ich stelle dir ein paar Fragen und du beantwortest sie so, wie willst. Es gibt keine falschen Antworten, alles klar? Ich werde dir ein paar Fragen dazu stellen wann du Deutsch und wann du Spanisch benutzt. Und es wäre super, wenn du einfach das erzählst, was dir als erstes einfällt. Fangen wir an?
Familiäre Beziehungen	Wer wohnt bei dir zu Hause? Wo wohnen deine Großeltern? Lebt jemand aus deiner Familie auch in Deutschland? Auf welcher Sprache streitest du dich meistens mit deinen Geschwistern?
Sprachgebrauch zu Hause	Welche Sprache sprichst du normalerweise zu Hause und mit wem? Was gefällt dir besser: auf Deutsch oder auf Spanisch zu lesen, zu schreiben und zu spielen? Findest du es unfair Deutsch zu sprechen, wenn einer deiner Eltern kein Deutsch kann?

³ Beide Versionen des Fragebogens sind in übersetzter Fassung im Anhang zu finden.

Sprachgebrauch in der Schule	Welches ist dein Lieblingsfach? Ist es auf Deutsch oder auf Spanisch? Wer ist dein Lieblingslehrer? Auf welcher Sprache sprecht ihr? Wer ist dein(e) beste(r) Freund(in)? Sprecht ihr zusammen Deutsch oder Spanisch? Und wenn ihr in der Pause spielt?
Sprachgebrauch mit Freunden in anderen Kontexten	Spielst du oft mit Freunden zu Hause? Was spielt ihr dann? Sprichst du Deutsch oder Spanisch mit deinen Freunden? Wenn ihr das Haus verlasst, welche Sprache sprecht ihr dann?
Wissen über Deutschland	Warst du schon einmal in Deutschland? Was weißt du über Deutschland? Woher?
Abschließende Frage	Fühlst du dich eher spanisch, deutsch, oder als beides?
Ende des Interviews	Vielen Dank für deine Antworten. Möchtest du noch etwas über mich wissen? Wie hat dir das Interview gefallen?

Fragebogen II (Schüler zwischen dreizehn und achtzehn Jahren):

Thema	Dialog und / oder Fragen
Begrüßung und Einführung	Hallo, ich bin Franziska. Wie heißt du? Wie geht es dir? Wie war dein Tag bisher? Heute machen wir beide ein kurzes Interview. Ich stelle dir ein paar Fragen und du beantwortest sie so, wie willst. Es gibt keine falschen Antworten, alles klar? Wir machen dieses Interview weil ich gerne wissen möchte, wann du Spanisch und wann du Deutsch benutzt, und was du über Deutsch und Deutschland denkst. Erzähl mir einfach, was dir einfällt. Fangen wir an.

Familiäre Beziehungen	<p>Wer wohnt bei dir zu Hause?</p> <p>Wo wohnen deine Großeltern?</p> <p>Lebt jemand aus deiner Familie auch in Deutschland?</p> <p>Auf welcher Sprache streitest du dich meistens mit deinen Geschwistern?</p>
Sprachgebrauch zu Hause	<p>Welche Sprache sprichst du normalerweise zu Hause und mit wem?</p> <p>Was gefällt dir besser: auf Deutsch oder auf Spanisch zu lesen, zu schreiben und zu spielen? Ist das von irgendetwas abhängig?</p>
Schule	<p>Welches ist dein Lieblingsfach? Warum? Ist es auf Deutsch oder auf Spanisch?</p> <p>Welche Sprache sprichst du lieber mit deinen Freunden? Warum?</p> <p>Wie fühlt es sich für dich an, auf die Deutsche Schule zu gehen?</p>
Sprachgebrauch mit Freunden in anderen Kontexten	<p>Triffst du deine Freunde oft außerhalb der Schule? Was macht ihr? Welche Sprache sprecht ihr normalerweise?</p>
Wissen über Deutschland	<p>Bist du schon einmal in Deutschland gewesen? Sind dir Unterschiede aufgefallen?</p> <p>Was weißt du über Deutschland? Woher? Kannst du dir vorstellen, auch in Deutschland zu studieren oder zu arbeiten?</p>
Andere Themen	<p>Glaubst du, dein Pass sagt etwas über dich als Person aus?</p> <p>Welche Rolle spielt Deutsch für dich im Alltag/ in der Schule/ in der Familie/ usw.?</p> <p>Fühlst du dich eher deutsch oder spanisch oder als etwas anderes?</p>
Ende des Interviews	<p>Vielen Dank für deine Antworten. Möchtest du noch etwas über mich wissen?</p>

5.4 Auswertung der Interviews

Der erste Schritt in der Auswertung ist die Transkription. Diese wird in einem Word-Dokument ohne meta-sprachlichen Angaben gemacht, allein die gesprochenen Wörter werden ausgeschrieben. Dies hat den Grund, dass für diese Arbeit der Inhalt der Aussagen wesentlich wichtiger ist als die Art und Weise, wie etwas gesagt wurde. Da die Interviews digital mit dem Handy aufgenommen werden, werden sie zunächst auf dem Computer gespeichert, wiederholt abgespielt, und die zu hörenden Gespräche festgehalten.

Wie bereits angemerkt, werden die Interviews inhaltlich untersucht. Ziel ist es dabei, die Antworten der einzelnen Interviews in einem ersten Schritt in Kategorien zu gliedern. Diese orientieren sich an der Themenliste aus Kapitel 5.3.1. In einem zweiten Schritt werden die Kategorien und Antworten aus allen Interviews zusammengeführt und die Antworten innerhalb der Kategorien verglichen. Ein besonderes Augenmerk liegt hierbei auf Gemeinsamkeiten, insbesondere in Bezug auf dem Sprachgebrauch und Indizien, die auf die Identitätsbeschreibung seitens der Schüler deuten. Schließlich werden die Antworten in Schlüsselfaktoren umgewandelt, die dem Beantworten der Forschungsfrage dienen. Diese Schlüsselfaktoren sollen durch die Umfrage überprüft werden.

5.4.1 Thematische Sortierung der Antworten

Die Auswertung dient der Beantwortung der Forschungsfrage und eine Sortierung der Antworten somit der Übersicht und Zuordnung der Fragen. Die Sortierung lehnt sich an die Fragebögen. Gleichzeitig stehen jedoch die Aussagen der Schüler im Vordergrund, sodass auch Themenfelder abseits des Fragebogens zulässig sind, sofern sie der Beantwortung der Forschungsfrage dienen. In der Kategorisierung der Antworten werden alle Interviews miteinbezogen und inhaltlich zusammengefasst. Besonderes Augenmerk liegt auf den Gemeinsamkeiten und Tendenzen, sowohl zwischen den Altersgruppen als auch den Sprachen Deutsch und Spanisch.

5.4.2 Analyse und Interpretation

Die Analyse beinhaltet zum Großteil die Interpretation der Antworten der Schüler in Bezug auf die Forschungsfragen. Die Vorgehensweise gestaltet sich in dem Sinne, dass die thematischen Kategorien der Antworten einzeln auf ihre Verwendbarkeit geprüft werden und dann der Kern der einzelnen Kategorien herausgearbeitet wird. Dieser Kern dient dem Zweck, die Interpretation auf einen Satz, also auf eine kurze Aussage zu lenken. Die Interpretation basiert auf persönlichem Ermessen und ist daher in der theoretischen Basierung begrenzt (ein Bezug auf die in Kapitel 2 und 3 diskutierte Theorie erfolgt in Kapitel 7).

6 Analyse

Ziel der Analyse ist es, Gemeinsamkeiten und Tendenzen herauszuarbeiten. Im Rahmen der qualitativen Untersuchung kommen die Interviews⁴ zum Tragen, die durch Beobachtungen an der Schule ergänzt werden. Dem gegenüber steht die Umfrage, welche in einer quantitativen Analyse allgemeine Tendenzen unter den Schülern der Deutschen Schule Madrid aufdecken soll. Abschließend werden die Ergebnisse zusammengefasst und sowohl einzelne Ereignisse als auch Überschneidungen verschiedener Antworten interpretiert.

6.1 Beobachtungen

Die Beobachtungen stammen sowohl von dem Schulweg der Schüler sowie von dem Schulgelände. Vor allem während der Pausen konnte viel beobachtet werden, da sich Besucher auf dem Schulgelände frei bewegen können. Auch im offenen Unterricht, beziehungsweise während der Partnerarbeit der Schüler auf den Korridoren, waren Einblicke in den Sprachgebrauch der Schüler möglich. Die Kinder der Ausgangsfamilie gehen, so wie etwa 1.000 andere, auf die Deutsche Schule Madrid. Über drei Tage hinweg werden die Interviews an der Schule durchgeführt und in dieser Zeit besteht die Möglichkeit, am Vormittag an der Schule zu beobachten, wie die Schüler in einem anderen

⁴ Die vollständigen Transkripte sind im Anhang zu finden.

Umfeld als der Familie miteinander umgehen. Im Folgenden werden die Beobachtungen beschrieben.

Der Schulweg besteht für rund 200 Schüler aus einer Fahrt mit dem Bus. Die Fahrt dauert zwischen 15 und 45 Minuten. Während der Busfahrt unterhalten sich die meisten Schüler auf Spanisch, vereinzelt gibt es aber auch Gespräche auf Deutsch.

Auch auf dem Schulhof ist die vorherrschende Sprache Spanisch. Sowohl Grundschulkindern als auch Oberschulkindern reden miteinander auf Spanisch, Deutsch ist fast gar nicht zu hören. Vor allem in Gesprächen über die Schule werden Deutsche Wörter gebraucht, in Form von Code Switching. Während alltägliche Vokabeln den Schülern auf Spanisch vertraut sind, bedienen sie sich der Fachwörter der Unterrichtssprache („Zwölffingerdarm“) oder in allgemeinen schulischen Kontexten der für das deutsche Schulsystem spezifischen Wörter wie „Abitur“. In der Grundschule sind auch Ersatzwörter auf der jeweils anderen Sprache zu hören („Abkürzung“), da, wie Studien belegen (Pinto, 2017), das Vokabular bilingualer Kinder bis zu einem gewissen Alter lückenhaft ist.

Spanisch ist die dominante Sprache, was nicht nur durch den größeren Anteil in den Gesprächen unter den Schülern deutlich wird. Auch wenn ein Gespräch auf Deutsch begonnen wurde und sich die Gruppen mischen, werden alle Gespräche auf Spanisch weitergeführt. In der Grundschule ist dies in verschiedenen Situationen zu beobachten. So steht an der Tafel, dass der offene Unterricht an einem Tag zusammen mit einer anderen Klasse stattfindet („a la 3d“). Die deutsche Version wurde weggewischt. In der Grundschule gibt es auch freien Unterricht in Partnerarbeit. Von den drei beobachteten Paaren haben zwei auf Spanisch und eins auf Deutsch gesprochen. Auch wenn die Kinder wissen, dass die Autorin Deutsch spricht, so ist der erste Teil der Konversation trotzdem auf Spanisch an sie gerichtet. Dabei wird Deutsch in den Gesprächen, vor allem mit den Lehrern, vorausgesetzt.

Spanisch ist an der Schule erforderlich, wenn das Personal der Cafeteria oder der Pförtner involviert sind. Diese sprechen kaum Deutsch. Anders ist es beim pädagogischen Personal. Deutsche Lehrer werden auf Deutsch, spanische auf Spanisch angesprochen. Hier herrscht eine klare sprachspezifische Trennung. Da alle Lehrer auch Spanisch sprechen, werden außenstehende Personen immer auf Spanisch angesprochen. Dies lässt sich dadurch erklären, dass die Eltern in Madrid zwar alle Spanisch, aber nicht alle Deutsch sprechen. Spanisch ist also bei Erwachsenen die sichere Option.

6.2 Interviewanalyse

Aus den siebzehn durchgeführten Interviews sind die Antworten ausschlaggebend, die der Beantwortung der Fragestellung dienen. Dabei ist in der ersten Zusammenfassung der interviewübergreifenden Themen nicht wichtig, ob die Themen auf die Hauptfrage, nämlich ob der Sprachgebrauch einen Einfluss auf die Bildung der nationalen Identität der Schüler hat, eingehen. Auch Antworten, die sich um den allgemeinen Sprachgebrauch oder die Beziehungen zu Familienmitgliedern und Ländern drehen, sind relevant und werden folglich im nächsten Kapitel mit aufgenommen.

6.2.1 Thematische Zusammenfassung der Einzelantworten in den Interviews

In den Antworten der Schüler kommen mehrere Themen auf. Bei den Antworten ist nicht nur zu beachten, wie sich die Schüler selbst beschreiben und mit welchem Sprachen und Nationalitäten sie sich identifizieren. Auch ihr soziales Umfeld hat einen wesentlichen Einfluss in Bezug auf das Selbstbild der Schüler. Folglich lassen sich die Antworten der Schüler in drei Kategorien einteilen: Selbstbild, Fremdbild und Beziehungen. Alle drei Kategorien werden in den folgenden Abschnitten weiterhin unterteilt.

Selbstbild

Diese Kategorie ist im Hinblick auf die Forschungsfrage die wichtigste und soll deswegen hier als erste vorgestellt werden. Thematisch handelt es sich hier vor allem um die Identität, die die Schüler über sich selbst preisgeben (vgl. Dervin, 2011) und darum, wie sie ihre Identität begründen. Die Begründung erfolgt auf verschiedenen Ebenen, welche hier als Unterkategorien behandelt werden. Zu den größten Einflussfaktoren in der Begründung der Schüler zählt zum einen die Familie, wobei hier die Wurzeln und der familiäre Ursprung im Vordergrund stehen. Weiterhin zählen das eigene Sprachvermögen der Schüler sowie deren Ambitionen und Zukunftsvorstellungen. Abschließend spielen auch persönliche Erfahrungen eine Rolle.

Zunächst befasst sich die Analyse mit der Zusammenfassung der Aussagen zu dem Thema Wurzeln und familiärer Ursprung. Zu diesem Thema finden sich in den Interviews explizite Fragen, etwa wenn es darum geht, dass die Schüler über ihre Familie berichten oder von der Herkunft ihrer Eltern und Großeltern erzählen. Vor allem den älteren Schülern ist bewusst, dass ihre Verwandten aus unterschiedlichen Ländern stammen, wodurch sie diese Lebensgeschichten als Teil ihrer eigenen auslegen. So berichtet Gabriela: „Also, ich will denken, dass ich mehr Spanier bin als Deutsche [... M]eine ganze Familie, außer, dass mein Vater Deutsch kann, ist Spanier.“ Anders herum haben die deutschen Wurzeln vieler Eltern auch Einfluss auf das Selbstverständnis der Schüler, insbesondere auf die der zehnten Klasse. Für Patricia hat die deutsche Herkunft ihres Vaters große Bedeutung, insbesondere weil sie diese zusammen mit ihrer spanischen Herkunft gegen andere Nationalitäten abgrenzt: „Mir war das wirklich egal. Aber dann bin ich zur Schweiz gezogen und ich bin in der... ich hab in der französischen Seite der Schweiz gewohnt und das halt ein großer Unterschied, [...] Ich komme davon, meine Wurzeln sind Spanisch und Deutsch. Und ich hab gemerkt, ich bin nicht Schweizerin, ich wohne hier, aber ich bin das nicht, ich bin Deutsche und Spanierin.“

Anders verhält es sich bei den jüngeren Schülern aus den vierten Klassen. Hier steht weniger die Herkunft der Eltern und Großeltern im Vordergrund als vielmehr der

Sprachgebrauch mit ihnen. Alle Viertklässler haben gemeinsam, dass sie bereits mit dem Eintritt in den Kindergarten Deutsch sprachen. Im Umkehrschluss bedeutet dies, dass mindestens ein Elternteil Deutsch zu Hause spricht. Dabei überwiegt der Teil der Schüler, bei denen der Vater Deutsch zu Hause spricht. Von acht interviewten Viertklässlern haben fünf Deutsch von ihrem Vater gelernt, zwei von ihrer Mutter und in einem Fall wird der deutsche Input von einem AuPair gegeben. Von den acht Viertklässlern fühlen sich zwei eher als Deutsche, einer als Spanier und vier als eine Mischung aus beidem. Dabei begründen sie ihre Aussage in sechs von sieben Fällen mit ihrem Sprachgebrauch, wie zum Beispiel Maya (In Hannahs Interview fehlt diese Frage, weshalb hier implizitere Hinweise zur Gesamtanalyse beitragen). In dem folgenden Interviewausschnitt wird deutlich, dass sie sich selten oder noch nie mit der Frage der Nationalität auseinandergesetzt hat, jedoch ihre Sprachkompetenz als einen ausschlaggebenden Faktor anführt:

F: Was denkst du? Bist du eher Deutsche, oder eher Spanierin oder komplett gemischt?

M: [...] Ich glaube eher deutsch.

F: Warum denkst du das?

M: Weil ich gut Deutsch rede und weil... weil...

F: Das ist ja auch ein guter Grund. Ok, das kann ich verstehen.

M: und deswegen denke ich, dass ich deutsch bin.

Dieser Aussage folgt inhaltlich auch Ana Maria, die sehr viel Deutsch und kaum Spanisch spricht, da sie sehr viel Kontakt zu ihrer deutschen Mutter und wenig Kontakt zu ihrem spanischen Vater hat:

F: Gut. Wer redet denn zu Hause Deutsch mit euch?

A: Meine Mutter. Unter der Woche spreche ich fast nie Spanisch.

[...]

A: Weil ich spreche mehr Deutsch, zu Hause spreche ich fast nie Spanisch. Und dann, dann fühle ich mich halt mehr Deutsch.

Die anderen Viertklässler sehen ihre Zweisprachigkeit allerdings als Grund dafür, Teil zweier Nationalitäten zu sein. Sie verknüpfen die Sprachen, die ihre Eltern sprechen,

mit deren Nationalität. Dies münzen sie dann auf ihre eigene nationale Identität um, wie im Fall von Julia:

J: Beides gemischt.

F: Ok, warum, was denkst du?

J: Weil ich... in Deutschland hab ich viel Wortschatz und fühl mich auch gut. Und im [...] Im *pueblo*, das ist von meinem Vater, da... wir dann so ein bisschen [...] aber es ist halt nicht so wie in Caste, so. Also, wir sprechen so ein bisschen mehr...

F: Umgangssprachlich heißt das.

J: ja [...] Also, so ein bisschen heftiger. [...] Viel, kommt viel vor. In meinem Dorf kommt's viel vor.

F: Aber das ist ok, das gehört dann zu Dorf dazu.

J: Ich liebe das Dorf.

In diesem Dialogausschnitt wird deutlich, dass sie Deutsch als Teil ihrer Identität sieht. Gleichzeitig weiß sie den spanischen Teil, insbesondere die eigentümliche Sprachweise aus dem Dorf, aus dem ihr Vater stammt, zu schätzen, woraufhin sie auch diese Art von Spanisch als eigen annimmt. Insbesondere die Viertklässler gewichten Spanisch und Deutsch als gleichwertig, während die meisten Zehntklässler Deutsch zwar wertschätzen, allerdings dazu tendieren, sich als Spanier zu fühlen. Allem voran die Schüler, die Deutsch erst ab der vierten Klasse gelernt haben, sehen in Deutsch mehr einen sprachlichen Vorteil auf dem Arbeitsmarkt, als tatsächlich einen Teil, der sie grundlegend beeinflusst: „Ja, also ... mit Deutsch für mich ist so, eine Sprache mehr. Ich sehe es, wie mein Vater schon gesagt hat, so wie einen Vorteil für meine Zukunft.“ (Gabriela)

Fremdbild

Neben dem Bild, welches die Schüler von sich selbst haben und welches einen Großteil ihrer Identität ausmacht, lässt sich aber auch beobachten, wie die Schüler ihre Umwelt wahrnehmen, dieser Blick auf ihre Mitmenschen sagt im Umkehrschluss viel über ihre eigene Identität aus, da sich die Schüler immer in Relation zu anderen darstellen (vgl. Dervin, 2011). Dieses Fremdbild kann von verschiedenen Bezugspersonen stammen, was in den Interviews jedoch auffällt, ist, dass die Schüler vor allem einen

Vergleich zu Freunden ziehen, auf ihre Eltern und teilweise auch andere Verwandte eingehen oder manchmal auch ihre Lehrer miteinbeziehen.

Bei den Lehrern ist die Überlegung meistens, welche Sprache sie als Muttersprache sprechen. Es wird von den Schülern erwartet, dass sie mit allen Lehrern auf Deutsch kommunizieren, mit Ausnahme der Lehrer, die spanischsprachige Fächer unterrichten. Vor allem die Viertklässler verstehen diese Trennung so, dass die meisten Lehrer auch nur eine Sprache wirklich fließend sprechen: „Auf Deutsch. Also, mit den Lehrern auf Deutsch. (Ja, und mit deiner Castelehrerin?) Auf Spanisch, sie kann ja nichts anderes!“ (Julia).

Diese Trennung erfahren auch die Eltern. Da es sich bei den meisten Elternpaare um gemischte Paare aus verschiedenen Ländern handelt, werden auch die Kinder auf unterschiedlichen Sprachen angesprochen. Dabei wissen die meisten der interviewten Schüler sehr gut, dass ihre Eltern mindestens Spanisch sprechen. Aus diesem Grund wählen sie automatisch die Sprache, die in einer Gruppe mit größter Wahrscheinlichkeit von allen gesprochen wird. Dies ist zumeist Spanisch, wie einige Schüler berichten: „Nein, sie kann Deutsch. Vielleicht kann sie ein paar Wörter, aber nur ein paar Wörter.“ (Maya) „Also, mit meiner Mutter und meinem Bruder spreche ich eher Spanisch, aber mit meinem Vater Deutsch. Und wenn wir alle zusammen sind, dann halt Spanisch.“ (Patricia)

Ebenso wie bei den Eltern und Lehrern erfahren Freunde eine Trennung nach Sprache und Nationalität. Dabei lässt sich eine Entwicklung von den Viertklässlern hin zu den Zehntklässlern beobachten. Die Schüler der vierten Klasse haben dabei nicht immer dasselbe Bild von sich selbst wie ihre Freunde von ihnen, was in den Interviews mit Ana und Claudia deutlich wird: „Uff, normalerweise Spanisch, aber mit Ana rede ich mehr Deutsch.“ (Claudia) „Zum Beispiel mit den Kindern, die aus Deutschland kommen, damit spreche ich immer Deutsch. Und zum Beispiel mit Claudia oder so – die war gestern bei mir zu Hause – sprechen wir auf Spanisch.“ (Ana) Insgesamt überwiegt bei den Viertklässlern jedoch das Spanisch. Aus den acht Interviews lässt sich schließen,

dass fünf Schüler Spanisch in den meisten Kontexten bevorzugen, eine Schülerin Deutsch und zwei Schülerinnen es davon abhängig machen, wie die Situation ist: „Nein, weil sie sprechen eher mit mir auf Spanisch, aber ich sage ihnen, dass ich mit meinem Vater lieber auf Deutsch spreche, ich bin ja auf einer deutschen Schule. Ja, und dann halten sie sich auch daran.“ (Martina)

Während die Viertklässler eine Sprache wählen in der Annahme, dass ihre Freunde diese Sprache besser sprechen ohne sich auf deren Nationalität zu versteifen – Ausnahmen sind hier die Schüler, die später aus Deutschland hinzugezogen sind und folglich für die Kinder nur Deutsch sprechen – begründen die Zehntklässler ihre Sprachwahl mit der Nationalität ihrer Freunde. Auch hier muss berücksichtigt werden, dass einige Mitschüler aus Deutschland erst später an die Deutsche Schule kommen und somit als rein deutsche Muttersprachler identifiziert werden. Vor allem die Aussagen der Viertklässler stimmen teilweise nicht mit ihrem Selbstbild überein. Die meisten sehen sich selbst als zu mehreren Nationen zugehörig (hier vordergründig die deutsche und spanische), auch wenn eine Tendenz zur spanischen zu erkennen ist. Gleichzeitig rechtfertigen sie den Gebrauch von Spanisch als Konversationssprache damit, dass alle Freunde Spanier sind: „Also, ich hab mal eine lange Zeit mit deutschen Freunden gesprochen, aber jetzt hauptsächlich sind alle meine Freunde Spanier und Spanierinnen und daher spreche ich meistens Spanisch, ja.“ (Miguel) Dies ist ein Umstand, der nur bei den Schülern Sinn ergibt, die in der E-Klasse waren.

Beziehungen

Die Schüler unterscheiden in keiner Klasse zwischen den Unterrichtssprachen. Dies bedeutet, dass sie auch keine Lieblingsfächer basierend auf der Unterrichtssprache haben: „Eigentlich Deutsch und vor allem Sprachen, Französisch, Englisch, Spanisch auch. Ja, vor allem, die meisten Sprachen. Deutsch macht mir aber sehr Spaß, vor allem weil wir viele Texte schreiben, das gefällt mir auch, ich kann das auch gut.“ (Miguel) Ebenso wenig nehmen sie Fächer in entweder Spanisch oder Deutsch nicht als schwieriger oder einfacher wahr. Bei den Zehntklässlern kommt allerdings hinzu, dass sie es

vorziehen, Diskussionen auf Spanisch zu halten, die dann durch deutsche Fachwörter ergänzt werden müssen, da an der Schule ein größeres deutsches Vokabular vermittelt wird. In dieser Altersstufe bemängeln dies einige Schüler, die nicht die Ambitionen haben, nach Deutschland zu gehen.

Da die meisten Schüler Verwandte in Deutschland haben, ist es für sie auch selbstverständlich, nach Deutschland zu reisen. Dabei wird Deutschland jedoch von den wenigsten als zweite Heimat angesehen, was sie damit begründen, dass sie ihr Leben in Spanien verbringen und ein paar Besuche nicht ausreichen. Gleichzeitig haben viele Schüler, insbesondere die Zehntklässler (bis auf zwei), den Wunsch, in Deutschland zumindest zu studieren. Sie begründen dieses Ziel damit, dass sie das, was sie an der Deutschen Schule über Deutschland gelernt haben, ebenso wie die Sprache, in einem Auslandsstudium intensivieren möchten: „Ich will in Deutschland dann [studieren] und dann was kommt, wenn ich in Deutschland was hab, dann bleibe ich eine Weile in Deutschland und wenn nicht, dann komme ich nach Spanien.“ (Rebecka) Bei den Viertklässlern ist diese Vorstellung noch nicht manifestiert, wird aber durch Besuche bei Verwandten oder die Tatsache, dass ältere Geschwister bereits in Deutschland leben, unterstützt. Insgesamt ist das Bild von Deutschland positiv. Die Schüler schätzen die üppigere Natur im Vergleich zu Madrid und empfinden den Umgang mit anderen Menschen als normal, ohne der einen oder der anderen Nation ein positives oder negatives Bild zuzuschreiben.

Weil die interviewten Schüler sowohl Spanisch als auch Deutsch fließend sprechen, haben nur die wenigsten eine bevorzugte Sprache wenn es um Freizeitaktivitäten wie Lesen oder Fernsehen geht. Was auffällt ist, dass Deutsch dennoch eher als Notwendigkeit – sowohl mündlich als auch schriftlich – gesehen wird: „Und naja, ich finde Deutsch ein tolles Werkzeug um eine Arbeit zu bekommen oder ein Studium, aber ich würde lieber in... irgendwo anders studieren.“ (Eudald) Viele Schüler beider Altersstufen berichten, dass sie Deutsch vor allem aus dem Grund wählen, dass sie die Sprache üben wollen, um in der Schule keinen Nachteil zu haben: „Aber jetzt, so mit den Klassenarbeiten und so habe ich nicht so viel Zeit zum Lesen, aber immer wenn ich lese, ist es

auf Deutsch, damit ich so Rechtschreibung und Grammatik übe.“ (Gabriela) Hinzu kommt auch, dass die Deutsche Schule einen großen Wert auf Sprachen legt. Ziel ist es, dass alle Schüler mit dem Abitur vier Sprachen sprechen. Somit rückt Deutsch bei den Schülern, die Deutsch nicht als ebenbürtige Muttersprache empfinden, in den Hintergrund und auf eine Stufe mit Englisch und Französisch.

6.2.2 Interpretation der Antworten in Bezug auf die Beobachtungen und die Fragestellung

Ziel der Interpretation ist es, festzustellen, inwiefern die Sprache die Identität beeinflusst. Dabei ist der Begriff „Sprache“ weitgreifend, soll aber in dieser Interpretation in die folgenden Aspekte aufgliedert werden: mündlicher Sprachgebrauch (Familie & Freunde), instruktiver Sprachgebrauch (Schule), kontextueller Sprachgebrauch (Alltag). All diese Aspekte spielen ohne Frage eine Rolle bei der Konstruktion der Identität. Es ist aber wahrscheinlich, dass vor allem Familie und Freunde zu der Identität durch Identifikation mit dem Umfeld beitragen, der mündliche Sprachgebrauch demnach der wichtigste ist.

Da es sich als schwierig herausstellt, alle sprachlich relevanten Faktoren voneinander zu trennen, wird an dieser Stelle die Gesamtfolgerung vor der eigentlichen Interpretation vorgestellt: Die Sprache an sich hat einen Einfluss auf die Identität der Schüler in dem Maße, dass sie beide Sprachen, sowohl Spanisch als auch Deutsch als Teil ihrer Persönlichkeit annehmen. Dabei zeigt sich tendenziell, dass die jüngeren Schüler (im Grundschulalter) ihren Sprachgebrauch mit ihrem Umfeld verknüpfen und somit in den Vordergrund stellen, während ältere Schüler ihre Identität intellektuell reflektieren und somit andere, eher implizite Aspekte der Sprache, wie die Erziehungsform an der Deutschen Schule, sowie familiäre Beziehungen als Haupteinflüsse ihrer Identität⁵ angeben.

⁵ In den Interviews wird nicht nach einem Gesamtbild der Identität gefragt, weshalb hier zu vermerken sei, dass es sich um die sprachliche und nationale Identität handelt.

Überraschend ist das Bild, das die Schüler beider Altersstufen von ihren Mitschülern haben. Viele wählen die Option, außerhalb des Unterrichts Spanisch zu sprechen, mit der Begründung, dass ihren Mitschülern Spanisch leichter fällt. Hier zeigt sich klar, dass Spanisch einen höheren Stellenwert bei der Mehrzahl der Schüler hat. Zum einen wird vorausgesetzt, dass die Schüler Spanisch sprechen mit der Ausnahme, dass sie deutsche Immigranten sind. Zum anderen ist Spanisch die Sprache, die im gesamten Alltag der Schüler verankert ist. Spanisch wird nicht nur innerhalb der Familien gesprochen, sondern auch von den Menschen in der Umgebung, Freunde der Familie miteinbezogen. Mit Bezug auf die Identität lässt sich sagen, dass insbesondere die spanische Sprache, und in den meisten Fällen somit auch die spanische Nationalität einen festen Bestandteil des Selbstverständnisses der Schüler ausmachen.

Deutsch hingegen wird in vielen unterschiedlichen Abstufungen wahrgenommen. Es gibt Schüler, die Deutsch vorziehen, da Deutsch einen größeren Anteil an ihrem Alltag darstellt. In diesem Fall hat das den Ursprung, dass sie in der Familie mehr Deutsch sprechen und somit mehr Kontakt zu dem deutschen (Eltern-)teil der Familie haben. Dies ist jedoch eine Minderheit. Für die meisten Schüler bedeutet der Besuch der Deutschen Schule Madrid, dass Deutsch für ihre Eltern und somit auch für sie wichtig ist. Sie verstehen Deutsch als Hilfsmittel für eine gute Bildung, wobei sie dieses jedoch positiv besetzen. In den Fragen, welche Rolle Deutsch für die älteren Schüler im Alltag spielt, wird dies deutlich. Der Unterschied, der zu den weiteren Fremdsprachen Englisch und Französisch besteht, ist der, dass Deutsch als konstante Unterrichtssprache hervorsteht und sich durch den gesamten Stundenplan von der ersten Klasse bis hin zum Abitur durchzieht. Folglich bringt ein nahezu muttersprachliches Niveau im Unterricht mit sich, dass sich die Schüler beim Gebrauch dieser Sprache wohlfühlen und sie als Teil ihrer Identität annehmen.

Wenige Schüler erfahren außerhalb der Schule auch das Phänomen des "Othering" (*Othering*, aus dem Eng. „other, der/die/das andere“ = entfremden einer anderen Person oder Gruppe durch das negative herausstellen anderer Eigenschaften). Sie erzählen, wie insbesondere ihr Deutsch als etwas Fremdes wahrgenommen wird, da

Deutsch in Madrid von einer Minderheit der Bewohner gesprochen wird. Dies hat zweifelsohne Auswirkung auf die Identität der Schüler, da die deutschen Beziehungen in den Vordergrund gestellt werden.

Abschließend lässt sich folgern, dass Deutsch zwar einen Teil der Identität der Schüler ausmacht. Dieser Teil ist jedoch nicht durch den reinen Sprachgebrauch bedingt, auch wenn die Viertklässler ihre Nationalität auf diese Weise interpretieren. Vielmehr ist es das meist unterbewusste Wissen, dass Deutsch als Mittel zur Vermittlung deutscher Erziehung gebraucht wird, wessen sich die Schüler nicht entziehen können. Somit hat die Familie ebenso Einfluss auf die nationale Identität wie auch das restliche soziale Umfeld. Der reine Sprachgebrauch ist kein Faktor, sondern vielmehr ein Medium zur Vermittlung und Selbstfindung der nationalen Identität der Schüler.

7 Diskussion

Dieses Kapitel befasst sich mit der Revision der vorangegangenen Kapitel. Dabei steht die Methodologie im Fokus, ebenso wie die Ergebnisse der Interviews sowie die theoretische Vernetzung dieser Forschung. Im ersten Abschnitt wird dabei auf den Fragebogen sowie auf die praktische Durchführung der Interviews eingegangen. Im zweiten Abschnitt wird dargelegt, in welchem Maße die Interpretation der Ergebnisse der Interviewanalyse Gültigkeit hat, und welche Einschränkungen es hierbei gibt. Abschließend werden weitere Vorgehensweisen, die die Fragestellung ergänzen können, jedoch über die Dimension dieser Masterarbeit hinausgehen, erörtert.

Der Fragebogen der Interviews ist sehr vielseitig und deckt viele verschiedene Aspekte des alltäglichen Sprachgebrauchs ab. Aus diesem Grund beinhaltet der Fragebogen so viele Fragen. Wie sich herausgestellt hat, waren die Interviews in den seltensten Fällen länger als 12 Minuten. Die Annahme, dass eine Frage etwa zwei Minuten Dialog abdeckt, ist daher komplett falsch gewesen. Vor allem der Fragebogen, der für die jüngeren Schüler ausgelegt ist, enthält eine Vielzahl von Fragen, die sich in wenigen Worten beantworten lassen. Die Struktur des Fragebogens spiegelt weiterhin jedoch die eines semi-strukturierten Interviews wieder. Die Fragen sind an keine Reihenfolge

gebunden. Zudem besteht die Möglichkeit, weiterführende Fragen in das Interview einfließen zu lassen, wie auch diverse Male in den Interviews geschehen. In den Transkripten der Interviews lässt sich ein klarer Unterschied zwischen den beiden Fragebögen erkennen. Die Schüler der zehnten Klasse geben lange Antworten, in denen sie selbstständig eine Argumentation entwickeln, während die Schüler der vierten Klasse nur direkt auf die gestellten Fragen reagieren. Dies hängt auch mit der Art der Fragen zusammen. Die Schüler der zehnten Klasse antworten auf offene Fragen, wie beispielsweise die Frage, welche Rolle Deutsch für sie im Alltag spielt. Die Schüler der vierten Klasse erhalten derart offene Fragen aus dem Grund nicht, dass die Annahme nahe liegt, dass sie die Fragen nicht verstehen oder nicht reflektiert beantworten können. In jedem Fall ist das Ziel beider Fragebögen festzustellen, wie die Schüler ihre Sprachkenntnisse in Verbindung mit ihrer Identität, und vordergründig ihrer Nationalen Identität, sehen. Diese Hauptfrage ist in beiden Fragebögen abgedeckt, wie sich anhand der Antworten in den Interviews feststellen lässt.

Dennoch ist es wichtig, die Vorgehensweise in der Durchführung der Interviews genauer zu betrachten. Zum einen steht die Frage im Raum, ob die Interviews der Zehntklässler alle verwendbar sind. Die Kriterien dieser Forschung sind, dass die Kinder nach der klassischen Definition zweisprachig sind, also vor der Pubertät, vorzugsweise aber vor dem Eintritt in die Schule zwei Sprachen erlernt haben. Der *Critical Period Hypothesis* (vgl. Kapitel 2.5: Bilingualität; Patkowski, 1994) zufolge sind Personen nur dann in der Lage, eine Sprache auf muttersprachlichem Niveau zu sprechen, wenn sie diese vor dem kritischen Alter, welches auf durchschnittlich zehn Jahre gelegt wird, erlernt haben. Von den neun interviewten Schülern der zehnten Klasse haben sechs Deutsch in der vierten Klasse angefangen zu lernen im Rahmen der Programms E-Klasse der Deutschen Schule Madrid. Ihre Zweisprachigkeit ist demnach eingeschränkt, auch was den heimischen Gebrauch betrifft. Die Entwicklung dieser Schüler ist also nicht mit der der interviewten Grundschüler vergleichbar, welche spätestens mit dem Kindergarteneintritt Deutsch gelernt haben. Es ist möglich, dass diese Differenz in der Sprachhistorie das Ergebnis der Untersuchung verfälscht. Auf der anderen Seite ist das

übergeordnete Ziel der Forschung herauszufinden, ob Sprachen die Identität beeinflussen. Aus diesem Grund ist der Blickwinkel der Schüler der E-Klasse eine gute Ergänzung zu der klassischen Variante, welche insbesondere durch die Grundschüler abgedeckt ist.

Methodisch ist auch zu beachten, dass die Interviews von der Autorin selbst durchgeführt wurden. Dies ist in zweierlei Hinsicht problematisch und besitzt das Potenzial, dass die Antworten beeinflusst wurden. Dies ist als „Interviewer Effekt“ bekannt, also dass „[the] quality of responses [is] affected by characteristics of the interviewer“ (Routledge Encyclopedia of SLA, 2013:543), und dass der Interviewer selbst bereits durch seine Präsenz Einfluss auf das Interview nimmt. Zum einen sind die Interviews ausschließlich auf Deutsch. Die Schüler hatten demnach nicht die Möglichkeit, sich die Interviewsprache auszusuchen, was einen Hinweis auf die Stellenwerte der Sprachen hätte geben können. Die Einsprachigkeit bringt zudem mit sich, dass die Schüler teilweise so antworten, dass Deutsch mehr gewichtet wird, als es andere Aussagen und Beobachtungen vermuten lassen. Die Annahme liegt nahe, dass Deutsch hervorgehoben wird, da die Autorin den Schülern als deutsche Interviewerin gegenüber sitzt. Obwohl dem Interview durch vorbereitete Fragen eine gewisse Richtung gegeben wird, ist der Einfluss auf die Reaktionen der Autorin und noch mehr auf die der Schüler eingeschränkt. Ihre kulturelle Voreingenommenheit (*cultural bias*, vgl. Dörnyei, 2007; Kapitel 5) kann die Autorin nicht vollkommen ablegen. Daher muss die Analyse in der Hinsicht kritisch beachtet werden, dass sowohl der kulturelle Hintergrund Einfluss nehmen als auch die Erwartungshaltung an die Ergebnisse.

Dem schließt sich die Frage an, ob die Autorin mit den Schülern deren Identität verhandelt hat. Nach dem Fazit aus Kapitel 2.1, dass Identität im Austausch mit anderen Personen konstruiert wird, ist es denkbar, dass die Schüler suggestiv beeinflusst wurden, dass Deutsch im Vergleich zu Spanisch eher eine Fremdsprache ist, da auch das gesamte Umfeld der Schüler Spanisch spricht, da sich die Schule in Spanien befindet. Die Antworten der Schüler geben keine expliziten Hinweise, bei der Interpretation der Antworten sind die obigen Problemstellungen jedoch zu berücksichtigen. Gleichzeitig

steht die Frage im Raum, inwiefern insbesondere die Grundschüler in der Lage sind, aktiv an der Gestaltung ihrer Identität zu arbeiten. Laut Dervin (2011, vgl. Kapitel 2.1) gehen der Verhandlung und Gestaltung der Identität bewusste Entscheidungen voraus, die für die Person gegenüber ein Bild zeichnen sollen. Die Frage ist, ob die Grundschüler dafür die intellektuellen Kapazitäten haben oder nicht doch eher auf ihr Umfeld (in Bezug auf den Sprachgebrauch, Meinungsbilder und Geschichten) reagieren. Zum einen liegt diese Annahme nahe, da die Antworten der Grundschüler nicht sehr reflektiert wirken. Auf der anderen Seite lässt sich allerdings argumentieren, dass Identität auch zu einem großen Teil aus Erfahrungen geformt wird, welche bei den jüngeren Schülern genauso real sind wie bei den älteren, was die eigene, persönlich gestaltete Identität legitimiert.

In dem methodologischen Teil dieser Reflektion ist abschließend auch die Heterogenität der Forschungsgruppe zu betrachten. Wie bereits in Kapitel 5 diskutiert, birgt die Heterogenität sowohl Vorteile als auch Nachteile. Die Hauptproblematik ist, dass die Ergebnisse bei einer heterogenen Gruppe schwierig zu vergleichen sind. Mit der ohnehin schon kleinen Forschungsgruppe von gerade einmal 17 Schülern ist es schwierig, Parallelen und damit übergreifende Ergebnisse gültig zu machen, wenn die Schüler selbst so divers sind. Dies ist insbesondere bei den Zehntklässlern der Fall, welche teilweise aus dem E-Zweig kommen. Auf der anderen Seite ist diese Heterogenität aber auch eine Chance zu sehen, auf welche Weise die Hintergründe der Schüler deren Identität beeinflussen.

Auch die Auswahl der Fragen soll hier noch einmal thematisch diskutiert werden. Zwar wurde bereits erläutert, wie sich zwei unterschiedliche Fragebögen rechtfertigen lassen. In diesem Abschnitt soll jedoch noch einmal auf die Sinnhaftigkeit der Fragen in Bezug auf die Beantwortung der Hauptfragestellung eingegangen werden.

Was auffällt ist, dass viele Fragen eine mehrdeutige Interpretation zulassen, also auch in Bezug auf *language attitudes* (Baker, 1992) Relevanz zeigen. Aus diesem Grund ist auch die Interpretation kritisch zu beurteilen. Zwar ist das Ziel der Interpretation

stets herauszufinden, wie der Sprachgebrauch die Identität beeinflusst. Die Versuchung ist allerdings groß, die Haltung gegenüber der Sprache mit der Identitätsbildung zu vermischen. Hier muss eine klare Linie gezogen werden, die bei der gesamten Beantwortung der Frage eingehalten werden muss. Es ist daher schwer Attitüde und Identität zu trennen. Es gilt, Vorsicht bei der Interpretation der Sprache Richtung Identität walten zu lassen, denn das Ziel der Arbeit ist es, herauszufinden, ob und wie die Sprache beeinflusst, und nicht was sie ausdrückt, wie es in der Literatur (vgl. Joseph, 2004) oft der Fall ist.

Diese Arbeit ist ganz klar nur ein kleiner Teil des weiten Feldes, das Bilingualität, Sprache und Identität umschließt. Ebenso geben die Ergebnisse dieser Forschung auch nur einen Einblick in die Zusammenhänge und Mechanismen der obigen Felder. Aus diesem Grund ist weitere Forschung in verschiedene Richtungen denkbar und sinnvoll. Zum einen ist die Forschungsgruppe in dieser Arbeit sehr eingeschränkt. Die Deutsche Schule Madrid ist nur eine von vielen mehrsprachigen Schulen, und neben der Kombination Spanisch-Deutsch gibt es noch unzählige weitere. Somit sind nächste denkbare Schritte, die Forschung auf andere Schulen auszuweiten. Weltweit gibt es eine Vielzahl an deutschen Schulen, sodass vergleichbare Studien durchgeführt werden können. Bei Deutsch und Spanisch handelt es sich um zwei prestigeträchtige Sprachen, die den Zugang zu einem großen, internationalen Arbeitsmarkt ermöglichen. Andere Kombinationen, wie beispielsweise Deutsch und Türkisch oder Spanisch und Katalanisch sind in dieser Hinsicht weniger ausgeglichen, haben vermutlich jedoch andere kulturelle Gewichtungen.

Auch andere Forschungsgruppen spielen bei der Gesamtbewertung der Identitätsformung von Kindern eine Rolle. In Bezug auf die DSM fehlen in der präsentierten Arbeit die Schüler, die Spanisch als Fremdsprache lernen, da sie erst später nach Madrid gezogen sind. Sie wären in gewisser Hinsicht das Gegenstück zu den Schülern des E-Zweiges. Des Weiteren bilden die Eltern selbst eine Forschungsgruppe. Ihre Sicht auf ihre eigene Identität und auf die Erziehung ihrer Kinder ist wichtig für Erkenntnisse hinsichtlich der Sozialisation der Schüler. Schließlich fehlen noch ergänzende Bausteine

in der institutionellen Ethnographie. Hierzu zählen vor allem Lehrerinterviews sowie weiterreichende Beobachtungen innerhalb und außerhalb der Schule. Trotz all dieser Ergänzungen sind die Ergebnisse dieser Arbeit als valide zu betrachten, da die Anzahl der Schüler in der Forschungsgruppe sowie die bereits festgehaltenen Beobachtungen eine solide Grundlage bilden.

Auch an anderen Variablen lässt sich ansetzen. Der Bildungsgrad der Eltern und Schüler und die soziale Situation spielen ebenfalls eine Rolle (vgl. Dörnyei, 2007). Daher ist es interessant herauszufinden, inwiefern ein wechselndes soziales Umfeld mit dem Sprachgebrauch und folglich auch der Identitätsbildung in diesem Bereich interagiert.

All die oben genannten Ergänzungen sind sowohl auf die bereits vorhandene qualitative Untersuchung anzuwenden als auch auf eine quantitative Untersuchung. Der Vorteil einer quantitativen Untersuchung besteht darin, dass in einer Umfrage eine größere Teilnehmerzahl erreicht werden kann, was zu einer größeren Menge an Antworten führt, wodurch Anomalien und allgemeine Tendenzen leichter zu erkennen sind. Die quantitative Untersuchung lässt sich am einfachsten in einer Online-Umfrage umsetzen. Hier können Alter, Bildung sowie Meinungen abgefragt und später in Statistiken transformiert werden. Voraussetzung hierfür ist allerdings eine ausreichend große Teilnehmerzahl (vgl. Dörnyei, 2007). Der Hauptgrund, warum eine quantitative Untersuchung in dieser Masterarbeit fehlt ist der, dass sowohl der zeitliche als auch der schriftliche Rahmen nicht ausreichend waren.

Schließlich ist einzuräumen, dass die Sprachen nicht an ein einziges Land gebunden sind. Deutsch wird in mehreren Ländern, nämlich auch Österreich, der Schweiz, Luxemburg, Belgien, Liechtenstein und Italien gesprochen. Die Sprache an eine Nation und damit auch an eine nationale Identität zu knüpfen vernachlässigt daher die Vielfalt der Sprache. Gleiches gilt für Spanisch, welches in sogar noch mehr Ländern gesprochen wird. Wie auch in einem Interview zu bemerken ist, gibt ein Schüler an, dass er sich mehr mit Uruguay als mit irgendeinem anderen Land identifiziert, die Sprache lässt

sich in diesem Fall also nicht mit dem Land Spanien, und auch nur marginal mit der Identität verknüpfen.

8 Zusammenfassung und Fazit

Im Laufe dieser Arbeit wurden verschiedene Aspekte hinsichtlich der Sprache, Identität und Sozialisation theoretisch betrachtet und in der Forschung untersucht. In diesem Kapitel sollen nun alle Ergebnisse zusammengetragen sowie die in Kapitel 4 gestellten Fragen beantwortet und die Hypothesen geklärt werden. Abschließend wird die Schlussfolgerung aus der Analyse aufgegriffen und ein Fazit zu der gesamten Masterarbeit gezogen.

Die Ergebnisse aus der Analyse und der damit verbundenen Interpretation zeigen, dass die Identität von vielen Faktoren abhängig ist. Der Faktor Alter tritt hier stärker hervor als gedacht. Während die Schüler der vierten Klasse in fast allen Fällen ihre nationale Identität (viermal gemischt und zweimal mit Tendenz zu Deutsch) mit ihrem Sprachgebrauch verknüpfen, sind die Angaben der Schüler der zehnten Klasse differenzierter. Die Begründungen reichen von Verwandtschaftsbeziehungen hin zu einer gemischten Erziehung von Familie und Schule. Die Sprache rückt in den Hintergrund und wird entweder als Teil der durch die Verwandtschaft bedingten Identität oder als schlichtes Instrument gesehen. Selbst unter Berücksichtigung, dass einige der Schüler der zehnten Klasse aus dem E-Zweig stammen, zeichnet sich deutlich ab, dass der Sprachgebrauch mit dem Alter immer weniger als Haupteinfluss gesehen wird und die Identität stärker und in vielerlei Hinsicht betrachtet wird.

Dementsprechend lassen sich die Fragen aus den Kapiteln 4.1 bis 4.3 folgendermaßen beantworten. Die erste Frage, ob die Schüler eine Verbindung zwischen ihrer nationalen Identität und ihrem Sprachgebrauch herstellen hat folgende Antwort: Die jungen Schüler stellen in der Tat eine Verbindung zwischen Sprachgebrauch und nationaler Identität her. Es lässt sich allerdings vermuten, dass sie etwa mit Eintritt in die

Oberschule (fünfte Klasse) andere Faktoren hinzuziehen und der Sprachgebrauch weniger oder keinen Einfluss mehr auf die nationale Identität hat. Daher ist die erste Frage nur eingeschränkt positiv zu beantworten.

Die zweite Frage ist, ob die Sozialisation, und damit der Einfluss anderer Personen, den überwiegenden Einfluss auf die Identität der Schüler hat. Diese Frage ist ergänzend zu der ersten Frage und damit in dem Sinne zu beantworten, dass die Sozialisation mit dem Alter an Einfluss gewinnt. Zwar ist die Sozialisation eine Konstante im Leben der Kinder, trotzdem kommt ihre Vielschichtigkeit erst bei den älteren Schülern zu tragen. Somit ist ihr Einfluss auch nur bedingt stärker, jüngere Schüler beziehen sich vorrangig auf den Sprachgebrauch.

Die dritte Frage, ob die Schüler der DSM ihre Verwandtschaftsbeziehungen als einen Teil ihrer Identität sehen, schließt sich an die zweite an. Die älteren Schüler sind sich ihrer Verwandtschaftsbeziehungen bewusster, auch wenn bereits die Grundschüler einen guten Überblick über ihre Verwandtschaft haben. Die älteren Schüler jedoch sehen in ihrer Verwandtschaft einen Teil ihrer eigenen Geschichte und somit auch einen Teil ihrer Identität, was bei den jüngeren Schülern noch nicht zu beobachten ist.

Die Hypothesen schließlich sind gegensätzlich, demnach ist die Idee, dass die eine sich bestätigt, wenn die andere widerlegt wird. Aus der Beantwortung der Fragen lässt sich allerdings schließen, dass beide Hypothesen weder belegt noch bestätigt werden können, da sich eine Wandlung in den Ansichten der Schüler vollzieht. Das schlussendlich Fazit ist, dass der Sprachgebrauch als offensichtlichste Verbindung zur Nationalität einen großen Einfluss auf die Identität junger Schüler hat, während bei den älteren Schülern mehrere Faktoren, zusammengefasst im Konzept der Sozialisation, Einfluss auf die nationale, aber auch die gesamte Identität, haben.

Als Fazit dieser Masterarbeit ist daher zu sagen, dass das Thema Identität extrem vielschichtig ist und sich nur sehr schwer an einigen wenigen Faktoren festmachen lässt. Dennoch wurde gezeigt, dass die Sprache nicht nur wiedergibt, was die Identität einer

Person ausmacht, sondern tatsächlich auch die Identität beeinflusst. Die Interviews geben erste deutliche Hinweise darauf, müssen für eine valide These allerdings noch durch andere Forschungsgruppen und Methoden ergänzt werden. Somit ist diese Masterarbeit ein kleiner Beitrag zu der Erforschung der Identität zweisprachiger Kinder.

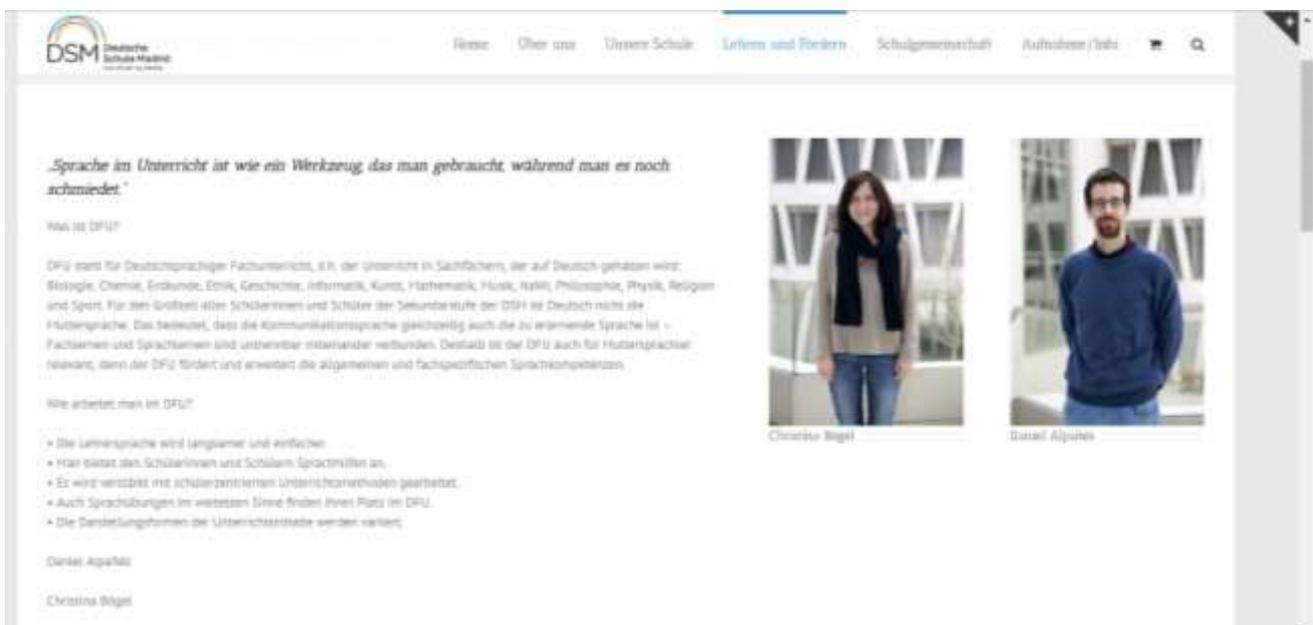
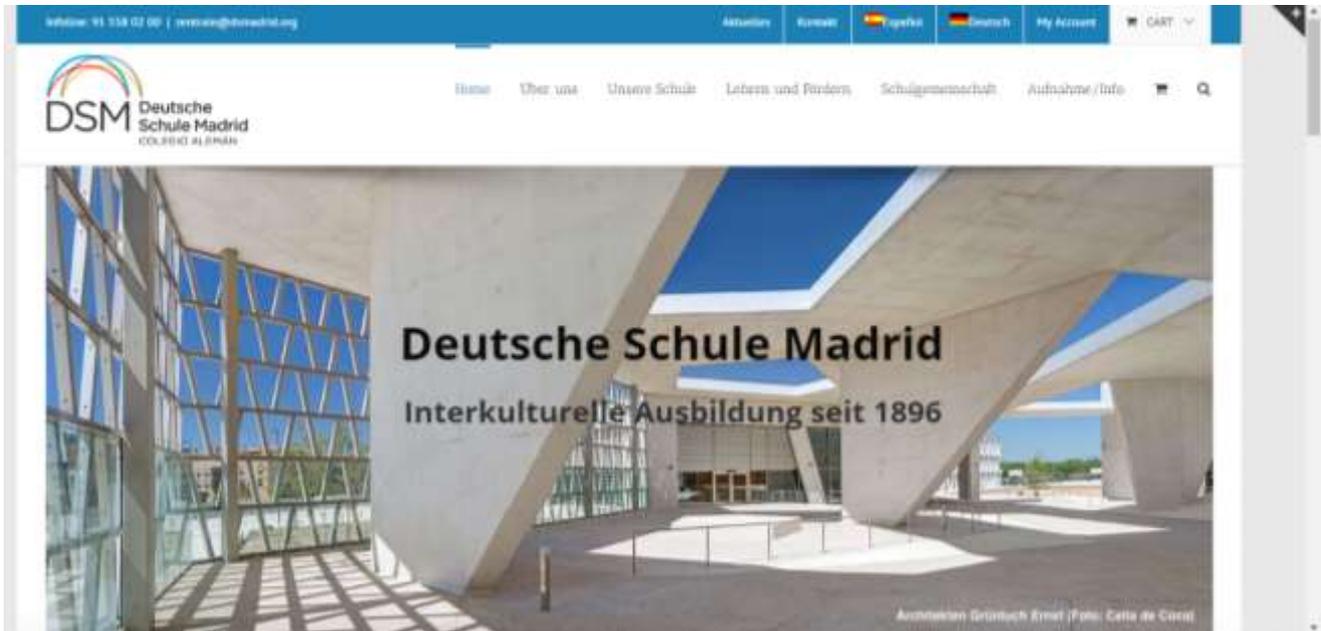
Bibliographie

- Austin, J. (1962): *How to Do Things with Words*. Cambridge MA: Harvard University Press.
- Baarda, B. et al. (2012): *Basisboek interviewen. Handleiding voor het voorbereiden en afnemen van interviews*. Noordhoff Uitgevers.
- Babino, A. & Stewart, M.A. (2017) "I Like English Better: Latino Dual Language Students' Investment in Spanish, English, and bilingualism". In *Journal of Latinos and Education*, 16 (1), 18-29.
- Baker, C. (1992): *Attitudes and Language*. Clevedon u.a.: Multilingual Matters.
- Bucholtz, M; Hall, K (2004): "Language and Identity". In Duranti, A.: *A Companion to Linguistic Anthropology*. Malden, USA: Blackwell. 369-393.
- Cargile, A.C.; Giles, H.; Ryan, E.B.; Bradac, J. (1994): "Language Attitudes as a Social Process: a Conceptual Model and New Directions". In: *Language and Communication*. 1994, Band 14. Großbritannien: Elsevier Science Ltd. 211-236.
- Chavez, M. (2002): "We Say 'Culture' and Students Say 'What?': University Students' Definitions of Foreign Language Culture". In: *Die Unterrichtspraxis / Teaching German*. Band 35, Ausgabe 2. 129-140.
- Dervin, F. (2011): "Cultural identity, representation, and Othering". In: *The Routledge Handbook of Language and Intercultural Communication*. New York: Routledge, 181-194.
- Dörnyei, Z. (2007): *Research Methods in Applied Linguistics: Quantitative, Qualitative and Mixed Methodologies*. Oxford: Oxford University Press.
- Flores, C; Rinke, E. (2016): „Migration und Mehrsprachigkeit in der Spracherwerbsforschung. Neuere Erkenntnisse aus dem Portugiesischen". In: *REAL (Revista de Estudios Alemanes)*. Band 6, 04/2016. 21-30.

- Holliday, A.; Hyde, M.; Kullman, J. (2016). *Intercultural communication : an advanced resource book for students*. New York, Routledge.
- Joseph, J.E. (2004): *Language and Identity: Nationality, Ethnicity, and Race*. New York: Palgrave Macmillan.
- Loden, M. (1996) in Urciuoli, B. (2016): „The compromised pragmatics of diversity“. In *Language and Communication*. Ed. 51, 2016. New York. 30-39.
- Nauck, B. (1994): "Erziehungsklima, intergenerative Transmission und Sozialisation von Jugendlichen in Türkischen Migrantenfamilien". In: *Zeitschrift für Pädagogik*, 1994. 43-62.
- Nilep, C. (2006): "'Code Switching' in Sociocultural Linguistics". In: *Colorado Research in Linguistics*. Band 19. Boulder, Colo.: Dept. of Linguistics at the University of Colorado. 1-22.
- Patkowski, M. (1994): „the Critical Age Hypothesis and Interlanguage Phonology“. In: M. Yavas (Ed.): *First and Second Language Phonology*. San Diego, CA; Singular Publishing Group. 205-221.
- Pinto, M. (2017): "Advising Parents on Bilingual Education of their Children". In: Beerkens et al. (to be published): *Intercultural Consultancy: The Role of the Academy*. Chapter 3.
- Robinson, P.J. (Ed.) (2013): *Routledge Encyclopedia of Second Language Acquisition*. London: Routledge.
- Schnapper, D. (2001): "Citizenship and national identity in Europe". In: *Nations and Nationalism*. 2002, Band 8. ASEN. 1-14.
- Searle, J. (1969): *Speech Acts. An Essay in the Philosophy of Language*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Wenger, E. (2000): "Communities of Practice and Social Learning Systems". In: *Social Science Collections*. 2000, Band 7. London: SAGE. 225-246.

Anhang

1) Homepage der Deutschen Schule Madrid (dsmadrid.org: spanisch und deutsch)



2) Lista de temas

Uso de lenguas en casa

- leer
- escribir
- hablar
- medios de diversión
- quién habla cual lengua

Uso de lenguas en el colegio

- leer
- escribir
- hablar con profesores
- hablar con amigos
- hablar con otros alumnos
- hablar con empleados (por ejemplo en la cafetería)
- lengua durante reuniones escolares

Uso de lenguas con amigos en otros contextos

- en casa
- en el camino del colegio
- durante actividades de ocio

Relaciones familiares

- los padres
- hermanos
- otros familiares cercanos (abuelos, tíos, etc)
- familiares lejos y amigos de familia

Conocimiento de Alemania

- visitas
- por el colegio
- por familiares
- por amigos
- por propio interés y haber buscado información

3) Cuestionario I:

Tema	Diálogo y / o Preguntas
Introducción	<p>Hola, soy Franziska. ¿Cómo te llamas tú? ¿Cómo estas? ¿Qué tal ha sido tu día? Bien. Hoy hacemos una breve entrevista los dos. ¿Sabes qué es una entrevista? Bien. Te pregunto algunas cosas y me las contestas como quieras. Todas las repuestas son correctas, ¿vale? Te voy a preguntar algunas cosas sobre cuando usas el alemán y el español. Y me encantaría si me cuentas lo que te viene a la cabeza. ¿Empezamos?</p>
Relaciones familiares	<p>¿Con quién vives en casa? ¿Dónde viven tus abuelos? ¿Vive alguien de tu familia en Alemania? ¿En qué idioma discutes con tus hermanos?</p>
Uso de la lengua en casa	<p>¿Qué lengua hablas en casa? (¿y con quién?) ¿Qué te gusta más, leer, jugar y leer la tele en alemán o español?</p>
Uso de lengua en el colegio	<p>¿Cuál es tu asignatura favorita? ¿Es español o alemán? ¿Quién es tu profesor favorito? ¿En qué lengua hablas con él/ella? ¿Quién es tu mejor(a) amigo/a? ¿Habláis en alemán o español? ¿Y cuando jugáis durante el recreo?</p>
Uso de lengua con amigos en otros contextos	<p>¿Juegas mucho con tus amigos en casa? ¿A qué jugáis? ¿Te gusta hablar alemán con tus amigos? ¿Habláis alemán cuando salís?</p>

Conocimiento de Alemania	¿Has estado alguna vez en Alemania? Cuéntame. ¿Vive alguien de tu familia en Alemania? ¿Qué conoces de Alemania? ¿Cómo?
Otros temas	¿Durante el mundial de fútbol, para qué equipo estás?
Fin de la entrevista	Muchas gracias por todas tus respuestas. ¿Quieres saber algo de mí? ¿Cómo te ha gustado la entrevista? Muy bien.

4) Cuestionario II:

Tema	Diálogo y / o Preguntas
Introducción	Hola, soy Franziska. ¿Cómo te llamas tú? ¿Cómo estas? ¿Qué tal ha sido tu día? Bien. Hoy hacemos una breve entrevista los dos. Te pregunto algunas cosas y me las contestas como quieras y como puedas. No hay respuestas incorrectas, ¿vale? Hacemos la entrevista porque quiero saber qué piensas sobre el alemán y sobre Alemania. Te voy a preguntar algunas cosas sobre cuando usas el alemán y el español. Y me encantaría si me cuentas lo que te viene a la cabeza. ¿Empezamos?
Relaciones familiares	¿Con quién vives en casa? ¿Dónde viven tus otros familiares? ¿Vive alguien de tu familia en Alemania? ¿En qué idioma discutes con tus hermanos? ¿Te importa lo que dice tu pasaporte sobre tí?

Uso de la lengua en casa	<p>¿Qué lengua hablas en casa? (¿y con quién?)</p> <p>¿Qué te gusta más, leer, jugar y leer la tele en alemán o español? ¿Depende de algo?</p>
Uso de lengua en el colegio	<p>¿Cuál es tu asignatura favorita? ¿Por qué?</p> <p>¿Es es español o alemán?</p> <p>¿Qué idioma prefieres usar con tus profesores?</p> <p>¿Qué lengua prefieres hablar con tus amigos? ¿Por qué?</p>
Uso de lengua con amigos en otros contextos	<p>¿Ves mucho a tus amigos fuera del colegio? ¿Qué hacéis?</p>
Conocimiento de Alemania	<p>¿Has estado alguna vez en Alemania? Cuéntame.</p> <p>¿Vive alguien de tu familia en Alemania?</p> <p>¿Qué conoces de Alemania? ¿Cómo?</p>
Otros temas	<p>¿Me puedes contar un poco más sobre tí?</p> <p>¿?Qué rol tiene el alemán en tu vida?</p>
Fin de la entrevista	<p>Muchas gracias por todas tus respuestas.</p> <p>¿Quieres saber algo de mí? ¿Cómo te ha parecido la entrevista? Muy bien.</p>

7) Transkripte Interviews an der Deutschen Schule Madrid, 26.02.18-28.02.18

Sprechertabelle

1: Hannah Schmitt, 26.02.18, 08.35 Uhr	vi
2: Julia Pérez Dvorak, 26.02.18, 8.55 Uhr (Teil I) und 14.15 Uhr (Teil II)	xii
3: Maya Lamarque, 26.02.18, 14.35 Uhr	xx
4: Flavio Collado, 27.02.18, 8.25 Uhr	xxiii
5: Martina Lamarque, 27.02.2018, 14.00 Uhr	xxvi
6: Olivia Hollabul, 27.02.2018, 14.20 Uhr	xxx
7: Claudia Schneider, 27.02.2018, 14.45 Uhr	xxxiii
8: Ana Maria Pumar, 28.02.2018, 15.00 Uhr	xxxvii
9: Gabriela de Dios Blasio, 28.02.2018, 08.20 Uhr	xli
10: Miguel Medina, 28.02.2018, 08.30 Uhr	xlvi
11: Javier Oest, 28.02.2018, 08.40 Uhr	xlix
12: Javier Pantoja Lindemann, 28.02.2018, 09.00 Uhr	liii
13: Rebecka Garcia Luscez, 28.02.2018, 09.15 Uhr	lvii
14: Eudald Marco Vadugs, 28.02.2018, 09.30 Uhr	lx
15: Patricia Giersiepen, 28.02.2018, 10.10 Uhr	lxiii
16: Clara Santos-Ribero Gubrier, 28.02.2018, 10.25 Uhr	lxvii
17: Gabriel Zajac Choisi, 28.02.2018, 10.40 Uhr	lxx

Interviews 1 – 8: Vierte Klasse

Interviews 9 – 17: Zehnte Klasse

Legende

kursiv: spanische Wörter, zweiter Sprecher in einem Monolog

[...]: Auslassen von Füllwörtern und längeren, irrelevanten Sätzen und Dialogteilen oder unverständlichen Äußerungen

[Nicken]: Diese Klammer dient außerdem dazu, Körpersprache zu beschreiben

1: Hannah Schmitt, 26.02.18, 08.35 Uhr

F: Egal was du sagst, es kann nicht falsch sein.

H: hm

F. Also, das ist das Interview mit Hannah Schmitt aus der 4d. Hannah, wie geht es dir denn heute Morgen?

H: Gut

F: Ja, bist du noch ein bisschen nervös?

H: Ja, ein bisschen

F: Ok. Das musst du gar nicht, weil es darum geht: du erzählst mir etwas über dich. ok? Einfach nur was du möchtest. *hm* und alles andere ist auch gar nicht so wichtig. Ich hab ein paar Fragen für dich; und wir machen jetzt ein ganz kurzes Interview und eigentlich geht es in den Fragen nur darum, wann benutzt du Deutsch und wann benutzt du Spanisch? Weil mich das sehr interessiert. Ok, erst einmal fangen wir [...] zu Hause an. Also, dass du mir ein bisschen was über dein Zuhause erzählst und über deine Familie.

H: Also, meine Schwester und ich sind, also manchmal spielen wir zusammen nachmittags, aber manchmal will ich auch alleine spielen, weil, ja, weil ich hab meine Spiele, die ich gerne spielen möchte. Und meine Mutter kommt ganz spät nach Hause, weil sie ganz viel Arbeit hat. Und mein Vater bleibt bei uns, aber er arbeitet auch. Und [...] manchmal haben wir, so wie dienstags und mittwochs, also mittwochs... Dienstags hab ich [...], muss ich tanzen und mittwochs muss ich zu Theaterkurs gehen.

F: Ja, das klingt ja spannend.

H: Und donnerstags kommt ein Klavierlehrer.

F: wow

H: Weil, mein Vater hat Klavier gespielt und möchte, dass ich auch Klavier spiele. und, hm, ja, am Freitag komme ich um drei Uhr nach Hause, weil ich keine AG mache und danach bin ich dann zu Hause und ruhe mich aus bis um [...] sechs... bis um 5.45 Uhr. Dann müssen wir los zum Schwimmbad um uns auszuziehen und ins Schwimmbad reinzugehen. und ja.

F: Wow, da hast du ja ganz schön viel zu tun immer.

H: Ja

F: Hast du denn auch Zeit für Hausaufgaben dann?

H: Ja, als wenn ich dann nach Hause komme, *hm* dann ... wenn ich Hausaufgaben mache, so wie am Mittwoch, dann mache ich die bevor ich in die Dusche gehe. *hmhm* Und dann esse ich schnell, weil meistens hab ich die fertig. und ja, und das ... und wenn es Freitag ist, dann mach ich die Hausaufgaben eben am Wochenende.

F: Ja, ok. Das ist gut. Wie alt ist denn deine Schwester?

H: Äh, fünf Jahre, nein, sechs. Sie kommt nächstes Jahr, also im September in die Schule.

F: Cool.. Und wenn ihr zu Hause spielt, spricht ihr dann eher Deutsch oder eher Spanisch?

H: Spanisch.

F: Die ganze Zeit?

H: Ja [...] Aber es gibt auch Tage, wo mein Vater sagt, du musst auch Deutsch sprechen, weil sie werden ihr eine Probe machen mit Frau Steinau, und dann geht sie zum

Kindergarten und macht sie eine Probe, also müssen wir auch manchmal Deutsch sprechen.

F: Damit deine Schwester das übt?

H: Ja

F: Wie findest du es denn, das Deutsch von deiner Schwester?

H: hmm, ja, gut

F: Ja? [...] ok, sehr gut. Das ist natürlich auch wichtig. Wer spricht denn Deutsch mit dir zu Hause? Mama oder Papa?

H: Papa

F: Kann Mama auch Deutsch?

H: ja, aber so halbwegs.

F: ok, und, [...] Woher kommt Papa denn?

H: aus Dortmund

F: aus Dortmund

H: in Deutschland

F: ja. Ok, das heißt, wohnen da noch andere Leute aus deiner Familie in Deutschland?

H: ja, meine Oma und mein Opa

F: Und siehst du die oft?

H: ja. Also, dieses Jahr hab ich sie nicht so oft gesehen. Ich hab eine Familie in Hamburg, meine Cousins, so, die seh ich ganz wenig. weil, das ist ganz weit weg. Und wenn sie viele Male hier hin kommen und so, dann [...] gibt es ganz viel Geld zu ausgeben und, ja, also wir sehen uns in Weihnachten. dann seh ich sie.

F: Das ist ja auch schön. aber, siehst du Oma und Opa, wohnen Oma und Opa auch in Dortmund?

H: ja

F: siehst du die öfter?

H: ja, öfter als meine Cousins, ja, weil sie müssen auch mal kommen um mich zu.. und meine Schwester... wenn meine Eltern, zum Beispiel wir haben Ferien und meine Eltern müssen arbeiten, dann [...] sie bleiben mit uns damit wir nicht alleine bleiben. Aber mein Vater ist oben, und das hat zwei, einer unten, das wo wir leben und oben haben wir so ein Zimmer von meinen Großeltern und in den anderen, da ist der Arbeitszimmer von mein Vater.

F: ok. Das heißt, Oma und Opa kommen immer her. Hast du Oma und Opa auch schon in Deutschland besucht?

H: Ja, viele Male. Mein Opa hat einen Dachboden, da hat er so wie einen Zug *hm* der geht [...] durch die Stadt und wenn es dunkel ist, machen wir die Stadt an und dann sieht man Lichter und so.

F: ok. das klingt ja spannend. Jetzt muss ich mal schnell schauen, was ich schon alles habe. Ah ja. Ich bin jetzt neugierig. [...] Wohnen Oma und Opa denn in der Stadt oder auf dem Land?

H: In der Stadt, glaube ich.

F: Und wie gefällt es dir da so?

H: Gut

F: Ja...Findest du, es gibt einen großen Unterschied zu Madrid?

H: Hmm, nein. Doch ein bisschen, weil da ist es kälter und hier ist es nicht so kalt.

F: Das stimmt

H: Und immer wenn ich nach Deutschland gehe, dann ist es ganz kalt da und wenn wir zu Spanien zurückkommen, dann zieh ich da schnell aus, weil mir ist ganz heiß.

F: Das stimmt, das hatte ich gestern auch, das hat in Hamburg geschneit und dann war ich hier und musste erst mal meinen Mantel ausziehen, weil es so warm war. Das glaube ich. Aber was gefällt dir besser, das warme oder das kalte Wetter?

H: Das kalte Wetter.

F: Wirklich?

H: Weil auch hier, wenn es warm ist, sind die... die Poole zu.

F: Was?

H: Ja, aber nur im Sommer, nicht im Winter. Aber, mir ist es ganz warm und dann können wir uns nicht baden, weil der Pool [...] zu ist. Aber dann brauchen wir keinen Pool. Dann haben wir schin ganz, ist es schon ganz kalt und dann brauchen wir uns nicht mehr wieder zu [...] das kann ich nur auf Spanisch sagen.

F: Wie geht es denn auf Spanisch?

H: Refrescar

F: Achso, dass ihr euch dann erfrischt, ihr müsst euch nicht erfrischen.

H: ja

[...]

H: soll ich dir auch sagen, woher meine Mutter kommt?

F: das kannst du mir auch gerne erzählen

H: also, [...] meine Mutter kommt aus Asturien, aus Las Tres und dann gehen wir [...] immer Sommer --- nach Spanien. [...] Wir gehen im Sommer und da gehen wir baden aber ich muss auch Hausaufgaben machen für die Zeugnisse. und ja

F: ok. genau. ah, ich hab noch was für die Schule, genau. Erzählst du mir, welches dein Lieblingsfach ist?

H: Sport

F: Sport, ok. Und habt ihr Sport auf Deutsch oder auf Spanisch?

H: Auf Deutsch, aber manchmal sagt er auch etwas auf Spanisch, weil er kann besser sprechen auf Spanisch als auf Deutsch.

F: Ach wirklich?

H: Und er heißt Miguel.

F: Ok. Was macht ihr gerade in Sport?

H: Wir [...] Bodenturnen. Und auch wir üben für den Völkerballturnier.

F: Was findest du denn besser, wenn Miguel Spanisch oder Deutsch mit euch redet?

H: Spanisch. *ok* also, *nee*, also, weil er spricht viel besser auf Spanisch und mir gefällt besser dass er auf Spanisch spricht, weil das kann er besser. und...ja Aber wirst du ihm das erzählen?

F: Nee. Ich glaube, ich treffe ihn gar nicht. Keine Sorge. Und mit deinen anderen Lehrern, welche Sprache sprichst du da?

H: Also, mit meinen Spanischlehrern Spanisch.

F: Welche Fächer habt ihr denn auf Spanisch?

H: [...] Ciencias Sociales und Spanisch, Caste. [...] In Mathe haben wir Mathe auf Deutsch mit Frau Steinau und in... in Deutsch haben wir auf Deutsch und [...] Sachkunde.

F: Wie findest du denn Deutsch? Ist es schwierig für dich oder einfach?

H: Also, es war einfach, aber jetzt wird es ein bisschen schwieriger mit Dativ und Akkusativ.

F: Das glaube ich. Das kann ich sofort verstehen.

H: Mit dem Aufsatz, den wir bald haben.

F: Ich glaube, das klingt nur schwieriger als es ist.

H: Naja, wir müssen eine Bildergeschichte... sagen.

F: Das heißt, ihr müsst dann zu den Bilder etwas erzählen, oder? Das macht doch Spaß, oder? *ok* [...Wer ist] deine beste Freundin in der Schule?

H: Die heißt Lucia *hmhm* weil wir haben uns mit den zwei Jahren getroffen und mit zwei Jahren haben wir und kennen gelernt in unserem Kindergarten und sie ist wie meine große Schwester.

F: Oh, das ist schön.

H: Sie ist nur ein paar Monate groß.

F: Ein paar Monate älter?

H: Ja, ich bin im September und sie ist im August glaube ich.

F: Ok, dann ist sie ja fast gar nicht älter. Und auf welcher Sprache spricht ihr dann normalerweise?

H: Auf Spanisch

F: Ok, warum spricht ihr lieber auf Spanisch? Was denkst du?

H: Also, ich weiß es nicht, aber [...] ich mag lieber auf Spanisch sprechen *hm* weil, also, ich weiß es nicht, weil, ja *ist einfach so?* ja. manchmal sprechen wir auf Spanisch und manchmal auf Deutsch.

F: Das ist ja auch vollkommen in Ordnung. Denk dran, es gibt keine falschen Antworten, mich interessiert es einfach. Wir haben keinen Mathetest. [...] Und hast du auch manchmal Freunde zu Hause?

H: Ja. Ich habe eine, die ist nach Dubai umgezogen, aber sie kommt nur zwei Jahre, drei Jahre da *hmhm* und sie kommt in Sommer um uns besuchen und dann kommt sie wieder die ganze Zeit in Madrid, es ist nur weil sein Vater muss ganz viel wegziehen und so und dann wollen sie auch mal mit ihm bleiben, damit [...] sie ihn sehen können *hmhm* und ja. *klar* Und dann haben wir sie letztes Jahr besucht, aber dieses Jahr besser nicht, weil sonst ist das zu viel Geld.

F: Ja, das stimmt. Dubai ist auch weit weg.

H: 10 Stunden von hier.

F: Was? So lang?

H: Ja, ich musste im...im...letztes Jahr musste ich im...im... wo die Flugzeuge wegfliegen *am Flughafen?* ja. Da musste ich da schlafen, also das war so, aber mit Decken.

F: Ok, immerhin.

H: Aber es war ganz kalt da.

F: [...] ok, das heißt, ich habe noch ne Frage, ich habe das alles ans Ende geschrieben aus irgendeinem Grund. [...] was weißt du denn so über Deutschland? Haben Mama, oder hat Papa dir viel erzählt? Oder hast du viel von deinen Großeltern gelernt?

H: Nein, also ich weiß nur, dass da meine Oma und Opa leben. Nichts besonderes.

F: Ok, das heißt, wenn du sie besuchst, dann bist du auch eher bei Oma und Opa?

H: Ja, aber einmal letztes Jahr oder keine Ahnung [...] bin ich zu einer Schule gegangen, die war aus Deutschland *hmhm* einfach so. Die erste, da war ich in der Mathestunde geblieben und der... mein Opa ist mit geblieben. Aber in der zweiten, da [...] also, da bin ich den ganzen Tag geblieben ohne Oma und Opa.

F: Und, wie war das in der Deutschen Schule?

H: Gut. Und viele wollten meine Freundinnen sein, aber manche haben gesagt, nee, mit denen befreundest du dich lieber nicht, weil... tja.

F: Das passiert.

H: Wir haben auch Pause.

F: Ok. Guck mal, das war's schon. Ich hab nur noch eine Frage, und zwar, dieses Jahr haben wir ja Fußballweltmeisterschaft... Egal?... Ist nicht spannend?

H: Nein

F: Nein. Ok. Weißt du, dass gerade die Olympischen Spiele sind?... Auch nicht.

H: [...] Nein, aber ich hab[...] ich hab, ich weiß nicht wie er heißt, aber der hat [...] eine Bronzemedaille, weil er im Eis so gut getanzt hat. Mit den...mit dem Schuhen *hmhm* der hat ganz gut getanzt. Weil Opa ist sehr krank und dann haben wir ihn besuchen

und in dem Zug haben wir, als wir gegessen haben, haben wir gesehen wie er getanzt hat, also er hatte eine Vorstellung und...ja. Er hat ganz gut getanzt.

F: Welcher ist denn dein Lieblingssport?

H: Tanzen.

F: Tanzen.

H: Und...und... Sport.

F: Ok, super. Gut, guck mal, das wars schon. Oh ja, wir haben doch länger gebraucht, als ich dachte. Hast du denn noch Fragen für mich?

H: [...] Ja. [...] Wie alt bist du?

F: Ich bin schon 25. [...]

H: Und, woher kommst du?

F: [...] Ich komme eigentlich aus Hamburg.

H: In Norden?

F: Genau. Meine Eltern wohnen da noch und ich hab aber zum Beispiel die letzten vier Jahre in Bayern gewohnt. [...] Aber das Essen ist ganz anders, das war für mich total komisch, als ich da hin gezogen bin. Das war alles anders auf einmal.

H: Aber, hast du dich dann daran gewöhnt?

F: Ja

H: Jetzt isst du...wenn du wieder an Land gehst, findest du komisch, was die da essen, weil du [...] hast jetzt den Geschmack aus Bayern? Vielleicht?

F: Ja, das lustige ist, meine Schwestern finden Bayern überhaupt nicht gut. Und immer, wenn ich da war und zu meinen Eltern wieder zurück gehe, dann ärgere ich meine Schwestern immer, weil ich dann mit bayerischem Dialekt rede oder bayerisches Essen mitbringe. Das macht Spaß, sie zu ärgern.

H: Ja, es macht auch Spaß, meine Schwester zu ärgern.

F: Das glaube ich. Ok, super. Wie fandest du das Interview?

H: Gut

F: War es schwierig?

H: Nein. Und, sie, also eine von da hat gesagt, ich werde in der Zeitung kommen. Und sie haben gesagt, du wirst eine Kamera aufstellen. Und mich grabieren.

F: Nein, das...dafür bin ich viel zu faul. Ich hoffe, das hat jetzt nur mit dem Handy geklappt, schau wir mal. Ja, ok, 18 Minuten haben wir gebraucht.

2: Julia Pérez Dvorak, 26.02.18, 8.55 Uhr (Teil I) und 14.15 Uhr (Teil II)

F: Wir machen jetzt ein Interview mit Julia Pérez Dvorak. Ok, das ist ein interessanter Name, woher kommt der?

J: Von einem, ich weiß nicht, es ist ein berühmter Mann, glaube ich, von Musik.

F: Wie geht es dir denn heute?

J: Gut. Ich bin ein bisschen müde.

F: Wieso?

J: Weil ich nicht geschlafen hab.

F: Oh man, das ist aber gar nicht gut.

J: weil, mein Vater hatte den Computer an

F: ok, das ist doof.

J: Ja, und ich kann mit weißem Licht nicht gut schlafen.

F: Das glaube ich. Ok, ich hab dir ja schon ein bisschen erklärt was wir machen [...] am Anfang hab ich nur ne Frage, so dass du mir ein bisschen was über deine Familie erzählst, so wer zu Hause wohnt und, ja. Leg einfach mal los.

J: Ich habe zwei Geschwister *hmhm* eine heißt Olivia, sie ist sechs Jahre, die andere heißt Alicia, sie heißt...sie hat drei Jahre. *hmhm* Und meine Mama heißt Stefanie und mein Vater heißt Gregorio und wir leben neben der Schule.

F: Ok, ja, stimmt, hast du ja erzählt. Du darfst allein nach Hause gehen. Und wer spricht mit dir zu Hause Deutsch, Mama oder Papa?

J: Mama

F: Ok, woher kommt Mama denn?

J: Sie ist in Regensburg geboren, dann ist sie woanders hingegangen und dann ist sie in ein Dorf, das heißt Poloro.

F: Ok, das heißt, wie lange ist Mama schon in Spanien?

J: [...] so, elf, zwölf Jahre.

F: Oh, das ist ja schon ziemlich lange. Und spricht Papa auch Deutsch, oder eher Spanisch?

J: Eher Spanisch und er...er lernt.

F: Ahh, cool. Und auf welcher Sprache sprichst du lieber mit deinen Geschwistern? Sprecht ihr eher auf Deutsch...?

J: Deutsch.

F: Echt, ihr sprecht meistens Deutsch?

J: Hm

F: Wow, das ist super. Und wenn ihr euch streitet, ist es dann immer noch Deutsch?

J: Nee.

F: Ok, das heißt, schimpfst du manchmal mit deinen kleinen Schwestern?

J: Schimpfen nicht, aber ich... mach mich sehr wütend.

F: Ok, und dann, meckerst du dann eher auf Deutsch oder eher auf Spanisch?

J: Auf Deutsch.

F: Du meckerst auf Deutsch?

J: Ja, weil mein Vater hört mir nicht zu, also meinem Vater ist das eigentlich ziemlich egal. Dann sperrt er uns jede in ein Zimmer und das mag ich nicht.

F: Nee, das glaube ich. Mensch, das hat meine Oma auch immer gemacht mit mir. [...] Kennst du denn auch jemanden aus deiner Familie, der noch in Deutschland wohnt?

J: Ja, meine Oma und mein Opa und meine ganze Familie, also meine halbe Familie. Von Seite von meiner Mutter.

F: Ah, gut. und siehst du die denn auch öfter?

J: Ja

F: Das heißt...?

J: An Weihnachten und an Ostern.

F: Fährst du denn nach Deutschland oder kommen die immer nach Spanien?

J: [...] Ich fahr an Weihnachten nach Deutschland und sie kommen in...im Sommer.

F: Schön. Ja, das kann ich verstehen. Warst du im Sommer schon mal in Deutschland?

J: Ja, ich geh auch immer nach Deutschland.

---Fortsetzung am Montag, 26.02.18, 14.30 Uhr---

F: Wie sind deine Großeltern in Deutschland? Freust du dich, wenn du denen fährst?

J: Ja, die sind sehr aktiv und sind um die halbe Welt gerissen in seiner Rente.

F: Wow. Das möchte ich auch machen, das klingt gut.

J: Und in diesen Ferien werde ich mit denen eine Woche zum Bodensee ... mit einer... Karavane, also...

F: Mit einem Wohnwagen.

J: Mit einem Wohnwagen. Eine Woche.

F: Das ist richtig schön. Freust du dich?

J: Ich freue mich sehr.

F: Das glaube ich. Machst du das in den Sommerferien oder...

J: Ja

F: Oh, das ist cool, dann kannst du da auch baden gehen.

J: Ja

F: Was ich noch fragen wollte, versteht dein Papa alles, was ihr auf Deutsch sagt?

J: Ja, also, er versteht, wenn wir langsam reden schon und wenn wir schnell reden nicht.

F: Und redest du denn lieber Spanisch oder Deutsch zu Hause, wenn Papa dabei ist?

J: Deutsch.

F: Trotzdem Deutsch?

J: Ja, ich mag irgendwie mehr Deutsch.

F: Ok. Das ist ja auch interessant. Das höre ich nicht so oft, aber das finde ich gut. Was für Fragen habe ich noch... Genau, wir sind schon in der Schule angekommen. *Echt?* Ja, ich hatte dich ja gefragt, ob du lieber auf Deutsch oder auf Spanisch liest und spielst, und da meinstest du Deutsch, oder?

J: Ja, aber auf Spanisch auch, beim Lesen ist es beides. Also, mir ist es eigentlich egal beim Lesen.

F: Ok, das ist natürlich am besten.

J: Weil ich lese sehr gerne.

F: Und welches Buch liest du gerade?

J: Ein spanisches *Toreros de Malloquí*, ---

F: Und worum geht es da?

J: Es geht um ein Mädchen, das geht in ein Institut und da gibt es ein anderes Mädchen, das heißt Gwendoline, die macht ihr das Leben schwer. Und sie ist sehr zickig. ...

F: Du hast mir erzählt, dass Lieblingsfach Deutsch ist.

J: ja

F: Ja, siehst du, ich erinnere mich. Und Kunst und Musik.

J: Ja, und danach Sport.

F: Alles klar

J: Mathe nicht.

F: Mathe nicht? Gar nicht?

J: Gar nicht. Also, kommt drauf an, was gemacht wird.

F: Und, ist deine Deutschlehrerin auch deine Lieblingslehrerin?

J: Also, eigentlich ist Evelin meine Lieblingslehrerin, aber sie ist eben keine richtige Lehrerin.

F: Nicht, was macht sie denn?

J: Sie...sie hat schon ne Klasse, aber nur nachmittags eine Stunde und eine Klasse, Deutsch reden. Und sie ist... sie macht mit uns, also sie ist mit Hilfe vom... also sie macht einmal in der Woche, zweimal so, einmal in der Woche mit uns Caste, Mathe, also mit einer anderen Lehrerin und Kunst macht sie auch mit der Deutschlehrerin und sie geht mit uns essen und sie macht auch Aktivitäten freitags, für Ganztagsklassen. Manchmal auch das.

F: Wie alt ist sie denn, weißt du das?

J: Nee, ich habs vergessen.

F: Das klingt so, als wenn sie noch keine fertige Lehrerin ist, aber auf dem Weg dahin.

J: Ja.

F: Gut, und redest du mit deinen Lehrern lieber auf Deutsch oder auf Spanisch?

J: Auf Deutsch. Also, mit den Lehrern auf Deutsch.

F: Ja, und mit deiner Castelehrerin?

J: Auf Spanisch, sie kann ja nichts anderes!

F: Nicht, hat sie kein Deutsch gelernt?

J: Also, sie kann so ein paar Wörtchen, aber nee, eigentlich nicht.

F: Achso. ok.

J: Man könnte jetzt nicht sagen, sie ist eine Expertin.

F: Achso. Deswegen ja auch Caste, ne. *ja* Und wer ist deine beste Freundin hier an der Schule?

J: Ich habe zwei.

F: Ok, wer ist das?

J: Also, und eine, aber die ist sehr viel mit einer anderen Freundin und sie hat so ein bisschen... Die Lucia, die Sandra und die Ilse auch, aber ist nicht sehr viel mit mir und das macht mich ein bisschen traurig.

F: Ich habt...nee, nächstes Jahr kommt ihr in neue Klassen, oder? Mal schauen, vielleicht sind da ja andere nette Mädchen.

J: Ja, ich glaub, die Ilse wird mit mir in der fünften Klasse sein, weil sie auch in der Streicherklasse sein will.

F: Lernt ihr alle ein Instrument grade oder fangt ihr dann an in der fünften?

J: Wir fangen in der fünften Klasse an.

F: Und welches Instrument möchtest du gerne machen?

J: Kontrabass

F: Oh, das ist cool.

J: Aber ich würde gerne, also eigentlich ist es mir egal, aber wenn ich einen Wunsch frei hätte, dann ist es Kontrabass.

F: Wow, die meisten wollen ja Geige lernen, oder meinetwegen noch Cello, aber Kontrabass ist schon richtig cool. Und jetzt zum Beispiel wie jetzt in der Pause, sprecht ihr dann lieber Deutsch oder Spanisch miteinander?

J: Kommt drauf an.

F: Auf was?

J: Also, wir sprechen Paletto-Deutsch¹ [1], und es kommt darauf an, wenn wir wütend sind, sprechen wir Paletto-Deutsch, wenn wir in so, wenn wir mit der ganzen Klasse Spanisch, und wenn ich mit der Maya bin, das ist dies Mädchen, die Freundin von ---, die wird auch das Interview machen, dann machen... dann reden wir auf Deutsch. Aber ich spiele nicht gerne mit der Klasse, weil es gibt zwei Mädchen, das sind die Ariane und Estella, die einfach alles sagen und wann und wie und wer und, ja. Und Ariane ist meine Cousine und das macht mich sehr traurig. Eigentlich ist sie sehr nett, aber mit Estella nicht.

F: Ja, das kenne ich sehr gut. Das wird nicht besser. Die gibt es leider immer. Aber das ist ok, mit denen musst du ja auch nicht spielen. Hast du denn oft Freunde zu Hause oder gehst du manchmal Freunde besuchen?

J: Freunde zu Hause hab ich nicht. Weil, die von der *Urba* haben mich belogen. Sie haben was sehr Schlimmes gemacht. Also sie haben, sie haben was total Doofes gemacht. Die finden mich doof weil ich zwei Sprachen sage und weil ich die Älteste bin. Das sind alles kleinere Kinder. Die wissen mehr. Und ich finde, das ist halt normal, das

sind die jüngsten und die können auch mehr wissen wegen dem Altersunterschied. Ich weiß dann nicht so viel, weil ich da niemand hab, der... *Ist ja bescheuert*. Und die haben... wir haben mal einen kleinen Kaufladen gemacht, also richtig, und haben so Ketten, selbst gemachte Ketten... Und ich hab die alle gemacht, alles gekauft und sie haben nur mit das Geld geholt, alles einsortiert, aber ich hab halt die ganze Arbeit gemacht. Und dann kommt eine, und holt das ganze Geld weg. Und gibt mir fünf Cent.
F: So bescheuert!

J: Und ich hab halt die ganze Arbeit gemacht. *ja* Das geht nicht.

F: Nee, das ist richtig blöd. Nee, aber ich meinte eher so Freunde von der Schule, kommen die dich auch besuchen?

J: Ah ja, die Maya und die Martina leben ganz genau neben dran, in dem Block unter mir.

F: Ja, das ist praktisch.

J: Die Martina ist die Schwester von Maya, die macht auch das Papier. Und ich hab auch noch eine andere Freundin, die war noch nie, aber sie ist sehr nahe, und die heißt Claudia, und die ist nicht... die ist in der 3c. Also da, in der 4c. Und, die Lucia. Und Sandra in letzter Zeit nicht mehr so, aber---

F: Oh, das sind aber ganz schön viele, das ist ja schön. Und spricht ihr dann zu Hause...

J: Und Ariane auch.

F: Ariane auch. Deine Cousine. *ja* Sprecht ihr denn zu Hause lieber Deutsch oder Spanisch, was denkst du?

J: Mit der Sandra und der Lucia Spanisch, mit Ariane und Maya und Martina Deutsch.

F: [...] Wenn ihr zum Beispiel nicht zu Hause spielt, sondern woanders hingehet, *hmhm* was sprichst du dann lieber, sprichst du dann auch lieber Deutsch mit deinen Freunden oder wechselt ihr dann eher doch zu Spanisch? Was denkst du?

J: Also, wir sind... wir gehen... wir verabreden uns nicht viel.

F: Ok. Geht ihr manchmal ins Kino zusammen? Oder...

J: Nein, ich mag kein Kino. Also, kommt drauf an, welchen... also, ich mag keine Filme, wo ein bisschen Blut ist, weil... Also, dass ich die lese, ist kein Problem, aber die zu sehen ist schwierig.

F: Ja, das glaube ich. Das kann ich verstehen. Ich find, die werden auch immer brutaler, die Filme...

J: *Nunca apagues la luz*, das ist ein, „du sollst nie das Licht ausmachen“.

F: Der ist aber ab 18, oder so, glaube ich.

J: Ja, ich hab den nicht geguckt. Aber ein Junge aus meiner Klasse hat den schon geguckt.

F: Und, hatte er danach Alpträume?

J: Der ist jetzt krank, der wollte auch mit das Interview machen.

F: Ach, der Flavio, ok. *ja* Macht ihr eigentlich in der Schule auch was über Deutschland? So, im Unterricht...?

J: In Mathe und in Deutsch, das haben wir aber schon in der dritten Klasse gemacht.

F: Ok. Was weißt du denn so über Deutschland, gibt es da... haben dir deine Großeltern viel erzählt, oder deine Mama?

J: Nee, ich bin nicht so jemand, der viel über meine Umgebung weiß.

F: Muss ja auch nicht.

J: Also, wo ich lebe und so, aber was passiert, sehr. *ok* Ich bin, also, ich krieg fast immer alles mit.

F: Ah, das ist gut. Das ist sehr schön.

J: Schlechte und gute Sachen.

F: Ok, dann habe ich nur noch eine einzige Frage für dich. Und zwar, findest du, du bist eher Deutsche, oder eher Spanierin oder beides gemischt?

J: Beides gemischt.

F: Ok, warum, was denkst du?

J: Weil ich... in Deutschland hab ich viel Wortschatz und fühl mich auch gut. Und im *pueblo*, das ist... Kannst du auch Spanisch?... Im *pueblo*, das ist von meinem Vater, da... wir dann so ein bisschen nie... nicht sehr... also, nicht *palabras*, aber nicht sehr...also, nicht Schimpfwörter, aber es ist halt nicht so wie in Caste, so. Also, wir sprechen so ein bisschen mehr

F: Umgangssprachlich heißt das.

J: Ja

F: Achso

J: Also, so ein bisschen heftiger.

F: Das kenne ich. hmhm

J: Also, nicht so *palabras*, aber *jopé* und so. Viel, kommt viel vor. *ok* In meinem Dorf kommst viel vor.

F: Aber das ist ok, das gehört dann zu Dorf dazu.

J: Ich liebe das Dorf.

F: Ja, ist es schön da? Fährst du denn gerne dorthin? [Nicken] Ok, hast du denn noch Fragen an mich?

J: Ja

F: Ja, erzähl.

J: Was ist so... Wie machst du denn so... Im Institut, was machst du denn so?

F: Hier jetzt in der Schule oder...

J: Nein, im Institut² [2 Institut als Synonym für Gymnasium/Oberstufe; von dem spanischen Wort *instituto*].

F: Achso, ich gehe schon zur Universität.

J: Eh, zur Universität, tschuldigung.

F: Und ich studiere Kommunikation

J: Was ist das?

F: Also, wie Menschen miteinander reden. Und das geht halt auch darum, nicht nur was ich sage, sondern auch wie ich mit meinem Körper das mache...

J: Ja ja, meine Mutter macht das auch.

F: Ach, wirklich?

J: Also, sie macht so irgendetwas mit *BT* und ...

F: Ok. Genau. Und jetzt bin ich fast fertig in der Universität...

J: Wie viel brauchst du noch? Also...

F: Ich muss jetzt nur noch meine Abschlussarbeit schreiben, also das ist ein ganz langer Aufsatz.

J: Wie lang denn?

F: 15.000 Wörter.

J: Boa

F: Keine Sorge, das dauert, bis du dahin kommst.

J: 15.000 Wörter. Und wieviel Seiten ungefähr?

F: Das sind 35 auf dem Computer. Aber ich habe auch ganz lange Zeit, ich habe zwei Monate fast Zeit dafür. Und ich mache nichts anderes.

J: Achso, du musst es dir selber... mit dem, was du...

F: Genau.

J: Aber machst du über ein direktes Kind oder ein bisschen über alle? Oder was jeder gemeinsam hat oder wer die Mehrheit oder...

F: Also, mich interessiert vor allem spricht ihr alle zwei Sprachen. Und ob ihr dann findet, dass das Spanische für euch wichtiger ist oder das Deutsch oder ob das genau gleich ist. Und das ist natürlich bei jedem ein bisschen anders. Und ich möchte halt gucken, ok, gibt's da irgendwo Gemeinsamkeiten oder ist für euch alle genau eine Sache gleich wichtig, oder seid ihr alle komplett unterschiedlich? Und dann am Ende muss ich das auch, was wir jetzt alles aufnehmen, das muss ich alles auf dem Computer auch aufschreiben...

J: Und dann wieder auf ein Blatt, oder wie?

F: Ja, am Ende drucke ich das alles aus.

J: Achso, das druckst du aus.

F: Ja, ich hab das einmal gemacht, das mit der Hand mitzuschreiben, das war zu viel.

J: Echt, so einen langen Aufsatz? [...] Und war es schwer dich... lebst du schon alleine oder mit deinen Eltern?

F: Nee, ich lebe schon alleine. Also, ich hab... mit 18 habe ich mein Abitur gemacht und dann bin ich nach Spanien gegangen für ein Jahr. Und dann bin ich zurück nach Deutschland gegangen, dann musste ich aber nach Bayern ziehe für mein Studium...

J: Und war es schwer, dich von deinen Eltern zu verabschieden?

F: Am Anfang ja, aber dann ging es ganz einfach, weil ich dann viele neue Freunde gefunden habe und immer was zu tun hatte. Und dann war das schon ok. Und dann war das genau so, wie du deine Großeltern ganz of siehst, fahre ich halt zu meinen Eltern und besuche sie dann. [...] Danke Julia, für das Interview.

3: Maya Lamarque, 26.02.18, 14.35 Uhr

F: Gut, wir machen heute das Interview mit Maya. Maya, wie geht's dir denn heute?

M: Gut

F: Ja, [...] was habt ihr denn vorhin draußen gespielt?

M: Wir haben geredet, ja, und wir haben einfach geredet und wir haben [...] wir sind geklettert. Ja, das.

F: Voll schön. Also, das Interview ist eigentlich nur da [...] in dem Interview möchte ich wissen, wann du Deutsch benutzt und wann du Spanisch benutzt und manchmal auch was du lieber benutzt von beidem und deswegen geht's darum, dass du mir einfach ein bisschen was erzählst. Also, es kann keine Frage richtig oder falsch beantwortet werden, weil es darum gar nicht geht. [...] Fangen wir mal mit zu Hause an, mit deiner Familie. Erzählst du mir ein bisschen?

M: Ok. Also, hm, meine Eltern sind geschieden und dann rede ich, wenn ich bei meiner Mutter bin, immer Spanisch und wenn ich bei meinem Vater bin, immer Deutsch. *hmhm* Und ich habe eine Schwester, die Martina heißt, und die ist neun Jahre alt und ja ... und ja, und das.

F: ok [...] seid, sind du und Martina gleich alt? Seid ihr Zwillinge?

M: Ja

F: Oh, cool, meine Schwestern sind auch Zwillinge, deswegen kenne ich das. [...] wohnt ihr denn bei Mama oder bei Papa?

M: Also, unter der Woche bei Papa, und an den Wochenenden, wenn ich bei meiner Mama bin, dann holt die mich auch am Montag und am Dienstag ab. Aber wenn ich bei meinem Papa bin, dann holt er mich am Montag nicht ab, sondern Mama.

F: Ah, alles klar! Ok, das muss ich jetzt schnell in meinem Kopf verarbeiten. Gut[...] Dein Papa kommt aus Deutschland?

M: Nein, aber meine Oma kommt aus Trier.

F: Ah! Das heißt, dein Papa wurde schon hier in Spanien geboren? Das ist ja spannend, dass er dann trotzdem Deutsch mit euch redet.

M: Ja

F: Wo wohnt denn deine Oma grade?

J: In, in Porzuelo, also in Madrid. Ja, in Spanien. Ja, aber meine Großeltern, meine Tante und die alle, wohnen in Deutschland.

F: Und besuchst du die denn auch manchmal?

M: Nein, normalerweise kommen sie zu uns.

F: [...] Warst du denn schon mal in Deutschland?

M: Ja. Ganz oft.

F: Wo denn da?

M: In Berlin, am meisten in Berlin und auch ein paar andere Male in Trier.

F: Hmm, und wie gefällt es dir da?

M: Gut.

F: Welche Stadt gefällt dir besser von beiden, kannst du das so sagen?

M: Hm... mir gefallen beide gleich.

F: ok, wenn du in Deutschland bist, oder als du in Deutschland warst, gab es da etwas, das du komisch fandest, oder was anders ist als hier in Madrid?

M: Nein.

F: Nein, das ist gut. [...] auf welcher Sprache sprichst du denn mit deiner Schwester?

M: Wenn ich bei meiner Mutter bin, rede ich mit ihr auf Spanisch, und wenn ich bei meinem Vater bin, auf Deutsch.

F: Wirklich, das ist genau aufgeteilt? Boa, das finde ich spannend. Und wenn ihr euch streitet? Bleibt es dann immer noch geteilt? [Nicken] Wow. [...] und ist es dann auch so, [...] oder, ich frag mal anders rum. Wenn du zum Beispiel ein Buch liest, oder Fern siehst, machst du das lieber auf Deutsch oder auf Spanisch?

M: [...] ich weiß nicht, auf beiden Sprachen gleich. Vielleicht manchmal, wenn ich eine Serie angucken und ich bin gewöhnt die auf Deutsch zu sehen und wenn ich die auf Spanisch sehe, dann mag ich sie aber mehr auf Deutsch, weil ich sie auf Deutsch angefangen habe, und ich bin es gewöhnt, sie auf Deutsch zu sehen.

F: Ja, das kenne ich. Das kann ich sehr gut verstehen. [...] Versteht deine Mama denn Spanisch? Eh, Deutsch?

M: [...] Nein, sie kann Deutsch. Vielleicht kann sie ein paar Wörter, aber nur ein paar Wörter.

F: Ok, und würdest du es ungerecht finden, wenn du dann zum Beispiel auf Deutsch die ganze Zeit redest und Mama steht daneben und versteht nichts?

M: Ja

F: Ok, das heißt, wenn Mama dabei ist, welche Sprache sprichst du dann?

M: Auf Spanisch

F: Immer Spanisch, dann sprichst du das also automatisch schon...ok, [...] kommen wir mal zur Schule. Welches ist dein Lieblingsfach?

M: Deutsch, Kunst und Sport.

F: Hmhm, gut, warum Deutsch?

M: Ich weiß es nicht, weil ich mag es, und auch Englisch.

F: Oh ja, ihr habt schon Englisch, stimmt. Und wer ist dein Lieblingslehrer oder deine Lieblingslehrerin?

M: Hmmm, Frau Hackemann. Und Frau Jannitzkowski... und ja, die beiden.

F: Und was unterrichten die beiden?

M: Frau Jannitzkowski und Frau [...] unterrichten beide Sachkunde, Frau [...] unterrichtet Kunst und Deutsch und ja, Sachkunde, das sind die, die das unterrichten.

F: ok. dürft ihr mit euren Lehrern auf Spanisch sprechen, außer mit deine Caste-Lehrerin?

M: Ich weiß nicht, aber ich rede nie auf Spanisch mit den Lehrern. Ich rede immer auf Deutsch mit den Lehrern, weißt du.

F: Ok. Ich glaub, das ist auch im Sinn der Schule, ich glaub, da freuen sich die Lehrer dann. [...] wer sind denn deine besten Freunde hier an der Schule?

M: Ich habe eine, die heißt Julia, und, ja, die.

F: Machst du jeden Tag was mit Julia?

M: Ja, normalerweise spiele ich mit Julia. Und ja, doch.

F: Ok, und sprecht ihr dann lieber Deutsch oder lieber Spanisch zusammen?

M: Also manchmal reden wir auf Deutsch und manchmal reden wir auf Spanisch. Also es kommt drauf an. Wenn sie anfängt, Spanisch zu reden, dann reden wir auf Spanisch und wenn einer anfängt auf Deutsch zu reden, dann reden wir auf Deutsch.

F: Hmhm, ja, das ergibt Sinn. [...] Hast du auch manchmal Besuch zu Hause von Freunden?

M: Hm, nein. Also bei meinem Papa fast immer und nur ein mal.

F: Ok. Ich gehe mal davon aus, dass du mit deinen Freuden, wenn sie bei Papa sind, dass ihr dann Deutsch redet?

M: Ja.

F: Und wenn ihr jetzt raus geht, zum Beispiel in den Zoo oder ins Kino, was denkst du, was dann eher gesprochen wird?

M: [...] mit wem?

F: Mit deinen Freunden meistens.

M: Dann denke ich, dass wir auf Spanisch [reden].

F: ok. Genau, ich hab noch zwei Fragen für dich. Die erste ist, was weißt du denn so über Deutschland? Hast du schon mal was in der Schule darüber gehört oder von Papa?

M: [...] In Deutschland [...] redet man Deutsch

F: Das stimmt

M: Und ... man isst gerne Wurst ...und...

F: Und wer hat dir das erzählt, hast du das selber gemerkt, als du [da warst]?

M: Also, in Deutschland. Ich hab's gelernt weil in Deutschland sehe ich viele, die Wurst essen und ich hab auch gesehen, dass alle Deutsch reden. Und auch, wir haben in der Schule über Länder geredet und dann haben... dann gab es eine Aufgabe, wo stand, dass wir in Deutschland, also normalerweise, Wurst isst und mag. Ja, deswegen.

F: Das ist auch wahr. Jetzt wo ich so drüber nachdenke, stimmt das schon. Ok, super. Und, eine letzte Frage. Was denkst du? Bist du eher Deutsche, oder eher Spanierin oder komplett gemischt?

M: [...] Ich glaube eher deutsch.

F: Warum denkst du das?

M: Weil ich gut Deutsch rede und weil... weil...

F: Das ist ja auch ein guter Grund. Ok, das kann ich verstehen.

M: und deswegen denke ich, dass ich deutsch bin.

F: Ok, super. Hast du denn noch Fragen für mich?

M: Ah, ja. Wie heißt du?

F: Oh, habe ich das vergessen zu sagen? Ich bin Franziska.

M: Und wie alt bist du?

F: Ich bin... was schätzt du?

M: [...] 25?

F: Ja, genau, ja. Ich hab nächste Woche Geburtstag. Aber noch bin ich 25. Ok, hast du sonst noch eine Frage oder gibt es etwas, dass du wissen möchtest?

M: Nein.

F: Ok, super. Dann sind wir fertig. Guck mal, wir haben fast genau 10 Minuten gebraucht. Danke dir, Maya.

4: Flavio Collado, 27.02.18, 8.25 Uhr

FL: Also, wir machen ein Interview mit Flavio Collado, [...] und zwar stelle ich dir einfach ein paar Fragen dazu, wann du Spanisch benutzt und wann du Deutsch benutzt und wenn du Fragen hast, kannst du mich natürlich auch jederzeit fragen.

FC: ok

FL: [...] wichtig ist, dass du mir einfach das erzählst, was du für richtig hältst. Es gibt keine richtigen Antworten und keine falschen.

FC: Ok

FL: [...] Wie gehst dir heute Morgen?

FC: Gut, ich war müde.

FL: Müde, ja, das glaube ich, ich bin auch noch müde. Erzählst du mir ein bisschen was über deine Familie?

FC: Meine Familie ist... arbeitet viel und ... und, ja.

FL: [...] Wer wohnt denn bei dir zu Hause?

FC: [...] Ein AuPair, meine Mutter, und mein Vater. *aha* Und ich
FL: Das ist ja interessant. [...] Sind deine Mama und dein Papa Spanier oder ist einer von beiden Deutsch?
FC: Mein Vater ist Spanier und meine Mutter ist deutsch.
FL: Aha. Und welche Sprache sprichst du mit deinen Eltern?
FC: Spanisch.
FL: Mit beiden?
FC: Ja.
FL: Achso, und wofür ist das AuPair dann da?
FC: Um mit mir zu spielen wenn meine Eltern nicht da sind.
FL: Achso. Und welche Sprache sprichst du mit deinem AuPair?
FC: Mit dem Deutsch, weil er nur Deutsch kann.
FL: Noch kein Spanisch, ok, das muss er aber mal lernen. Du hast gesagt, deine Mama ist deutsche, oder?
FC: Ja
FL: Wo wohnen denn dann deine Großeltern?
FC: Die Großeltern von meiner Mutter, also die Vater und die Mutter von meiner Mutter, die leben in Deutschland. Und die Eltern von meinem Vater, die leben in Spanien.
FL: Ok. Weißt du auch, wo deine Großeltern genau leben?
FC: Äh nö.
FL: Nö. Besuchst du die denn manchmal?
FC: Ja, so, also meine Oma, die Besuche ich ein paar mal im Jahr, weil sie getrennt sind, eine Oma und mein Opa. Dann besuche ich meinen Opa so einmal oder zweimal im Jahr und meine Oma so vier oder so.
FL: Hmhm, und wie gefällt es dir bei deinen Großeltern?
FC: Gut
FL: Ja? Das ist super. Wenn du deine Großeltern in Deutschland besuchst, gibt es da manchmal etwas, das du komisch findest oder was anders ist als hier in Spanien?
FC: Nee... ja, dass es da viel schneit, weil immer wenn wir gehen, ist das so in... wenn es viel schneit.
FL: Ok. Fährst du denn auch Ski? oder...
FC: Nee.
FL: Nee. Wie findest du den Schnee denn?
FC: Gut.
FL: Ja, das glaube ich. Ja, hier schneit es fast gar nicht, das stimmt. Hast du denn auch Geschwister, Flavio?
FC: Nö.
FL: Nö. Ok. Und wenn du...

FC: Also, Geschwister...ist so wie ein Bruder?

FL: Ja, genau. Ein Bruder oder *nein* eine Schwester.

FC: Und wenn du zum Beispiel super sauer bist, auf Mama oder Papa oder dein AuPair, welche Sprache benutzt du dann eher, wenn du mit denen schimpfen möchtest?

FC: Spanisch.

FL: Spanisch. Auch mit deinem AuPair?

FC: Ne, mit dem Deutsch.

FL: Echt, mit dem meckerst du auf Deutsch?

FC: Ja, also ich glaube, mit dem habe ich noch nicht gemeckert.

FL: Achso.

FC: Aber wenn ich das mache, dann auf Deutsch, weil er versteht [...] mich sonst doch nicht.

FL: Ok, da hast du auch wieder Recht. Dann habe ich noch eine Frage für die Schule, und zwar, welches ist denn dein Lieblingsfach hier?

FC: Sport

FL: Sport. Und redest du mit deinem Sportlehrer Spanisch oder Deutsch?

FC: Manchmal Spanisch und manchmal Deutsch.

FL: Ok, wann redest du denn Deutsch mit ihm?

FC: Weiß ich nicht, also reden wir vielleicht von der gleichen Sache und manchmal Deutsch und manchmal Spanisch, aber normalerweise Spanisch.

FL: Ah, ok. Und wer ist dein Lieblingslehrer?

FC: Ich glaub Luis. *ok* also mein Professor von Spanisch von zweite Klasse und erste Klasse.

FL: Ahja. Und redest du mit deinen Lehrern lieber auf Deutsch oder auf Spanisch?

FC: Ich glaub auf Spanisch.

FL: Darfst du denn mit deinen Deutschen Lehrern auch auf Spanisch reden?

FC: Ne, mit denen muss ich Deutsch reden.

FL: Und wer ist dein bester Freund hier an der Schule?

FC: Ich glaub, Alberto oder Lucas.

FL: Und welche Sprache sprichst du normalerweise mit den beiden?

FC: Spanisch.

FL: Immer?

FC: Ja.

FL: Ok, weißt denn noch etwas anderes über Deutschland, außer das mit dem Schnee? Haben deine Oma und dein Opa dir mal was erzählt?

FC: Ja, dass es da ganz leckere Würstchen gibt. Und dass da... dass da viele Straßenbahnen sind. *ok* also, dass es da Straßenbahnen gibt. und... also zumindestens da wo ich bin. Und das... ja, ich glaub, fertig.

FL: Ok, jetzt bin ich echt neugierig herauszufinden, wo deine Großeltern wohnen. Gut, habt ihr denn schon mal etwas über Deutschland hier in der Schule gemacht?

FC: Ich glaub schon.

FL: Aber du weißt es nicht mehr. *nee* Ist auch ok. Ok, eine letzte Frage habe ich noch für dich. Denkst du, du bist eher Deutscher oder eher Spanier...

FC: Spanier.

FL: ... oder halb halb? Spanier? Ok, super. Das wars schon *ok* das ging ja ziemlich schnell. Hast du denn noch eine Frage an mich?

FC: Nö

FL: Nö, gut. Dann vielen, vielen Dank, Flavio.

5: Martina Lamarque, 27.02.2018, 14.00 Uhr

F: Wir machen jetzt das Interview mit Martina... wie war noch mal dein Nachname?

M: Lamarque

F: Ok. Wie geht es dir denn heute?

M: Gut, aber ...ja, gut

F: Ok, das ist schön. Also, ich stelle dir ein paar Fragen dazu, wann du Deutsch benutzt und wann du Spanisch benutzt. Und wenn du etwas wissen möchtest, kannst du mich jederzeit fragen. Ok?

M: Ok

F: Meine erste Frage ist erst einmal, dass du mir ein bisschen was über dein Zuhause erzählst und über deine Familie

M: Also, ich habe... also mein Vater spricht mit mir Deutsch und meine Mutter Spanisch. Dann habe ich eine sehr ultra, ultra große Familie, die Spanisch ist. Aber dann nur eine Oma und zwei Onkel in der deutschen Familie. *hm* und mit meinem Vater wohne ich hier in Montecarmelo, also hier nebenan. Und mit meiner Mutter lebe ich unten im Zentrum. *hm* und... ja, ich glaube, das wars.

F: Bei wem wohnst du denn unter der Woche, wenn du zur Schule gehst?

M: Das ist ein bisschen verwirrend. Also, zum Beispiel jetzt in der Woche Montag bei meiner Mutter, Dienstag bei Papa, Mittwoch Mama, Donnerstag Papa, Freitag Mama und das Wochenende wieder Mutter. *ok* und nächste Woche ist Montag und Dienstag bei meiner Mutter, Mittwoch bei meinem Vater, Donnerstag und Freitag bei meiner Mutter... Nein, Donnerstag bei meiner Mutter und Freitag, Samstag, Sonntag bei meinem Vater.

F: Das heißt, du siehst beide ziemlich oft.

M: Ja

F: Das ist aber schön, oder?

M: Ja

F: Besuchst du deine Familie denn auch manchmal in Deutschland?

M: Nicht so oft, aber doch, manchmal schon.

F: Und wen besuchst du öfter, deine Oma oder deine Onkels?

M: Meine Oma

F: Ja, das glaube ich. Findest du es schön bei deiner Oma?

M: Ja

F: Wie ist es denn so bei ihr?

M: Wenn wir kommen, bäckt sie Pfannkuchen. Sie hat ein kleines, aber gemütliches Haus und sie hat einen Garten. *Schön* Ja, sehr schön. Und, ja.

F: Findest du, dass einen großen Unterschied gibt, da wo deine Oma wohnt und hier in Madrid?

M: Ja. Also, bei meiner Oma regnet es sehr, sehr, sehr oft. Hier ist es eher trockener und in Deutschland ja, da gibt es ja viel mehr Grün. Und hier ist es eher bräunlich-gelb. Und, ja.

F: Das stimmt. Vor allem im Sommer, oder?

M: Ja

F: Das ist wahr. Hast du noch eine andere Schwester als Maya?

M: Nö.

F: Das heißt, es gibt euch beide.

M: Ja

F: Und was sprichst du lieber mit Maya, Deutsch oder Spanisch?

M: Es kommt darauf an. Wenn ich bei meinem Vater oder bei meiner Mutter bin. Mein Vater denkt, es ist wichtig, Deutsch zu sprechen wegen der deutschen Schule, dann mit meinem Papa spreche ich normalerweise Deutsch. Und wenn ich bei meiner Mutter bin; sie sagt, wenn ich schon mit Papa Deutsch spreche, damit ich das Spanisch nicht verlerne, dass ich dann mit ihr Spanisch spreche. Dann sprech ich mit ihr mit meiner Mutter Spanisch

F: Ja, das ergibt Sinn. Streitet ihr euch denn auch manchmal?

M: Manchmal.

F: Und dann streitet ihr euch auch auf Deutsch und auf Spanisch? Je nachdem, wo ihr wohnt, oder wie passiert das?

M: Ja, also, das kommt auf ein paar Sachen an. Also erstens, ob ich bei meiner Mutter oder bei meinem Vater bin. Zweitens, ob es zum Beispiel hier in der Schule passiert ist. Und der Streit war zum Beispiel auf Spanisch und ja

F: Ok, gut, mal sehen, was haben wir noch? was gefällt dir besser, auf Deutsch oder auf Spanisch zu lesen oder zu spielen oder fernzusehen.

M: Eigentlich beides, also, ich hab nicht eine Lieblingssprache *hmhm* nur hier in der Schule spreche ich mehr Spanisch als Deutsch. Dann vielleicht mag ich ein bisschen

mehr spanisch., Auch Spanisch zu lesen finde ich besser. Ich lese gerade zehn ganze Bücher, die sind sehr schön und ja , die sind auf Spanisch. Dann glaube ich eher Spanisch.

F: Ok. Worum geht es denn in den Büchern?

M: Um 5 Mädchen, die haben eine Bande und die sind in einem sozusagen an einer ganz großen und da erleben sie Abenteuer und, ja.

F: Welches ist denn dein Lieblingsfach hier an der schule?

M: Ich hab zwei, nein drei

F: Welche denn?

M: Deutsch, Spanisch und Sport

F: Sport sagen alle, hm, das muss am Lehrer liegen. Welcher ist denn dein Lieblingslehrer?

M: Miguel.

F: Und welche Sprache redest du am liebsten mit Miguel?

Also, wenn er mich auf Spanisch anspricht, dann antworte ich ihm auf Spanisch und wenn er mich auf Deutsch anspricht, dann antworte ich ihm auf Deutsch.

F: Also hast du da gar keine Liebessprache?

M: Nee

F: Ok. Und wer ist deine beste Freundin hier an der Schule?

M: Das ist ein Mädchen, das Anna heißt, die ist so blond. Und...und...

F: Vielleicht habe ich sie schon einmal gesehen. Sprichst du denn mit Anna auf Deutsch oder auf Spanisch?

M: Eher auf Spanisch.

F: Gut. Hast du auch manchmal Besuch zu Hause? Von Freunden aus der Schule zum Beispiel?

M: Also, mit meiner Mutter, also sie ist nicht so von...mit den anderen. Dann das einzige Leben, das ich in meinem Leben eingeladen habe, ist Anna. Bei meinem Vater eigentlich viel mehr. Also Julia ja Adriane ist auch ein Mädchen. Ariane. Carla war auch mal da. Estella, Hannah, und ganz viele so.

F: Das ist ja schön. Und sprecht ihr denn auf Spanisch, wenn ihr bei deinem Vater seid oder...

M: Nein, weil sie sprechen eher mit mir auf Spanisch, aber ich sage ihnen, dass ich mit meinem Vater lieber auf Deutsch spreche, ich bin ja auf einer deutschen Schule. Ja, und dann halten sie sich auch daran.

F: Das finde ich super. Ich finde es echt gut, dass ihr das so teilt, das Deutsche und das Spanische, das können nicht viele. Zwei Fragen habe ich noch, die erste ist, du hast mir ja schon ein bisschen über Deutschland erzählt, aber das was du so über Deutschland weißt, wo hast du das gelernt oder wer hat dir das erzählt?

M: Oma. Und es gibt dort eine ganz große Bücherei, Dusmann heißt die glaube ich, da gibt es ganz viele Bücher über Deutschland und über die Welt und sowas und dann hab ich mal als ich kleiner war eins gekauft und da hab ich das auch gelernt.

F: Ok, Gut, meine letzte Frage ist fühlst du dich eher als wenn du Spanierin bist oder Deutsche oder halb halb

M: halb halb

F: Warum denkst du, ist das so?

M: Ich bin die Hälfte von meiner Zeit, von meinem ganzen Leben bei meiner Mutter und die andere Hälfte bei meinem Vater. Und dann spreche ich immer eine verschiedene Sprache und ich glaube, das ist dann gleich.

F: Ok, super. Also, jede Antwort, die du sagst ist absolut richtig, weil es ja darum geht, was du mir erzählst. Von daher hab ich keine Fragen mehr für dich, möchtest du denn noch was wissen?

M: Ja, wie alt bist du?

F: 25

M: Warum machst du die Interviews?

F: Also ich gehe jetzt grade zur Universität und ich bin fast fertig. Und meine letzte Aufgabe ist ein riesen langer Aufsatz. Und ich durfte mir selber ein Thema aussuchen. Und ich find es super spannend, wenn ihr jetzt hier an der Deutschen Schule zwei Sprachen lernt und ich möchte gerne mehr darüber erfahren.

M: Aber dann, wie kannst du das denn erklären? Also, dann schreibst du alle die Antworten von diesen Fragen, also, die schreibst du auf und das ist dann der Aufsatz?

F: Das ist ein Teil von meinem Aufsatz Ich muss dann noch darüber schreiben. Ich muss in ganz vielen Büchern nachlesen, was, welche Theorie es dazu gibt, also was Wissenschaftler schon rausgefunden haben. Und dann schreibe ich die Interviews alle auf und dann gucke ich, habt ihr mir manchmal etwas erzählt, also, oder gibt es überall Unterschiede bei euch? Oder bei den Kindern, die ich interviewe. Und dann muss ich das alles herausfinden und erklären. *ja* Das ist noch ein bisschen Arbeit.

M: Also, du hast auch Fächer, oder? Also in der Universität.

F: Ja, genau

M: Welches ist dein Lieblingsfach?

F: Oh, das ist schwierig. Ich hatte letztes Jahr, oder letztes Halbjahr Spanisch. Das fand ich super, weil meine Lehrerin sehr, sehr gut war. Und ich hatte noch, wie hieß denn der Kurs? Ich glaube Kommunikation. Da haben wir darüber gesprochen, wie Menschen miteinander reden und was wichtig ist, wenn wir miteinander reden.

M: Ja, ich glaube, das wars.

F: Super, vielen Dank, Martina. Dann lasse ich dich jetzt auch mal deine Hausaufgaben machen.

6: Olivia Hollabul, 27.02.2018, 14.20 Uhr

F: Und ich mache jetzt das Interview mit Olivia. Olivia, wie war nochmal dein Nachname?

O: Hollabul

F: Den hab ich auch noch nie gehört. Woher kommt der, weißt du das?

O: Von Deutschland. Aber, ne, ich glaub, das ist ein deutscher Nachname. Soweit ich weiß, weil der ist von meinem Vater und mein Vater ist deutsch.

F: Achso, gut. Also, ich stelle dir jetzt ein paar Fragen dazu wann du Spanisch benutzt und wann du Deutsch benutzt und es geht darum, dass du mir einfach etwas erzählst, das heißt, es gibt auch keine falschen Antworten. Und wenn du etwas wissen möchtest, dann fragst du mich einfach, ok? Du hast ja schon mit deinem Papa angefangen, magst du mir ein bisschen was über deine Familie erzählen?

O: Über Sprache, oder?

F: Oder allgemein, wer wohnt bei dir zu Hause?

O: Bei mir zu Hause wohne ich, meine Schwester, meine Mutter und mein Vater. Meine Schwester geht in die erste Klasse. Mein Vater ist Architekt. Wie sagt man das auf Deutsch? Architekt?

F: Architekt, ja.

O: Und meine Mutter ist Periodist, also nee...

F: Journalist heißt das auf Deutsch. Ist auch nicht wirklich deutsch das Wort. Und mit wem sprichst du zu Hause Deutsch?

O: Mit meinem Vater.

F: Genau, weil der ja aus Deutschland kommt. Und woher kommt deine Mama?

O: Aus Spanien. Aus Madrid.

F: Ah ja. Weißt du denn, wie lange dein Papa schon hier in Spanien wohnt?

O: Ich weiß es nicht genau, aber ich weiß, dass er manchmal schon erzählt und ich glaub, das war wie zwanzig Jahre oder... oder fünfzehn, sowas in der Art, glaube ich. Weil ich bin neun, und vorher war er auch schon da, also glaube ich, so zwanzig, fünfzehn Jahre.

F: Und wo wohnen denn dann deine Großeltern?

O: Auch. Also, die Spanischen in Madrid und mein Opa ist in Deutschland. Mit einer Frau, die... die sind aber nicht geheiratet.

F: Ah. Weißt du, wo genau dein Opa wohnt?

O: In Hahn, aber es nicht... also es ist so ganz klein.

F: Alles klar. Und besuchst du deinen Opa auch manchmal in Deutschland?

O: Ja. Es gibt... oder ein oder zwei Jahre, da hab ich ihn nicht besucht, aber dieses Jahr wird es das zweite Mal sein, dass ich den... also, dass ich ihn besuche in Deutschland.

F: Wann war denn das erste Mal?

O: Von diesem...? Also, es war in 2017, aber von diesem Schuljahr und das war... dass ich meine Tante besuchen wollte, weil ich hab eine Cousine bekommen. Also, sie ist... sie hat ein Tochter bekommen und dann wollte ich sie kennen lernen. Weil das würde meine erste richtige Cousine sei. Und dann haben wir meinen Opa auch gesehen und zusammen gegessen und zusammen Spaziergang gemacht und so.

F: Und wie gefällt es dir, wenn du in Deutschland bist?

O: Eigentlich ganz gut, weil da spiele ich viel, auch mit den Erwachsenen.

F: Gibt es denn etwas, was du ganz anders findest als in hier in Madrid?

O: Ja, dass es... es ist kalt. Dass... es ist einfach – weiß nicht – anders gebaut finde ich, also hier siehst du mehr so hohe Häuser und dort vielleicht in Berlin, aber nicht so viel.

F: Ja, das stimmt, vor allem hier in Madrid sind viele hohe Häuser. Da hast du Recht. Du hast mir erzählt, du hast eine kleine Schwester. *ja* auf welcher Sprache sprichst du denn mit deiner Schwester?

O: Auf Spanisch, und ja, eigentlich auf Spanisch und dann sag ich manchmal ein Wort auf Deutsch, weil ich das nicht auf Spanisch weiß. Aber mein Vater will, dass wir Deutsch sprechen, aber ich schaffe es aber nie, weil... Ich schaffe es nie.

F: Wer ist denn mehr zu Hause, Mama oder Papa?

O: Manchmal ist mehr meine Mutter... so einen Monat ist mehr meine Mutter so, weil ... Aber manchmal sind sie auch beide.

F: Ok. Und wenn du zu Hause bist wenn du zum Beispiel ein Buch liest oder einen Film siehst, guckst den dann lieber auf Deutsch oder auf Spanisch?

O: Normalerweise gucke ich den lieber auf Deutsch, aber weil die deutsche Sprache, wenn es ein Film ist, dann sind manchmal so Wörter dabei, die du nicht verstehst. Und ich ver... vielleicht sind sie auch komisch im Spanischen, aber da würde ich sie besser verstehen.

F: Ja, das kann ich verstehen. Hast du denn mehr deutsche oder mehr spanische Filme zu Hause?

O: Also eigentlich Filme... ich gucke eigentlich mehr die man aussuchen kann schon, aber wenn sie Filme sind... Ich hab das eigentlich... ich sehe sie nicht mehr so viel, aber ich hab ungefähr gleich viele. So eigentlich gucke ich das nicht, aber ich hab Sendung mit der Maus und dann noch so ein paar Filme. Dann doch spanische.

F: Ok. Und, wie ist es mit lesen? Was findest du da besser?

O: Ja, das ist eigentlich das Gleiche. Beim Lesen in Deutsch ist es immer so komplizierter, weil da kommen so Wörter, da fragst du jede fünf Minuten was das bedeutet. Da lese ich mehr Spanisch, aber ich kann auch Deutsch lesen.

F: Ok. Ja, das hoffe ich doch! Ja, aber das, das kann ich verstehen. Manche Wörter sind im Deutschen aber auch echt kompliziert.

O: Ja, und auch zu verstehen, aber nicht nur zu verstehen, sondern auch zu lesen.

F: Ja. Welches ist denn dein Lieblingsfach hier in der Schule?

O: Ich mag Sport. Ich mag Deutschunterricht manchmal, ich mag auch manchmal... Es ist nicht immer gleich, weil wenn wir zum Beispiel viel Grammatik machen, dann mag ich das nicht. Aber wenn wir Plakate präsentieren und so welche Sachen, dann mag ich das doch.

F: Das kann ich verstehen. So geht es mir auch immer. Und wer ist denn dein Lieblingslehrer?

O: Das weiß ich nicht. Also, von dieses Jahr nicht, letztes Jahr doch, aber dieses Jahr weiß ich das nicht.

F: Habt ihr dieses Jahr komplett neue Lehrer bekommen?

O: Nee, also, wir kriegen erst in der dritten Klasse neue. Also, erste und zweite andere und dritte und vierte. Aber es gab eine Lehrerin, die mir ganz gut gefiel. Und die war nur da, weil eine andere Lehrerin nicht da sein konnte. *achso* Und dann musste sie gehen. Und sie hat uns seit dann noch einmal besucht. Aber dann musste sie gehen, weil es ... meine andere Lehrerin, die ich schon hatte, und Sachkunde machte... Jetzt ist sie immer noch da und macht manchmal Sachkunde oder DaM/DaF. Und sie macht jetzt Englisch mit uns.

F: Und wenn du dir das aussuchen könntest, auf welcher Sprache würdest du lieber mit deinen Lehrern reden?

O: Also. eigentlich müsste ich noch ein bisschen mehr Deutsch lernen, aber es wäre es wäre einfacher und ich könnte besser sagen was ich will und so, wenn es Spanisch würde.

F: Ok, ja, das kann ich gut verstehen. Es geht mir anders rum ja genauso. Und wer ist deine beste Freundin hier an der Schule?

O: Also, ich hab... meine beste Freundin hier an der Schule ist Estella. Und dann hab ich noch so wie zwei beste Freundinnen, aber die sind auch ganz nah an mir und das sind Emma, Alejandra, Carla, Ariane, ja.

F: Und auf welcher Sprache sprecht ihr, wenn ihr zusammen spielt?

O: Spanisch

F: Immer?

O: Ja. Und dann, einmal glaube ich, haben wir ein Wort auf Deutsch gesagt und das war ganz komisch, irgendwie, da bin ich gar nicht da dran gewöhnt, mit meinen Freundinnen Deutsch zu sprechen.

F: Ah, ich verstehe. Du hast ja erzählt, dass auch ein Teil deiner Familie noch in Deutschland wohnt. Das was du über Deutschland weißt, woher weißt du das?

O: Weil manchmal frage ich die Sachen einfach so. Mein Vater und zum Beispiel, ich wusste nicht dass eine Mutter hatte eine Tochter, ich dachte, sie waren Geschwister,

aber als die kleine, sie nannte die Mutter „Mama“ und da wusste ich nicht, und dann habe ich gefragt. Und das war, dass das eine Mutter war und eine Tochter.

F: Ok. Eine letzte Frage noch. Und zwar, fühlst du dich eher als Spanierin oder als Deutsche oder halb halb?

O: Es gibt Momente, wo ich mich mehr Spanierin fühle. Also, da bin ich einfach ...gehe... und da sprechen alle Spanisch. Aber, wenn ich in Deutschland bin, da fühle ich mich ganz schön Deutsch, aber auch noch wie anders, weil ich Spanisch sprechen kann und sonst niemand anderes. Und hier in der Gegend kannst du noch irgendwie hören, weil hier die Schule ist. Und dann sind viele hier hingekommen.

F: Ah, gut. Gut, ich habe keine Fragen mehr, hast du denn noch Fragen?

O: Nein.

F: Super, dann danke für das Interview, Olivia.

7: Claudia Schneider, 27.02.2018, 14.45 Uhr

F: Ich mache jetzt das Interview mit... Sagst du mir noch mal deinen Namen?

C: Claudia.

F: Und dein Nachname?

C: Schneider.

F: Claudia Schneider. Also, Claudia, ich frag dich hauptsächlich danach, wann du Deutsch benutzt und wann du Spanisch benutzt und auch si ein bisschen, was du über Deutschland weißt. *hmhm* Und es gibt aber keine falschen Antworten, es geht wirklich darum, dass du mir ganz viel über dich erzählst, ok?

C: Ja.

F: Und wenn du Fragen an mich hast, dann frag einfach drauf los. Ok, hast du schon eine Frage?

C: Nein.

F: Dann fangen wir erst mal an. Kannst du mir ein bisschen was über deine Familie erzählen?

C: Also, meine Eltern sind getrennt. Und mein Bruder und ich sind nicht so gut befreundet, also, wir streiten sehr viel. [...] Manchmal habe ich sehr viel Ärger mit meinem Vater. Auch mit meiner Mutter aber vor allem mit meinem Vater. Und mein Bruder ist manchmal ein bisschen... so wie... aktiv, zu viel.

F: Wie alt ist denn dein Bruder?

C: Acht.

F: Acht. Und wie alt bist du?

C: Zehn.

F: Oh, ja. Das kann ich verstehen, ich hab auch zwei kleine Schwestern. Bei wem wohnst du denn?

C: Ich wohne bei den beiden, also, normalerweise ist es eine Woche mit meinem Vater, eine Woche mit meiner Mutter. Und mittwochs gehe ich... zum Beispiel, diese Woche bin ich mit meiner Mutter. Und mittags gehe ich in das Haus von meinem Vater.

F: Gut. Wer spricht denn Deutsch mit dir zu Hause?

C: Normalerweise mein Vater.

F: Ist dein... woher kommt denn dein Vater?

C: Spanien, aber mein Großvater ist von Deutschland.

F: Ah, ich verstehe. Ist dein Papa auch hier auf die Deutsche Schule gegangen?

C: Ja, aber die von *Concha Espina*. Und meine Tante auch.

F: Ah, ja, die alte, ne?

C: Ja.

F: Genau. Und auf welcher Sprache sprichst du normalerweise mit deinem Bruder?

C: Manchmal Spanisch und manchmal Deutsch.

F: Und wenn ihr euch streitet, was kommt dann eher?

C: Manchmal sogar Englisch.

F: Englisch?

C: Einmal hatte ich... war ich so... so genervt, dass ich Englisch sprechen sollte.

F: Damit er dich nicht versteht?

C: Manchmal doch. *ok* Also, normalerweise mit meinem Vater.

F: Ah, ich verstehe. Gut, also beides. Und siehst du deine Großeltern aus Deutschland denn auch manchmal?

C: Nicht mehr. Aber ich kann nur die von Spanien sehen.

F: Achso. Ja, ok.

C: Das ist auch richtig blöd.

F: Fährst du denn manchmal nach Deutschland?

C: Also, normalerweise nicht. Aber ich würde es sehr gerne haben. Wir waren schon einmal in Berlin und München.

F: Und wie fandest du es da?

C: So ganz schön.

F: Fandest du, dass es einen großen Unterschied hier zu Madrid gab?

C: Ja, einen riesengroßen. Die Leute... die Leute haben ein bisschen...also, manchmal ... einen Tag, wo es Feier gab, und dann hatten alle super anders sich gekleidet und so.

F: Ah, also sowas wie Karneval?

C: Ja, aber nicht so. So... also, so deutsche Kleider und so.

F: War das in München?

C: Ja

F: Jap, dann weiß ich, was du meinst. Es war bestimmt zum Oktoberfest.

C: Ja, bestimmt.

F: Gut. [...] Wenn du zu Hause bist und zum Beispiel fernsiehst oder liest, machst du das lieber auf Deutsch oder auf Spanisch?

C: Fernsehen habe ich lieber auf Spanisch. Aber Lesen, also, ich mag Spanisch und Deutsch.

F: Was liest du denn gerade?

C: Mia und Lino, ein fast perfektes Hundewunder.

F: Das kenne ich gar nicht, worum geht es da?

C: Um ein Mädchen, die Mia heißt. Und das ist an ihrem Geburtstag. Und am Anfang wollte sie einen Hund haben. Und ihre Eltern lassen ihr nicht. Aber eine Nacht hatte sie gehört, dass ihre Eltern ihr gesagt hatten, „also, wir sollten Mia für ihren Geburtstag einen Hund schenken.“ Und dann war es ihren Geburtstag und dann hatte sie angefangen so zu suchen und so. Dann ging sie zur Küche, weil sie da nichts gefunden hatte und stand eine Kiste und sie... Und dann dachte sie, aber da kann ein Hund nicht sein. Und dann hatte sie das aufgemacht und so. Und ihre Eltern... und da stand, dass sie so in vierzig Tage zum einem Hundeladen gehen sollte, weil es ein Hundebaby geboren ist und sie wollten, dass sie es... dass sie es abholen, ja.

F: Das klingt aber schön.

C: Ja. Das hab ich mal gelesen.

F: [...] Das heißt, Papa spricht ohnehin Spanisch dann.

C: Er spricht Spanisch, aber mit uns spricht er dann... also, mit meinem Bruder und mich versucht er Deutsch zu reden.

F: Klar, ich meine, für die Deutsche Schule ist das ganz hilfreich, oder? *hmhm* Welches ist denn dein Lieblingsfach hier?

C: Ich liebe Kunst und Mathe.

F: Mathe?

C: Ja, ich mag Mathe

F: Interessant. Habt ihr Kunst denn auf Deutsch oder auf Spanisch?

C: Deutsch

F: Welche Fächer habt ihr denn überhaupt auf Spanisch?

C: *Ciencias Sociales* und *Caste*

F: Mehr nicht?

C: Nein, manchmal auch Sport, aber...

F: Warum denn nur manchmal?

C: Weil manchmal Isaac Deutsch redet und manchmal Spanisch.

F: Und was findest du besser in Sport, welche Sprache sprichst du da lieber?

C: Ein bisschen... Also, ich habe lieber Deutsch, weil es ein bisschen mehr klar ist.

F: Ah, ich verstehe. Und wer ist deine beste Freundin hier an der Schule?

C: Ana Maria und Elena. Und Emma Alicia, das sind meine Freundinnen.

F: Und auf welcher Sprache spielt ihr normalerweise oder sprecht ihr?

C: Uff, normalerweise Spanisch, aber mit Ana rede ich mehr Deutsch.

F: Interessant. Und wenn du mit deinen Lehrern... wenn du dir das aussuchen könntest, was würdest du dann lieber sprechen?

C: Also, ich verstehe manchmal die Sachen viel besser auf Deutsch. Ich will aber lieber mehr Deutsch lernen, weil ich auch in Berlin leben möchte. *aha* Und, ja.

F: Das kann ich verstehen. Aber dein Deutsch klingt schon sehr gut. Ich glaube, da wirst du keine Probleme haben.

C: Das hoffe ich

F: Super. [...] Hast du manchmal auch Besuch zu Hause von deinen Freunden?

C: Ja, sehr viel

F: Wer kommt denn normalerweise?

C: Also, seit ich mein neues Haus habe, sind nur Elena und Ana gekommen. Aber es kommt viel, viel mehr Ana.

F: Und wenn ihr zu Hause seid, sprecht ihr dann eher Spanisch oder eher Deutsch?

C: Wenn ich bei meinem Vater bin und meine Freundinnen von... nein, meine Nachbarinnen kommen, Spanisch. Aber sonst versuchen wir, ein bisschen Deutsch zu reden. Und bei meiner Mutter immer Spanisch, weil sie... sie möchte, dass wir alles verstehen und sie alles versteht.

F: Ah, gut, ja, das kann ich verstehen. Würdest du es den unfair finden, wenn ihr Deutsch redet und sie versteht nichts?

C: Also, unfair für ihr, ja. Also, wenn alle zusammen reden und so. Und ich habs lieber, dass wir da Spanisch reden, weil wir alles auf Spanisch haben so.

F: Gut. Ich hab noch zwei Fragen für dich. Die eine... du hast mir ja schon ein bisschen was über Deutschland erzählt. Woher weißt du denn die Sachen über Deutschland?

C: Wie?

F: Also, zum Beispiel, weil du selber dort warst. Oder hat Papa dir was erzählt? Oder habt ihr etwas in der Schule gemacht?

C: Also, in der Schule haben wir all die Bundesländer studiert und so.

F: Und wenn... wenn du nicht... wenn du es dir aussuchen kannst... Wie fühlst du dich? Würdest du sagen, du bist eher Spanierin oder Deutsche oder halb halb?

C: Halb halb.

F: Warum?

C: Also, weil ich nicht so ein spanisches Akzent habe, wenn ich Deutsch rede. Und wenn ich Spanisch rede, hab ich nicht ein deutsches Akzent.

F: Ah, das ist ja interessant. Hast du denn noch Fragen für mich jetzt?

C: Hast du denn schon einmal in Deutschland gelebt?

F: Ja, ich komme eigentlich aus Deutschland. Genau, meine Eltern wohnen in Hamburg. Und ich hab jetzt aber auch schon ganz lange hier in Spanien gewohnt.

C: Und was hast du lieber, Spanien oder Deutschland?

F: Oh, das ist schwer zu sagen. Also, ich liebe das spanische Essen, deswegen bin ich sehr gerne hier. Und das Wetter ist besser.

C: Ja, das ist auch wahr.

F: Aber meine Familie wohnt in Deutschland, und deswegen bin ich auch gerne da. *hmhm* Und das.. das Meer ist halt. Also, meine Familie wohnt am Meer.

C: Oh, wie schön.

F: Ja. Und das fehlt hier in Madrid einfach.

C: Ja, weil wir genau in der Mitte leben, da ist es einfach ein bisschen... Wenn wir Ski fahren gehen möchten dann ist es super weit weg. Und wenn wir in den Strand, sogar noch mehr.

F: Ja, stimmt, Ja, das stimmt. Deswegen bin ich gerne auch in Deutschland. Aber nur, ja, um ans Meer zu gehen.

C: Ja, das ist richtig schön.

F: Ja. Ok, möchtest du sonst noch etwas wissen?

C: Wo hast du in Deutschland gelebt?

F: Also, ich habe in Hamburg ganz lange gelebt. Und für die Universität bin ich aber nach Bayern gezogen. Da hab ich dann in der Nähe von München gewohnt. Deswegen hab ich auch so ein typisch Deutsches Kleid. *ja* Und das hat mir auch sehr gut gefallen, weil das so ganz anders war, das gibt es bei meinen Eltern überhaupt nicht. Das war schon echt cool. Ok, sonst noch was?

C: Nein.

F: Super. Vielen Dank für das Interview.

8: Ana Maria Pumar, 28.02.2018, 15.00 Uhr

F: Also, ich mache jetzt das Interview mit Ana Maria. Und zwar stelle ich dir ein paar Fragen dazu, wann du Deutsch benutzt und wann du Spanisch benutzt und was du so über Deutschland kennst. Und wenn du Fragen an mich hast, kannst du sie immer fragen. Gut. Kannst du mir am Anfang erst einmal was über deine Familie erzählen?

A: Ich bin... ich bin mit drei Geschwistern. Meine Mutter arbeitet hier in der Schule. Meinen Vater sehe ich unter der Woche fast nie, weil er spät nach Hause kommt und er früh zur Arbeit muss. Und meine Schwester ist schon in der Universität. Und mein Bruder ist in der elften Klasse.

F: Warte, du hast gesagt, drei Geschwister. Bist du die jüngste? Oder ist da noch jemand?

A: Ich bin die jüngste.

F: Und wie ist das so? Ist das ok für dich?

A: Ja.

F: Gut. Wer redet denn zu Hause Deutsch mit euch?

A: Meine Mutter. Unter der Woche spreche ich fast nie Spanisch.

F: Und welche Sprache spricht dann dein Papa?

A: Spanisch.

F: Ok, ich verstehe. Und wenn du mit deinen Geschwistern redest, sprichst du dann eher Deutsch oder eher Spanisch?

A: Mit meiner Schwester Deutsch und mit meinem Bruder Spanisch.

F: Auf welche Universität geht denn deine Schwester?

A: Ich weiß nur, dass die in Bayreuth ist.

F: Ach, sie ist nach Deutschland gegangen? Interessant. Da gibt's auch nur eine Uni, also die...

A: Ja

F: Cool. Kannst du dir denn vorstellen, auch mal nach Deutschland zu gehen?

A: Ja

F: Hast du denn noch Familie in Deutschland?

A: Ja

F: Wer denn?

A: Mein Opa und meine Tante

F: Deine Tante auch? Ist das dann die Schwester von deiner Mutter?

A: Ja

F: Und siehst du deine Familie in Deutschland denn auch manchmal?

A: Ja, ziemlich oft

F: Wann denn zum Beispiel?

A: In den Sommerferien. Wir fahren jetzt in den Osterferien dahin. Und... ja, oder manchmal auch in den Winterferien.

F: Wo wohnen die denn?

A: In Aachen

F: In Aachen. Wie gefällt es dir in Aachen?

A: Sehr schön. Es ist sehr schön. Eine schöne Stadt.

F: Was gefällt dir denn am besten? Kannst du das so sagen?

A: Ja, mir gefällt sehr, dass wir drei Mädels zusammen sind und dass ich ... dass da... Ich mag auch sehr gerne den Tierpark von Aachen und die Spielplätze.

F: Ok. Ich war nämlich noch nie da, ich kenne Aachen überhaupt nicht. Soll ich da mal hin reisen? Was denkst du?

A: Ja, es ist sehr schön.

F: Ok, dann mache ich das mal. [...] Wenn du in Aachen bist, findest du, es gibt hier einen großen Unterschied zu Madrid oder ist eigentlich alles gleich?

A: Ja. Aachen ist nicht sehr groß und in Aachen sind weniger Leute. Und weniger Verkehr und da... da gibt's irgendwie... da sind... Ich weiß nicht, wie ich das erklären soll.

F: Ok, reicht ja auch erst mal. Vielleicht fällt dir ja später noch was ein. [...] Kann dein Papa denn Deutsch?

A: Ja, er kann, aber er spricht lieber Spanisch.

F: Ok, das verstehe ich. Das heißt, wenn du jetzt zum Beispiel Deutsch zu Hause redest, dann versteht Papa auch alles, was ihr sagt?

A: Ja

F: Das ist gut.

A: Meine Mutter redet Deutsch mit ihm.

F: Ach, wirklich?

A: Ja, und die kann auch Spanisch, aber die redet immer Deutsch mit ihm.

F: Das finde ich interessant. Normalerweise kenne ich das nämlich nur anders herum. Was ist denn dein Lieblingsfach in der Schule?

A: Mein Lieblingsfach in der Schule ist Kunst. Und auch Mathe.

F: Hmm. Habt ihr Kunst und Mathe auf Deutsch oder auf Spanisch?

A: Wir haben alles auf Deutsch bis auf Spanisch und Sachkunde auf Spanisch.

F: Ah, ok. Und wer ist dein Lieblingslehrer?

A: Mein Lieblingslehrer ist Frau Krämer.

F: Was unterrichtet die?

A: Religion.

F: Religion. Ihr habt auch Religion in der Schule? Was es nicht alles gibt. Und wenn du es dir aussuchen könntest, würdest du dann lieber Deutsch oder Spanisch mit deinen Lehrern reden?

A: Deutsch

F: Ok. Wer ist denn deine beste Freundin hier an der Schule?

A: Claudia

F: Claudia ist die, die ich eben interviewt hab? Alles klar. Redest du mit Deu... mit Claudia eher auf Deutsch oder auf Spanisch?

A: Auf Spanisch. Sie versteht besser Spanisch.

F: Achso

A: Ja

F: Redest du mit vielen Kindern hier auf Spanisch oder...?

A: Nee. Meistens rede ich Deutsch.

F: Ah, interessant.

A: Weil es gibt manche Kinder, die aus Deutschland aus unserer Klasse kommen.

F: Ach, wirklich?

A: Ziemlich viele

F: Das heißt, können die dann überhaupt Spanisch?

A: Ja, so ungefähr

F: Wie ist das denn im Spanischunterricht? Müssen die da viel üben oder *ja* ist der Spanischunterricht einfach?

A: Der ist einfach, aber die müssen schon üben

F: Ja, das glaube ich

A: Jeder muss eigentlich üben

F: Was findest du denn am schwierigsten am Spanischunterricht?

A: Das mit den Geschichten und dann nachher so Fragen zu beantworten für die Geschichte, weil da muss man immer das Gleiche hinschreiben in der Geschichte und nicht auf die Geschichte gucken.

F: Hm. Dann muss ich mir mal irgendwann so ne Spanischarbeit ansehen. [...] Hast du auch manchmal Besuch zu Hause?

A: Ja, oft.

F: Und wenn du Besuch zu Hause hast, welche Sprache sprecht ihr dann zu Hause?

A: Von welchem Besuch kommt. Wenn die aus Spanien kommen, Spanisch. Oder wenn die zum Beispiel aus Galizien kommen, sprechen wir ... Wie heißt das?

F: Galizisch

A: Ja, Gallego.

F: Ja, genau. Ich glaube, es ist Galizisch auf Deutsch.

A: Ja, Galizisch. Und wenn zum Beispiel mein Opa und meine Tante kommen, sprechen wir Deutsch.

F: Und wenn du Besuch von Freunden aus der Schule hast?

A: Zum Beispiel mit den Kindern, die aus Deutschland kommen, damit spreche ich immer Deutsch. Und zum Beispiel mit Claudia oder so – die war gestern bei mir zu Hause – sprechen wir auf Spanisch.

F: Ah, ok, ich verstehe. Und wenn ihr zum Beispiel nicht zu Hause spielt, sondern ins Kino geht oder in den Zoo, was denkst du dann, was sprecht ihr dann eher?

A: Wir sprechen Spanisch, aber wenn meine Mutter auch dabei ist, sprechen wir auch Deutsch.

F: Ok, ich hab noch mal ne Frage. Du weißt ja dann schon einiges über Deutschland, woher weißt du das denn?

A: Von meiner Mutter, vom Sachkundeunterricht und... vielleicht ein bisschen auch von meiner Schwester. Weil die kommt sehr oft und erzählt mir was. Und dann...

F: Was erzählt sie dir denn so zum Beispiel?

A: Wie es da ist, wo sie wohnt. Wie die da lebt und was sie alles machen muss.

F: Und, wie klingt das?

A: Hm, ja...

F: Muss sie viel arbeiten?

A: Ja

F: Ja, das kann ich verstehen. Meine letzte Frage ist: Fühlst du dich eher, als wenn du eine Spanierin bist oder eine Deutsche oder gemischt?

A: Deutsch

F: Warum denkst du, ist das?

A: Weil ich spreche mehr Deutsch, zu Hause spreche ich fast nie Spanisch. Und dann, dann fühle ich mich halt mehr Deutsch.

F: Ok, gut super. Dann hab ich schon gar keine Fragen mehr, hast du denn noch Fragen? ... Gar nichts. Dann danke für das Interview.

9: Gabriela de Dios Blasio, 28.02.2018, 08.20 Uhr

F: Wir machen jetzt das Interview mit Gabriela. Wie heißt du noch mal mit Nachnamen?

G: Gabriela ---

F: Alles klar. Aus der 10a. Also die Fragen sind hauptsächlich darüber, wann du Spanisch spricht und wann Deutsch und auch so ein bisschen über deine eigenen Erfahrungen mit beiden Sprachen zueinander. Und wenn du selber Fragen hast, kannst du sie jederzeit stellen. Und auch wichtig ist, dass du mir etwas über dich erzählst. Das heißt, es gibt in dem Sinne keine falschen Antworten. Also, alles was du mir erzählst, ist wichtig für mich. Kannst du denn anfangen, etwas über deine Familie erstmal zu erzählen.

G: Ja. Also, ich habe eine größere, also eine ältere Schwester. Meine beiden Eltern sind Spanier, aber mein Vater hat in Deutschland so sieben gewohnt als er klein war. Und deswegen, als er wieder nach Spanien gekommen ist, ist er auf diese Schule gegangen und er hat gesehen das Deutsch eine sehr...gute Sache... also, es hat ihm Deutsch wirklich geholfen für die Arbeit und so, weil er Rechtsanwalt ist und so hat er deutsche *clientes* und so. Und meine Mutter kann überhaupt kein Deutsch, also, sie hats versucht, aber es war zu schwierig. Ja, und meine Schwester studiert jetzt Medizin in der Autónoma, also in der Universidad Autónoma und sie ist auch zu dieser Schule gegangen und, ja.

F: Das klingt ja schon interessant. Dein Vater hat in Spanien gelebt, aber sind deine Großeltern denn trotzdem Spanier oder...?

G: Ja, also meine ganze Familie ist aus Spanien, aber nur mein Großvater hatte eine Arbeit in Deutschland bekommen deswegen sind sie dorthin gefahren. Und als sie dorthin gefahren waren, waren mein Vater und mein Onkel sehr klein und deswegen sind sie auch sehr gut Deutsch gelernt. Und mein Onkel ist dann auch seit vielen Jahren in Deutschland und in *Schwitzerland*?

F: In der Schweiz.

G: Genau, in der Schweiz... gewohnt mit seiner Familie und dieses Jahr sind sie wieder zurück nach Spanien.

F: Das klingt ja ganz interessant. *ja* Wenn du zu Hause bist, mit wem redest du denn da Deutsch?

G: Also, ich spreche fast kein Deutsch, ich spreche meistens Spanisch. Als ich klein war, habe ich mehr Deutsch gesprochen mit meinem Vater, damit ich es so besser lernen konnte, aber jetzt sprechen wir einfach Spanisch und ich gucke mir einfach so deutsche Filme an oder manchmal spreche ich doch mit meiner Schwester auf Deutsch, damit sie Deutsch nicht vergisst, weil sie jetzt in einer spanischen Universität ist.

F: Ach, stimmt!

G: Aber meistens Spanisch.

F: Hm. Hast du mal mit deiner Schwester darüber gesprochen ob du oder sie vielleicht auch in Deutschland studieren?

G: Ja, also meine Schwester wollte in Deutschland studieren, weil sie schon, also sie konnte Deutsch, also sie wollte es auch nutzen, aber meine Mutter wollte nicht, dass wir von zu Hause weggehen. Also werden wir beide in Spanien bleiben, aber ich will schon ein Jahr oder so in Deutschland verbringen und sehen wie sie dort leben und so.

F: Warst du denn schon einmal in Deutschland?

G: Ja, ich war... also als ich klein war, bin ich so nach Frankfurt und Düsseldorf gegangen, aber ... und letztes Jahr bin ich nach Berlin gefahren, aber nur zwei Tage, also ich hab es nicht so gut gesehen. Aber jetzt mache ich den Praktikum auch in Berlin zwei Wochen, also...

F: Oh, schön. Wo machst du dein Praktikum?

G: In ein... Rechtsanwalt...

F: Kanzlei

G: ...kanzlei, ja. Also das ist, wo mein Vater arbeitet, aber, also das, wo er war arbeiten in Deutschland. Und mein Vater kennt dort... also, er hat dort einen Freund und der Freund hat Kinder von meinem Alter und so, also ich werde mit ihnen wohnen... und, ja, ich werde ...

F: Freust du dich schon? *ja* oder bist du ein bisschen nervös?

G: Ich bin nervös, weil ich...weil ich sie nicht kenne und vielleicht ist es so komisch, ich weiß nicht. Aber ich freue mich, weil [...] also, für mich ist es ein bisschen schwierig Deutsch zu sprechen, weil ich meistens Spanisch spreche, aber vielleicht kann ich es so ein bisschen verbessern.

F: Ja, bestimmt sogar. Super. Du sagst, du sprichst viel Spanisch zu Hause, und wie sieht es mit Lesen oder Fernsehen aus?

G: Ja, also, als ich klein war, habe ich viel gelesen, und alle auf Deutsch, alle Bücher auf Deutsch. Aber jetzt, so mit den Klassenarbeiten und so habe ich nicht so viel Zeit zum Lesen, aber immer wenn ich lese, ist es auf Deutsch, damit ich so Rechtschreibung und Grammatik übe. Und den Fernseher...ich will deutsches Fernseher haben, aber mein Vater will nicht, weil er sagt, es ist so ein Chaos und es ist einfacher auf Spanisch. Aber, alle Filme und so versuche ich auf Deutsch zu sehen.

F: Wie ist denn die Bibliothek hier in der Schule ausgestattet?

G: Also, ich gehe nicht viel u der Bibliothek, nur wenn ich viel lernen muss oder Hausaufgaben mache und Freizeit habe. Aber ich glaube, sie hat viele Bücher und viele, viele Sachen. Immer leihen wir uns die Wörterbücher für die Klassenarbeiten und so. Und, sie hat auch so viele Bücher über fast alles, also...

F: Hat sie auch... sind auch Filme in der Bibliothek?

G: Ja, es gibt auch viele Filme, also als ich und als meine Schwester auch in der Schule war, hat sie auch manchmal Filme und so gemietet.

F: Ja, wo wir schon in der Schule sind, auf welcher Sprache redest du denn mit deinen Freunden normalerweise?

G: Auf Spanisch. Immer. Also, ich hab so in der Parallelklasse eine Freundin, die heißt Pia, und sie weiß... also, sie kann Spanisch sprechen aber mit ihr ist es einfacher, Deutsch zu sprechen. Also sage ich immer: „Ok, du sprichst mit mir Spanisch und ich spreche mit dir Deutsch.“ Und so üben wir ein bisschen.

F: Das ist gut, das ist eine gute Idee. Und welches ist denn dein Lieblingsfach hier in der Schule?

G: Mein Lieblingsfach...ist Musik und Kunst, also mag so... alles artistisches und so. Aber ich mag auch Chemie. Ich finde es super interessant und *Caste*, also *Lengua*, weil ich das auch so... weil der Lehrer so alles analysiert und so und ich finde es auch so ganz gut.

F: Wie ist es denn für dich, hier auf der deutschen Schule zu sein? Wie fühlt es sich an?

G: Also, ich hab schon mal gedacht, ob ich zu einer spanischen Schule gehen soll, weil ich hier ja auch studieren will und so und ich brauche auch die spanische Mathematik, spanisches System und so. Aber mein Vater hat mir gezeigt, dass Deutsch ein sehr großes Vorteil für die Zukunft ist und... also... ich in generell mag nicht das deutsche System so, weil sie so sehr...ich weiß nicht, so sehr perfekt sind und so, aber auch so streng. Und ich finde so, Spanien, die sind so, alles ist egal und so. Aber ich finde, dass das deutsche System auch gut ist und meine Schwester, die ist jetzt auch an der Universität und sie sagt auch, dass ist ein großes Vorteil und sie sieht das, dass sie das deutsche System auch gelernt hat, weil manchmal kann sie so... weil...also den Unterschied zwischen spanischem und deutschem; in Spanien, du musst alles auswendig lernen. *hmhm* und in Deutschland nicht. Die lernen dich, das zu ... zu ... zu

verstehen und dass du es alleine machst. Und da... sie sagt, das ist ein großer Vorteil, weil sie studiert jetzt Medizin und das ist so alles von Naturwissenschaft und so und das ist... Sie sagt, das ist ein Vorteil und es auch...*aprovechar*

F: Ausnutzen

G: ...ausnutzen.

F: Ah, gut, ja, das ist ein interessantes Argument, da habe ich noch nie drüber nachgedacht. [...] Du hast mir ja schon erzählt, du kannst dir auch vorstellen, mal ein Jahr in Deutschland zu studieren, kannst du dir denn auch vorstellen, mal in Deutschland zu arbeiten später?

G: Nein. Also, ich bin mein ganzes Leben hier in Spanien und ich liebe Madrid, also das ist mein Lieblingsplatz überall. Ich mag auch reisen, also ich will bestimmt in Deutschland leben und so, aber ich könnte nicht dort arbeiten, weil ich mag einfach hier die Leute und den so... die Atmosphäre, die die Spanier haben und so. Und ja, mir ist es viel lieber hier.

F: Ok, ja, kann ich verstehen. Das heißt, dein Reisepass, der sagt auch, dass du Spanierin bist dann wahrscheinlich...

G: Ja, ich habe nur einen aus Spanien

F: Findest du denn, dein Reisepass sagt viel über dich als Person aus?

G: Nein, also ... also es hat so viele Informationen natürlich. Aber ich glaube, durch einen Reisepass kann man nicht wissen, wie eine Person ist oder wie sie denkt und so. Man kann vielleicht von dem Foto her sehen, vielleicht, wie sie aussieht, also... Vielleicht, wenn ich nicht gekämmt bin, dann ok, das ist...sie ist einfach...ihr ist alles egal einfach. Ich weiß nicht. Also meine Cousine, zum Beispiel, sie geht zu einer englischen Schule, aber sie ist so sehr...sie muss immer gekämmt sein, immer hübsch und immer so und beim Reisepass steht sie so – also, das ist so. Und da kann man schon sehen: ok, sie ist so, aber ich weiß nicht, ich glaube, man *hmhm* man kann nicht vieles erfahren.

F: Gut. Welche Rolle spielt denn Deutsch für dich so? In der Schule oder im Alltag oder so im Allgemeinen?

G: Ja, also ... mit Deutsch für mich ist so, eine Sprache mehr. Ich sehe es, wie mein Vater schon gesagt hat, so wie einen Vorteil für meine Zukunft. Aber es ist sehr schwierig für mich, also die Grammatik und so. Aber... und ich, also mein Personalleben so... nicht in der Schule, spreche ich nicht... also auch fast kein Deutsch, deswegen ist es so, wenn ich Deutsch sprechen so, denke ich an die Schule, also ich assoziiere das mit der Schule.

F: Ja, ok. Gut, die letzte Frage ist dann, denkst du dann eher, dass du Spanierin bist durch und durch, oder auch so ein bisschen Deutsche mit da drin?

G: Also, ich will denken, dass ich mehr Spanier bin als Deutsche, weil... Also, meine ganze Familie, außer, dass mein Vater so Deutsch kann, ist Spanier. Aber ich mag von den Deutschen, dass sie so... Also, wie ich vorhin gesagt habe, die Spanier sind so „alles

ist egal“ und so, aber die Deutsche machen alles gut, also sie wissen, wie man das macht und so. Und deswegen will ich auch denken, dass ich etwas von beiden habe, auch wegen der Schule, also zum Beispiel Oktoberfest und so, solche Feiern und so. [...] also ich kann sagen und so, ich weiß, was das ist weißt du. Und auch zum Beispiel, von Spanien gehe ich auch zu der *Feria de Sevilla*, das ist so beim Tanzen, so *Sevillans* und so. Also, ich will auch denken, dass ich ein bisschen von beiden habe, aber mehr Spanierin.

F: Ok, super. Hast du denn noch Fragen für mich jetzt?

G: Ja, also, ich weiß nicht. Wie... also, du wohnst hier jetzt in... in Spanien, oder...

F: Gerade wohne ich in den Niederlanden und studiere da.

G: Ja, ich habe Utrecht gesehen, weil es gibt eine Klassenkameradin, sie war dort ein halbes Jahr und sie hat dieselbe Flasche.

F: Ja, die gibt es überall da. Genau. Ich bin das erste Mal vor sieben Jahren nach Spanien gekommen und hab dann ein Jahr hier gelebt und dann bin ich wieder nach Deutschland gegangen und dann war ich wieder hier in Spanien, also ich bin schon sehr viel hin- und hergereist schon.

G: Und wie bist du darauf gekommen, diese Studie zu machen?

F: Ich kenne Kinder, die hier auf die deutsche Schule gehen, und die haben halt auch spanische Eltern, aber die Kinder haben mir mal erzählt, dass sie finden, dass sie auch irgendwie Deutsche sind. Und dann dachte ich: „ja, gut, wie kann denn das eigentlich sein?“ Und dann habe ich mir gedacht, vielleicht hängt das mit der Sprache zusammen. Und deswegen, weil ich jetzt für meine Abschlussarbeit schreibe, habe ich gedacht, „ja, gut, das ist ein interessantes Thema dann, frage ich mal ein paar mehr Schüler.“ [...] Ok, super, dann vielen, vielen Danke, Gabriela.

10: Miguel Medina, 28.02.2018, 08.30 Uhr

F: Wir machen das Interview mit Miguel... sagst du mir noch mal deinen Nachnamen?

M: Medina

F: Medina. Aus der 10a. Ich habe dir ja schon erklärt, die Fragen sind hauptsächlich dazu, herauszufinden wann du Deutsch und Spanisch benutzt. Und ich würde dich bitten, jetzt erst mal ein bisschen was über deine Familie zu erzählen.

M: Also, meine ganze Familie kommt aus Spanien, ich... so, meine Eltern sind beide Spanier, meine Großeltern auch und ich hab praktisch auch keine deutsche Familie, einfach ganz Spanier.

F: Hmhm, und wo hast du denn Deutsch gelernt dann?

M: Hier in der deutschen Schule. Also es gab... meine Eltern haben in der Zeitung eine Anzeige gelesen von der Deutschen Schule Madrid, es gibt so einen *curso*, den macht man dann. Da kommt man so... in der vierten Klasse macht man so eine Art Unterricht

und dann kommt man rein in die Schule. Und sie fanden das halt irgendwie interessant. Und ich bin jetzt hier und habe fünf Jahre lang Deutsch gelernt.

F: Ok, dafür klingt das schon sehr, sehr gut. *danke* Hast du denn auch Geschwister zu Hause?

M: Nein, ich hab keine Geschwister.

F: Und wenn du zum Beispiel manchmal ganz wütend bist, auf wen auch immer, schimpfst du dann eher auf Spanisch oder eher auf Deutsch?

M: Es hängt davon ab, wie ich mich fühle. Vielleicht, wenn ich sehr, sehr wütend bin, dann auf Spanisch. Aber wenn es halt was nicht so wichtiges ist, vielleicht auf Deutsch oder sogar auf Englisch.

F: Oh, das ist auch interessant. *ja* Was gefällt dir denn eher besser, wenn du zu Hause bist, siehst du eher fern auf Deutsch oder auf Spanisch?

M: Also, ich habe eine Zeit lang fern auf Deutsch geguckt, vor allem weil meine Eltern das halt so gekauft haben, damit ich ein bisschen mehr Deutsch lerne. Aber jetzt hauptsächlich auf Spanisch, weil ich hab halt ein bisschen das Interesse an deutsches Fernsehen verloren.

F: Warum?

M: Vor allem weil die meisten Kanäle, die ich vor zwei oder drei Jahren geguckt hab, die waren Nickelodeon oder so was, die waren ein bisschen so was für Zehnjährige, Zwölfjährige und die Serien finde ich jetzt ein bisschen blöd.

F: Ja, das kann ich verstehen. Was ich dir empfehlen kann, ist, wenn du dir eine ... da kannst du mal die Schule fragen, da gibt es eine deutsche VPN, heißt das, holst. Und dann denkt dein Computer praktisch, dass du in Deutschland bist, und dann kannst du auch viele deutsche Serien gucken. Das wäre eine Möglichkeit, wenn du sagst, ja, gut, deutsche Serien sind halt langweilig im Fernsehen. *ok* Gut, und wie siehst mit lesen aus?

M: Ja, ich lese hauptsächlich auf Spanisch, aber wenn ich jetzt zum Beispiel irgendwie Sachen wie die Zeitung lesen will, vor allem online, die lese ich meistens auf Englisch und ein bisschen auf Deutsch, wenn was Wichtiges in Deutschland passiert ist. Aber es gibt diese Zeitung, „El País“, auf Spanisch, die ist sehr bekannt, und „El Mundo“ lese ich auch manchmal, aber hauptsächlich auf Spanisch.

F: Ah, alles klar. Dann kommen wir mal zu Schule. Welches ist denn dein Lieblingsfach hier?

M: Eigentlich Deutsch und vor allem Sprachen, Französisch, Englisch, Spanisch auch. Ja, vor allem, die meisten Sprachen. Deutsch macht mir aber sehr Spaß, vor allem weil wir viele Texte schreiben, das gefällt mir auch, ich kann das auch gut.

F: Super. Ja, wie ist das denn im Deutschunterricht, merkst du, dass du später Deutsch gelernt hast als einige andere Schüler?

M: Eigentlich nicht, also, wenn ich es Ihnen sagen darf, also, wenn man dieses *cursillo* in der vierten Klasse macht, um reinzukommen, dann wird man halt von der fünften bis zur achten separat unterrichtet mit den anderen Spaniern. Und letztes Jahr, weil meine Deutschlehrerin geglaubt hat, dass ich sehr gut Deutsch konnte dann, bin ich jetzt zu den Muttersprachlern und mache jetzt Unterricht mit den Muttersprachlern. Von daher, ich meine, manchmal fühle ich ein bisschen, dass die Lehrer meinen, „der ist jetzt Spanier, weil er bestimmte Fehler macht“, aber jetzt dass ich mich jetzt irgendwie unterdrückt fühle oder sowas, jetzt eigentlich nicht.

F: Ok, super, das ist sehr wichtig. Und hier in der Schule, auf welcher Sprache sprichst du denn lieber mit deinen Freunden?

M: Also, ich hab mal eine lange Zeit mit deutschen Freunden gesprochen, aber jetzt hauptsächlich sind alle meine Freunde Spanier und Spanierinnen und daher spreche ich meistens Spanisch, ja.

F: Ok ja, das ergibt auch irgendwie Sinn.

M: Ja, also es gibt auch viele Spanier, die halt hier sind, wo nicht in den Pausen auf Deutsch reden, weil sie halt finden, dass... ich weiß nicht, sie mögen das halt nicht und wir sprechen halt auf Spanisch.

F: Ja. Wie ist es denn jetzt hier so für dich, auf der Deutschen Schule zu sein? Findest du, dass das irgendwie... also deine Eltern haben das ja entschieden, *hmhm* und findest du, dass das irgendwo gezwungen ist oder hast du Spaß daran, Deutsch zu reden hauptsächlich?

M: Also, meine Eltern wollten jetzt nicht wirklich, dass ich Deutsch lerne, sie hatten das halt als eine Zukunftschance gesehen, dass ich vielleicht mehr Chancen habe, irgendwie eine bessere Zukunft zu haben. Und ich sehe das jetzt eigentlich mehr als eine Möglichkeit, eine bessere Person zu werden, weil ich kriege eine bessere Erziehung, glaube ich. Und was ich noch sagen wollte, ich habe das selber gewählt. Meine Eltern haben gesagt, „ja, du könntest ein bisschen mal probieren, wie das läuft und so“, also, ja, probieren wir das einfach aus. Es gab einige, die haben gesagt, „ja, unsere Eltern...“ zum Beispiel einer hat gesagt, „meine Eltern wollen, dass ich zur Deutschen Schule komme und dass ich irgendwie Deutsch lerne“, aber bei mir ist das nicht der Fall.

F: Ok.

M: Ich habe das freiwillig gemacht.

F: Interessant. Und wie läufst mit den anderen Sprachen so?

M: Also, ich kann jetzt, ohne anzugeben, ich kann jetzt Deutsch, Spanisch, Englisch, Französisch habe ich vor drei Jahren angefangen. Ich kann Portugiesisch sprechen und lesen, hab es jetzt ein bisschen vergessen. Und habe vor ungefähr einem Jahr oder so

angefangen, Japanisch zu lernen. Von daher, Sprachen sind eigentlich mein Lieblingsthema, ja.

F: Ja, das klingt auch sehr beeindruckend. Muss ich sagen. Was habe ich noch so hier stehen? Wenn du Freunde außerhalb der Schule triffst, welche Sprache spricht ihr dann lieber?

M: Es sind meistens spanische Freunde und von daher sprechen wir meistens Spanisch. Also, ich kenne andere Personen, von mir aus aus der Schweiz oder so und dann sprechen wir halt auf Deutsch. Aber was jetzt die spanischen Freuden angeht, da sprechen wir nur auf Spanisch.

F: Alles klar. Gut, ich habe noch ein paar, sagen wir mal, nicht so einfache Fragen. Und zwar welche Rolle spielt Deutsch denn für dich überhaupt so, sagen wir mal, im Alltag oder in der Schule? Kannst du mit der Frage was anfangen?

M: Ich glaube schon. Also, Deutsch ermöglicht mir einfach, manche Sachen auszudrücken, die ich mit Spanisch nicht ausdrücken könnte. Und ich glaube, es ist jetzt irgendwie die Sprache, die mich in die Zukunft sozusagen mitnehmen wird, weil ich halt schon daran gedacht habe, in Deutschland zu studieren. Ich bin mir jetzt noch nicht sicher. Aber sie ist jetzt halt in der Schule, also sie ist meine Schulsprache und vielleicht eine Sprache, die ich für Begegnungen mit anderen Personen benutze, also es ist mir jetzt auch passiert; ich war in einem Flugzeug, da haben sich halt eine Person mit einer anderen nicht verstanden, die kam halt aus Deutschland, und ich hab halt so mitgemacht, damit sie sich verstehen konnten und, ich meine, das war schon gut.

F: Super. Ja, wo du grade meintest, du kannst dir auch vorstellen, in Deutschland zu studieren, warst du denn schon einmal in Deutschland?

M: Ja, ich war, also als ich mit der fünften Klasse fertig war, also nach meinem ersten Jahr Deutsch, war ich in Berlin eine Woche, dann in der sechsten Klasse eineinhalb Wochen in München und Garmisch-Partenkirchen und dann hab ich noch dieses Bremen-Austausch gemacht, das wir halt die von der E-Klasse machen, die Spanier am Ende der achten Klasse. Hat auch Spaß gemacht. Und ja, nicht viel mehr, aber schon dreimal.

F: Ja, das ist ja schon etwas. Was ich nämlich dann fragen will, ist: Gab, oder empfandest du es, dass es einen großen Unterschied gab zwischen Madrid und den Städten in Deutschland oder dachtest du „naja, irgendwie ist alles gleich“?

M: Ich meine, Berlin hat glaub ich viel mehr unterschiedliche Kulturen, vor allem was so Verschiedenheit an Personen angeht. Es gibt sehr viele Unterschiedlicher Personen, aber es war einfach ein bisschen größer als Madrid, ich fand es ein bisschen zu groß manchmal. Und München, also München fand ich eigentlich ganz ok. Es gab einen Unterschied, vor allem mit den Parks. Es war da alles viel grüner, die Biergärten hab ich mir auch angeguckt, aber kein Bier getrunken.

F: Naja, das fällt in Bayern eh nicht auf.

M: Aber ja, es gibt einige Unterschiede. Und ich glaube, Personen sind halt freundlicher in Deutschland, wenn du halt Deutsch kannst, habe ich den Eindruck. Weil sie sich halt mit dir besser verständigen können.

F: Ja, das kann ich gut verstehen. Ich glaub, in Berlin, ist es immer so halb halb, je nachdem, wo du bist. Also ich kenn das, dass auch viele Berliner gerne Englisch üben möchten. Aber ja, ich kann schon verstehen, was du meinst. Jetzt hab ich noch ne Frage, und zwar, du hast dann wahrscheinlich einen spanischen Reisepass?

M: Ja

F: Findest du, dass dein Reisepass, der sagt ja, du bist aus Spanien, findest du, der sagt viel über dich als Person aus?

M: Ich glaube nicht. Ich glaube, vielleicht ist das jetzt ein bisschen zu extrem, aber ich glaube, wenn man schon fünf Jahre lang an der Deutschen Schule studiert hat und so Deutsch kann, und, ich meine, Spanien finde ich jetzt... Ich meine ich bin Spanier, klar, ich bin in Spanien geboren worden, aber was jetzt das Gefühl angeht, also ich fühle, also, ich bin Spanier, aber ich hab nicht dieses strake Gefühl so, Ich komme aus Spanien, Spanien ist das beste Land! Ich glaube, das Reisepass ist jetzt was bürokratisches, was mit der Identität des eigenen Landes einhergeht, aber, ja ist halt so.

F: Ok, gut. Gibt es sonst noch was, was du mir gerne über dich erzählen möchtest?

M: Öh, was mit jetzt spontan einfällt, nicht wirklich.

F: Ok. Hast du denn noch Fragen an mich?

M: Also, eh, haben Sie Spanisch gelernt, oder...?

F: Ja, also ich bin vor sieben Jahren das erste Mal nach Spanien gegangen und hab dann auch ein Jahr lang hier gelebt und seitdem komme ich immer wieder. Also, ich hab auch hier schon studiert eine Zeit lang, aber jetzt bin ich grade in den Niederlanden.

M: Schönes Land

F: Ja, ja es ist alles sehr flach, aber es ist gut, weil ich sehr gerne Fahrrad fahre. Sehr gut. Vielen Danke, Miguel

11: Javier Oest, 28.02.2018, 08.40 Uhr

F: Wir machen das Interview jetzt mit Javier, welcher Javier bist jetzt?

J: Javier Oest.

F: Ok. Ist das ein deutscher Nachname?

J: Ja, von meinem Großvater aus Hamburg.

F: Achso, ok. Javier, ich stelle dir jetzt ein paar Fragen dazu, wann du Deutsch benutzt und wann du Spanisch benutzt und was für Verbindungen du so zu beiden Ländern hast. Und wenn du Fragen hast, kannst du die jederzeit natürlich auch stellen.

J: ok

F: und meine erste Frage ist jetzt, dass du mir ein bisschen was über dich und deine Familie erzählst.

J: Ok, also, wir sind vier in der Familie, also mit meinem Hund fünf, also, wir haben eine kleine Hündin, einen Yorkshire Terrier. Ich habe eine kleine Schwester, die geht zur neunten Klasse. Meine zwei Eltern, also mein Vater, meine Mutter. Mein Vater arbeitet jetzt gerade in einer deutschen Firma, also einer deutsch-spanischen Firma, und meine Mutter arbeitet jetzt gerade nicht, also, sie kümmert sich um den Haushalt. Und wir wohnen hier ganz in der Nähe, in einem Wohnhaus in einer Wohnung. Und...also wir haben, wir sind viel gereist in der Vergangenheit, also wegen der Arbeit meines Vaters. In der ersten, zweiten Klasse sind wir in Chile... also, haben wir in Chile gewohnt. In Alivia, eine kleine Stadt im Süden, habe ich auch die deutsche Schule besucht. Und in der sechsten Klasse in Kolumbien, in Bogotá. Da habe ich auch die deutsche Schule besucht. Und jetzt halt hier.

F: Das ist echt... wow, da bist du ja schon viel rum gereist.

J: Ja

F: Du sagst, dein Großvater kommt aus Hamburg, hast du denn noch viel Familie in Deutschland?

J: Nein, eigentlich ist mein Großvater die einzige Familie, also dann die Brüder und Schwestern meines Großvaters, aber mit denen haben keinen Kontakt, also ich zumindest, aber mein Vater doch. Und, also, so, wir haben ihn in Hamburg nie besucht, weil er ist hier in Madrid, der hat hier in Madrid gewohnt die ganze Zeit. Und Deutschland sind wir... vor allem vorher, als ich in der Grundschule war, viel gereist, jetzt eher nicht. Und Hamburg haben wir tatsächlich nie besucht. Vielleicht doch, vielleicht als ich doch als ich im Kindergarten war, aber ich erinnere mich dann nicht, also...

F: Ja

J: Also mit vier Jahren oder fünf Jahren.

F: Und dann, wo seid ihr denn normalerweise immer hingereist nach Deutschland?

J: Nach München, Köln, und einmal nach Frankfurt, also diese drei Städte.

F: Und wie hat es dir da so gefallen?

J: Also, ich kann mich nicht so gut erinnern, weil es war ja schon vor sechs, sieben Jahren. Aber das... wir sind vor allem in Weihnachten dorthin gereist, also Weihnachtsmarkt und... also, die Erinnerung, die ich davon habe, ist ziemlich gut, also ziemlich... alles sehr, also sehr unterschiedlich als hier. Eine ganz tolle Atmosphäre, diese Feiern auf den Weihnachtsmärkten und so weiter, das habe ich sehr gemocht.

F: Und das fehlt hier so ein bisschen?

J: ja

F: Das stimmt. Mit wem redest du denn Deutsch zu Hause?

J: Zu Hause mit meiner Mutter, also meine Mutter versteht kein Spa...kein Deutsch. Und mein Vater doch. Also, mit meinem Vater rede ich normal... also, normalerweise rede ich Spanisch, doch mit ihm rede ich Deutsch, keine Ahnung, wenn ich es halt will. Das kommt von alleine, also keine spezifische Situation oder so und dann auch mit... also mein Großvater ist vor zwei Jahren gestorben, aber mit ihm sprach ich auch Deutsch. Und aber auch, die Person, mit der ich am meisten Deutsch spreche ist mit der Mutter meiner besten Freundin. Sie spricht nur Deutsch mit mir und deshalb spreche ich halt Deutsch mit ihr.

F: Und wie ist es mit deiner Schwester?

J: Was meinen Sie? Meine Beziehung, oder wie ich mit ihr Deutsch spreche?

F: Von mir aus auch beides, erst einmal: Was sprichst du mit ihr?

J: ok. Mit ihr spreche ich immer Spanisch, Deutsch kaum. Und die Beziehung *buena* normale Bruder-Schwester-Beziehung. Sie ist so zickig manchmal und ich auch und, ja

F: Und wenn ihr euch dann streitet, auf welcher Sprache ist das dann normalerweise?

J: Spanisch. Ja, Spanisch.

F: Ok, super... Wenn du zum Beispiel liest oder fernsiehst, auf welcher Sprache machst du das?

J: Also sp... fernsehen, zum Beispiel hier in Spanien Spanisch, weil alles hier auf Spanisch ist. Wenn ich aber, also zum Beispiel, ich sehe jetzt viel Netflix, da sehe ich es auf Englisch, weil die Serien Originalsprachen, die sind meistens auf Englisch. Und dann auf Deutsch habe ich vor allem als ich... also in den vorigen zwei Jahren nicht, aber davor, als ich so Filme von der Bibliothek ausgeliehen habe und so, auf Deutsch, weil sie halt auf Deutsch waren und... Als wir so in der Grundschule nach Deutschland gereist sind, da haben wir dort auch Filme gekauft und da habe ich vor allem in der Grundschule sehr viel auf Deutsch gesehen, Pippi Langstrumpf, es gibt noch so einen anderen Film, ich weiß nicht, wie der hieß... Mio, oder so etwas. Prinz Mio, oder...keine Ahnung, ja. Aber vor allem auf Spanisch.

F: Hmm. Und lesen, wie sieht es da aus?

J: Dort sieht es sehr gut aus, also beides, ich lese beides. *hm* Ich begann mit Sp... nein, ich begann mit Deutsch. Das was ich als erstes gelesen habe, war Deutsch in der ersten Klasse, so Bücher für kleine Kinder, so 50-Seiten-Bücher. Und dann hab ich, so als ich weiter gelesen habe, spanischsprachige, und das war so ungefähr gleichgewichtig. Auf Spanisch viel, auf Deutsch auch viel... Es gab so Bücher, die habe ich auf Deutsch angefangen, so eine Staffel, und die konnte ich nur auf Deutsch lesen, also da hab ich auf Spanisch gelesen und da konnte ich es nicht, und dann musste ich die ganze Staffel, 20 Bücher, auf Deutsch lesen. Und mit spanischen Büchern dasselbe. *ja* Das hängt davon ab, wie... womit ich angefangen habe.

F: Ja, das kann ich sehr gut verstehen. Wie sieht es denn hier in der Schule aus, auf welcher Sprache redest du denn normalerweise mit deinen Freunden?

J: Mit meinen Freunden...das...meistens Spanisch, also weil die sind alle Spanier und wir reden auch meistens Spanisch im Unterricht. Wenn wir Deutsch sprechen müssen, manchmal Deutsch, vor allem aber auch Spanisch. Und dann mit denen, die nicht so gut Spanisch verstehen, auf Deutsch und problemlos spreche ich mit ihnen auf Deutsch. Und dann mit einigen Freunden, da reden wir manchmal auf Deutsch. Keine Ahnung, wir sind in der Metro oder was auch immer und da wollen wir einfach ein Privatgespräch halten und da reden wir auf Deutsch, damit wir auch privat reden können *ah ja* und das ist auch ein Vorteil.

F: Das ist auch ein interessanter Aspekt, den hab ich auch noch nicht gehört. [...] Habt ihr denn, hast du denn schon mal was über Deutschland in der Schule behandelt? Oder woher hast du so dein Wissen über Deutschland?

J: Also in der Schule so, wir sprechen immer in Geschichte so vom Geschichtlichen, von Deutschland. Aber das kommt noch in der elften und zwölften so. Und in der sechsten Klasse oder so Projektarbeit. Da haben wir ein Projekt gemacht, ich erinnere mich nicht mehr so gut. Ich denke, es war Frankfurt. Da habe wir eine Deutschland-Projektwoche oder so was. Jede Klasse musste sich um ein anderes Land kümmern, oder ein Bundesland und diese Städte kümmern. Aber sonst hier in der Schule, da sprechen wir nicht viel über Deutschland und deutsche Tradition, das wird kaum behandelt, also deutsche Sprache doch, aber geschichtlichen Hintergrund, ja in Geschichte, aber sonst ist das... Traditionen und so weiter, oder Bundesländer und Bundesstädte, und so weiter, das wird kaum behandelt.

F: Ok, genau, wo wir grad bei der Schule nochmal sind, wie fühlt es sich an für dich, dass du hier auf eine deutsche Schule gehst? Also, kannst du mit der Frage was anfangen?

J: Ja. Also, ich fühle mich auch anders alle meine Freunde außerhalb der Schule. Ich denke, es ist ein klarer Vorteil, dass man hier an der deutschen Schule ist, dass man hier aufgewachsen ist. Von klein an. Und da wie ich auch, ich weiß es zu schätzen, weil ich hab, ich weiß nicht, warum es ist, aber ich denke, wie man...wie hier erzogen wird. Ich denke anders als all meine Freunde aus den spanischen Schulen. Und ich kann auch... ich denke, es ist ein klarer Vorteil. *hmhm* Und es, ich fühle mich auch gut und bin sehr zufrieden mit dem und ich will es nicht ändern. So wenn ich in der Zukunft Kinder hätte, dann würde ich sie auch hier hin bringen, also...

F: Aha. Und kannst du dir auch vorstellen, in Deutschland zu studieren oder zu arbeiten?

J: Ja. Also, das habe ich mir vorgestellt, ich bin aber noch nicht sicher, ob ich das am Ende werde, aber ich könnte mir das perfekt vorstellen. Also, problemlos.

F: Ja. Hast du schon ne Idee, was du später mal studieren möchtest, oder...

J: Ich hätte vor drei Wochen eine Idee, jetzt bin ich mir sehr unsicher, weil... Also ich wollte eigentlich Physiotherapie und Sportwissenschaft studieren, ich wollte eigentlich das studieren, aber jetzt, da hab ich... Da gab es vor zwei Wochen diese Berufsorientierungstage, da bin ich zu mehreren Anwalts... also zu mehreren Anwälten gekommen und jetzt denke ich auch an Anwalt. Und jetzt wird es ein bisschen schwierig, ich bin mir jetzt nicht sicher, aber keine Ahnung.

F: Du hast ja noch zwei Jahre

J: Ja, und noch mehr Berufsorientierungstage

F: Genau. Also ich hab drei Jahre nach dem Abitur erst angefangen zu studieren, weil ich vorher nicht wusste, was ich will. Also von daher hast du noch sehr viel Zeit. Super, ich hab noch mal eine eher allgemeinere Frage, und zwar, welche Rolle spielt Deutsch so für dich im Alltag, oder im Allgemeinen eher?

J: Als Sprache, oder insgesamt als...?

F: Ja, eher so, alles was du damit verbindest auch.

J: Also, als Sprache außerhalb der Schule nicht so viel, weil mit meinen spanischen Freunden und mit meinem spanischen Umfeld, da benutze ich das Deutsche fast nicht, aber das ist so ein Gefühl, das ich in mich habe, was ich schon gesagt habe, das mit dem... dass ich anders denke. Ich fühle mich auch anders, ich fühle mich auch nicht so als Spanier, sondern ich fühle mich auch wirklich so halb halb, also auch deutsch dann, dass ich auch mit Deutschland etwas zu tun habe. Und das ist vor allem dieses Gefühl, also nicht so etwas Explizites, sondern eher etwas in mich drin.

F: Ja... Gut, damit hast du meine nächste Frage auch schon beantwortet. Hast du denn noch Fragen an mich?

J: Eigentlich nicht.

F: ok, super, dann sind wir fertig.

12: Javier Pantoja Lindemann, 28.02.2018, 09.00 Uhr

F: Jetzt mache ich das Interview mit Javier... sagst du mir noch mal deinen Nachnamen?

J: Pantoja Lindemann

F: Einen spanisch-deutschen Nachnamen

J: Ja. Deutsch aber mein... den Vater von meinem Großvater.

F: Ah, ich verstehe

J: Aus Hamburg

F: Lustig, das hat mir der andere Javier auch schon erzählt. [...] Also, ich stelle dir ein paar Fragen dazu, wann du Spanisch benutzt und wann du Deutsch benutzt und so was für Beziehungen du so zu beiden Sprachen hast. Und es ist wichtig, dass du mir einfach das erzählst, was dir einfällt. Also, es gibt auch keine falschen Antworten. Und

wenn du selber Fragen hast, kannst du mich natürlich auch immer fragen. Und als erstes möchte ich dich bitten etwas über deine Familie zu erzählen

J: Über meine Familie, meine Eltern, oder? *ja* Also, ich habe einen Bruder, der 18 Jahre alt ist. Und er geht auf eine Universität. Und meine beiden haben dasselbe in der Universität studiert, aber arbeiten in verschiedenen Firmen. Und, ja, meine Großeltern von meinem Vater... also die Eltern von meinem Vater und die Eltern von meiner Mutter leben alle und ich hab auch eine Groß-großmutter, aber die sehr alt ist.

F: Und wo lebt deine Familie, also deine Großeltern zum Beispiel?

J: Die ganze Familie von meiner Mutter leben hier in Madrid oder in der Nähe in Spanien. Aber die ganze Familie von meinem Vater, also die Tanten und Onkeln, sind alle in Peru, in Südamerika.

F: Auch interessant. Und welche Sprache sprichst du denn normalerweise zu Hause?

J: Zu Hause spreche ich immer Spanisch, meine Mutter hat verschiedene Sprachen gelernt, wie Französisch, Englisch, und Deutsch auch. Sie spricht sehr gut, aber wir sprechen immer auf Spanisch, weil mein Vater nur Spanisch sprechen kann.

F: Und wer hat dir denn Deutsch beigebracht?

J: Deutsch, ich glaube meine Mutter. Und sie wollten, dass ich in dieser Schule eintrete, oder so, weil man hier viel studiert und so und auch weil ich in meiner vorherigen Schule Deutsch lernte. Also, ich lerne Deutsch vor vielen Jahren.

F: Ok, interessant. Welche Sprache sprichst du denn normalerweise mit deinem Bruder?

J: Mit meinem Bruder Spanisch immer.

F: Und wenn ihr euch streitet?

J: Auch Spanisch

F: Auch Spanisch. Alles klar. Was gefällt dir denn, sagen wir mal, besser: Wenn du zu Hause auf Deutsch oder auf Spanisch liest?

J: Ich lese auf Spanisch, ja

F: Und wie sieht es mit Fernsehen aus?

J: Fernsehen sehe ich immer Fernsehen auf Spanisch, aber um mehr Englisch zu lernen, denn ich spreche nicht sehr gut Englisch, sehe ich manchmal Filme in Englisch mit Untertiteln auch in Englisch.

F: Oh, ja, das ist ein guter Trick um zu üben, das stimmt. [...] Dann kommen wir mal zur Schule, welches ist denn dein Lieblingsfach hier in der Schule?

J: Mein Lieblingsfach sind die... die Wissenschaften, wie Mathematik, Physik und vor allem Chemie.

F: Und in der Pause, welche Sprache sprichst du denn normalerweise mit deinen Freunden?

J: Mit den Freunden spreche ich immer Spanisch, auf Spanisch.

F: Wie findest du es denn, dass hier eine deutsche Schule ist? Fühlt sich das irgendwie... Wie fühlt sich das an?

J: Also, ich fühle, dass diese Schule, obwohl es hier in Madrid ist, sehr, sehr viel mit Deutschland zu tun hat. Zum Beispiel wir machen jetzt die Praktikum und was sie, also die, die das machen, gesagt haben ist nur Infos über wo wir in Deutschland die Praktikum machen können. Das Lebenslauf in Deutsch, oder einen Brief schreiben in Deutsch und ich will ... ich hab... ich werde die Praktikum in der Universität von meinem Bruder machen, auf Spanisch. Und das habe ich ... sollte ich alles alleine machen, denn hier haben wir nie gelernt, von einem Praktikum in Spanien.

F: Achso. Und wie findest du das, dass das alles dann sehr einsprachig war?

J: Also ich finde das ein bisschen schlecht. Ich habe gedacht, in der vorigen... in der letzten Schuljahr, ob ich in einer spanischen Schule gehen sollte, denn ich mag die Wissenschaften, aber ich mache mir die Mühe, alles zu Hause auch in Spanisch zu lernen, denn ich will in Spanisch lernen, aber es eine gute Schule, ich möchte da... hier bleiben.

F: Ok, alles klar. Wenn du dich mit Freuden außerhalb der Schule triffst, spricht ihr dann nur Spanisch oder manchmal auch Deutsch?

J: Nur Spanisch, aber zum Beispiel, es gibt auch die, die Muttersprache Deutsch sind, da soll man mit denen Deutsch sprechen.

F: [...] Was weißt du denn so über Deutschland?

J: Über Deutschland... nicht sehr viel, aber wir haben einen Austausch da gemacht. In Bremen haben wir da gegangen... sind wir da gegangen. Oder geflogen. Wir können da nicht spazieren gehen. Und, ja, ich weiß viele, ich weiß viel über Bremen, denn vorher hatte ich eine Präsentation gemacht über Bremen, aber sonst nicht so viel.

F: Aber das reicht ja schon erst mal. Als du in Bremen warst, wie war das da so für dich?

J: Also, sehr gut, denn es ist sehr... es unterscheidet sich sehr von Spanien. Sehr... also, alles mit viel Grün und Bäumen und so also, das was sehr.. das war nicht das Gleiche.

F: Und fandest du, dass die Unterschiede sehr groß waren, also mal abgesehen von den Bäumen, also vor allem von den Menschen her?

J: Ja, ja, sehr groß. Vor allem in den Familien, die Häuser. Also, es gibt Gebäude, aber viele Häuser. Und, also, es sind größer da. Und die Familien, also, alle sind dieselbe. Alle haben zwei Kinder, die Mutter ist zu Hause und der Vater arbeitet.

F: [...] Kannst du dir denn auch mal vorstellen, in Deutschland zu studieren oder zu arbeiten?

J: Eigentlich nicht.

F: ok. An welcher Universität möchtest du denn später gerne studieren?

J: Also da ich viel jetzt über die Wissenschaften in der Universität meines Bruders wisse, denn ich bin in allen verschiedenen Fakultäten gegangen, möchte ich da studieren.

F: Welche Universität ist das denn?

J: Die *Universidad Autónoma de Madrid*.

F: Alles klar. Ja, an die wollte ich auch mal, und dann durfte ich nicht. Super, und das heißt dein Reisepass, der sagt wahrscheinlich auch, dass du Spanier bist, oder?

J: ja

F: Findest du denn, dein Reisepass sagt viel über dich als Person aus?

J: Mein Reisepass?

F: Ja, genau. Also, findest du, „ja, ich fühle mich auch zu hundert Prozent als Spanier...“

J: ja

F: Gut. Welche Rolle spielt das Deutsch denn für dich so im Allgemeinen?

J: Im Allgemeinen, es ist wie ein... eine andere Sprache, die ich kenne. Und eigentlich... wir sollen schon so ein bisschen wie Muttersprachler sein, aber dann... ich spreche nicht so gut wie die anderen von meiner Klasse. Aber es ist gut, eine andere Sprache zu kennen.

F: Gut. Hast du denn noch Fragen für mich?

J: Ja, also in der Universität, was haben Sie studiert?

F: Ich hab im ersten Jahr Chemie studiert und dann habe ich gewechselt und dann hab ich Englisch und Spanisch studiert und jetzt studiere ich Kommunikation.

J: Mein Bruder studiert ungefähr dasselbe.

F: Was studiert dein Bruder?

J: Es sind Sprachen, Kultur und wie die Grammatik... die Herkunft von der Grammatik und auch Kommunikation. Also, das ist nicht verschiedene Karrieren, es ist eine neue, die Gebildet wurde. Und, man kann vorher wie Kommunikation studieren, oder in der Radio etwas sagen... da kann man viele Sachen machen.

F: Super. Hast du sonst noch eine Frage?

J: Hm, ja, in der Zukunft, was wollen Sie studieren... eh, arbeiten? In einer Firma, oder...?

F: Das ist eine sehr gute Frage, ich weiß es noch nicht. Also, ich habe mich zum Beispiel gerade bei der Europäischen Kommission beworben, um dort Sprachassistentin zu werden. Aber dann hauptsächlich für Deutsch, weil grade für Englisch und Spanisch glaube ich keine offenen Stellen waren. Aber ich kann mir zum Beispiel auch sehr gut vorstellen, in einem Unternehmen zu arbeiten und dann dort in der Kommunikationsabteilung.

J: Und von der Familie, also, Sie kommen aus Deutschland *genau* oder sind hier geboren, also hier in Madrid?

F: Also, meine Familie kommt aus Hamburg, und ich bin das erste Mal vor sieben Jahren nach Madrid gekommen und hab dann hier ein Jahr gelebt. Und dann hab ich erst in Deutschland studiert und dann wieder hier in Spanien und jetzt bin ich gerade in den Niederlanden.

J: Und, Geschwister haben Sie, die älter sind oder...?

F: Genau. Ich hab zwei jüngere Schwestern, die wohnen gerade noch bei meinen Eltern in Hamburg und die [...] arbeiten schon.

J: Ja? Die arbeiten schon und Wissenschaft oder mehr Sprachen, oder...?

F: Die haben nicht studiert, die haben dann eher etwas Kaufmännisches gelernt, also, die sind direkt in einer Firma angefangen und haben dann da alles gelernt.

J: Ok

F: Ok, super, dann vielen Dank, Javier.

J: Bitte.

13: Rebecka Garcia Luscez, 28.02.2018, 09.15 Uhr

F: Also ich mache jetzt das Interview mit Rebecka, sagst du mir noch mal deinen Nachnamen?

R: Garcia Luscez

F: Gut, Rebecka ich stelle dir jetzt ein paar Fragen dazu, wann du Deutsch benutzt und wann du Spanisch benutzt und welche Beziehungen du zu den Sprachen und den Ländern hast und es ist wichtig, dass du mir einfach das erzählst, was dir dazu einfällt, es gibt keine falschen Antworten, mich interessiert einfach nur, was du denkst und wenn du selber Fragen hast, dann kannst du mich natürlich auch jederzeit fragen. Genau, die erste Frage, die ich für dich hab, ist dass du mir erst mal was über deine Familie erzählst.

R: Okay, also meine Mutter ist halb Deutsche halb Spanische, meine Großmutter ist Deutsche und mein Großvater ist aus Spanien und mein Vater ist ganz aus Spanien. Ich rede mit meiner Mutter Deutsch und mit meinem Vater auf Spanisch und ja mit meiner deutschen Familie, sie wohnen alle hier in Spanien, ich habe niemanden in Deutschland oder nicht nah und ja also

F: Hast du auch Geschwister?

R: Ja, ich habe einen Bruder und der ist auch in der deutschen Schule

F: In welche Klasse geht er denn?

R: In die fünfte.

F: oh, süß. Gut, du sagst du redest mit deiner Mutter dann hauptsächlich deutsch, welche Sprache redest du dann mit deinem Bruder?

R: So, beides. Also, wenn du machst einen Satz und wenn dir dann zum Beispiel das Haus nicht auf Spanisch einfällt, dann sagst du es einfach auf Deutsch. Das ist vielleicht nicht so gut für meinen Bruder, weil er nicht so ein gutes Deutschniveau hat, wie ich in der fünften, aber es kommt halt so.

F: Ja, das ist auch ok. Gut und wenn ihr euch dann streitet, ist das dann doch eher auf Spanisch oder auf Deutsch?

R: Ich glaube eher auf Spanisch, weil wir auf der Straße auch immer Spanisch sprechen mit anderen Leuten und dann ist es so impulsiv. Meine Mutter z.B. wenn sie auch mit mir böse ist, streitet sich dann auch.

F: Interessant. Warst du denn schon einmal in Deutschland?

R: Ich war schon mal in Deutschland, aber sehr klein, ich glaube, mit vier/ fünf Jahren und danach nie wieder. Ich will auch da hin

F: Was möchtest du denn gerne in Deutschland dann machen?

R: Also ich hoffe ich gehe da studieren in Deutschland und dann Tourismus machen, Berlin sehen und den Schwarzwald

F: Interessante Kombination! Wieso den Schwarzwald?

R: Weiß ich nicht, alle reden, also meine Mutter als sie da war hat sie gesagt es ist wunderschön.

F: Das stimmt, das sagen viele. Ich war noch nie da, aber ich mag Berge auch nicht.

R: Ich habe zwei Häuser in den Bergen hier, in Spanien.

F: Alles klar, wenn du zu Hause bist, liest du dann lieber auf Spanisch oder auf Deutsch oder wie sieht es da aus?

R: Also eigentlich lese ich nur auf Deutsch, das hilft auch hier in der Schule, weil ich ja nur Spanisch spreche mit allen, also lese ich hauptsächlich auf Deutsch

F: Und wenn du fernsiehst auf welcher Sprache ist das dann?

R: Auf Spanisch, weil wir haben kein deutsches Fernsehen

F: Ja, ok, das ist bei den meisten so, das stimmt. Hast du denn auch DVDs auf Deutsch zu Hause oder eher nicht so?

R: Ja, also jetzt nicht mehr. Früher habe ich immer, mein Bruder macht das jetzt, wenn wir im Bett sind, dann haben wir Kassetten auf Deutsch mit Geschichten

F: Interessant. Wo wir genau, du hast ja schon erzählt, welche Sprache sprichst du denn in der Schule eher mit deinen Freunden?

R: Auf Spanisch. Also wenn wir schon eine deutsche Freundin haben in der Klasse, dann haben wir schon deutsch gesprochen, aber jetzt nicht mehr. Jetzt sprechen wir immer auf Spanisch.

F: Wie fühlt es sich denn für dich an auf eine deutsche Schule zu gehen?

R: Also es ist schon schwer, ich weiß nicht ob das Niveau jetzt schwieriger ist, weil wir ja praktisch alle Spanisch sprechen als Muttersprache, aber es ist schon ein bisschen schwer die Texte zu schreiben und aber es ist schon gut

F: Wer hat sich das denn ausgesucht, dass du auf die deutsche Schule gehst?

R: Meine Mutter wollte diese deutsche Schule. Sie ist Kindergärtnerin und von klein auf habe ich deutsch gesprochen, sie hat mit mir deutsch gesprochen, also hat sie gesagt okay ich arbeite hier, also

F: Und bist du denn immer noch einverstanden, dass du hier zur Schule gehst?

R: Also es gibt schon Kontras und Pros, aber ich finde schon ein großes Vorteil hier diese Schule hat mehrere Sprachen, ich lerne jetzt Französisch und Englisch auch dazu und ich glaube ich bin in Sprachen gut. Also finde ich das schon positiv

F: okay, interessant. Mal sehen, was habe ich sonst so. Kannst du dir denn auch mal vorstellen nach der Schule in Deutschland zu studieren oder zu arbeiten?

R: Ja, das ist was ich will. Ich will in Deutschland dann lernen und dann was kommt, wenn ich in Deutschland was hab, dann bleibe ich eine Weile in Deutschland und wenn nicht, dann komme ich nach Spanien.

F: Wo würdest du denn am liebsten hingehen, also du hast gesagt Berlin oder Schwarzwald

R: Ja, Berlin. Also zum Leben Berlin und als Tourismus dann Schwarzwald.

F: Was fasziniert dich denn so an Berlin?

R: Ich weiß nicht, dass ist so immer das Deutschland ist Berlin einfach. Das Ganze, wenn wir zum Beispiel von Deutschland sprechen, dann sagen alle wir gehen nach Berlin, weil da so viel Jugend ausgehen und so was alles.

F: Ja, Berlin ist schon sehr modern, das stimmt. Ja ich darf nicht zu viel über Deutschland erzählen, ich bin da ein bisschen voreingenommen. Deswegen, welche Rolle spielt Deutsch denn für dich im Allgemeinen?

R: Deutsch ist für mich sehr familiär, also mit meiner Oma und mit meiner Mutter spreche ich deutsch und es ist so man fühlt sich gut, wenn man, oder es ist komisch, wenn ich mit meiner Großmutter Spanisch spreche

F: Was sagt denn dein Reisepass? Hast du nur einen oder zwei?

R: Ich habe meinen spanischen ID und mein Pass ist deutsch, glaube ich.

F: Vielleicht haha. Und findest du sowohl dein auf deutsch ist es der Personalausweis oder dein Reisepass sagen dir über dich was als Person aus?

R: Ich glaube eigentlich für mich sagen sie nichts, den Reisepass benutze ich fast nicht, weil ich nicht reise, aber es ist schon das heißt schon, dass ich deutsche und Spanierin bin

F: Und fühlst du dich auch wirklich so, dass du halb halb bist oder sagst du eine Seite überwiegt?

R: Also natürlich fühle ich mich vielleicht besser hier in Spanien, weil ich noch nie in Deutschland war, aber ich bin schon glücklich, dass ich deutsch kann und dass ich eine deutsche Familie habe.

F: Gut, hast du denn noch Fragen für mich?

R: Du bist aus Deutschland?

F: Ja. Genau ich habe schon länger hier in Spanien gewohnt, ich bin das erste Mal vor sieben Jahren hergekommen, aber meine ganze Familie kommt aus Deutschland.

R: Und wofür machst du das? Das ist ein Master?

F: Genau, also ich bin jetzt fast fertig mit der Universität und das ist jetzt meine Abschlussarbeit und weil ich Kinder hier von der Schule besser kenne, fand ich mal spannend zu gucken, wie es eigentlich ist, wenn man mit zwei Sprachen aufwächst

R: Es ist schon schwer aber es ist auch komisch für andere Personen, so wenn ich sage ich spreche Spanisch und Deutsch

F: Wie ist es denn so, wenn du Leute triffst, die mit nur einer Sprache aufgewachsen sind, wie finden die das?

R: Also, ich mache zum Beispiel Tennis und da sprechen sie auch nur Spanisch und sie wussten das gar nicht und dann habe ich mal mit meiner Mutter auf deutsch gesprochen und da haben sie mich so komisch angeguckt und haben mich dann gefragt warum sprichst du mit deiner Mutter anders und da habe ich gesagt, dass ich bin auch Deutsche und manche gucken dich auch komisch an, aber ich finde das, also ich bin anders, aber ich finde das gut. Für mich ist es gar kein Problem

F: Okay super. Hast du denn sonst noch eine Frage?

R: Nein

F: Gut, dann vielen Dank für das Interview!

14: Eudald Marco Vadugs, 28.02.2018, 09.30 Uhr

F: Also, ich mache jetzt das Interview mit Eudald.

E: Das ist katalanisch. Mein Vater kommt aus Katalonien und meine Mutter aus dem Baskenland.

F: Achso, ok. Ich habe den Namen gelesen und dachte „wie spricht man das aus?“ [...] Ich stelle dir ein paar Fragen dazu wann du Spanisch benutzt und wann Deutsch und wie so deine Beziehung ist zu beiden Sprachen ist. Und wenn du Fragen hast, kannst du mich natürlich auch immer Fragen. Und kannst du mir am Anfang jetzt erst einmal ein bisschen was über deine Familie erzählen?

E: Also, mein Vater kommt auch Barcelona und ich hab meine ersten zwei Jahre dort ...ich habe dort gewohnt, in *Haba*. Und meine Mutter kommt aus dem Baskenland, aus *Puscuo*. Und dort gehe ich jeden Sommer. Weihnachten gehe ich nach Barcelona mit meinen Eltern. Und ich hab ... wir sind vier Geschwister. Also, ich hab eine größere Schwester, und zwei Zwillinge, ein Junge und ein Mädchen. Und, ja.

F: Gut. Und wie kommt es dann, dass du Deutsch sprichst?

E: Also, ich wohnte... Als ich von Barcelona nach Madrid gekommen bin, wohnte ich in der Nähe der Deutschen Schule Madrid und meine Eltern, dass viele Sprachen können, wäre nicht schlecht. Und deshalb haben sie mich zum Kindergarten eingeschrieben. Und dann habe ich Deutsch gelernt, da hatte ich viele AuPairs und dann habe ich zur Deutschen Schule gegangen und, ja, jetzt bin ich hier.

F: Ok, super. Und welche Sprache spricht ihr denn normalerweise zu Hause?

E: Katalanisch

F: Auch interessant.

E: Ja, ich spreche mit meinem Vater und meinen Geschwistern Katalanisch. Und meine Mutter Spanisch. Ich antworte sie in Katalanisch, aber sie spricht zu mir auf Spanisch.

F: Hat sie denn auch mal versucht, euch Baskisch beizubringen?

E: Ja, aber es war zu schwierig. Also, wir vier wollten es lernen, aber es war zu schwierig. Und wenn man nicht dort wohnt...

F: Ja, das verstehe ich. Mit deinen Geschwistern sprichst du dann Katalanisch...

E: Immer

F: Immer, auch wenn ihr euch streitet?

E: Immer.

F: Gut. Wofür... oder, dann fangen wir mal anders rum an. Welche Rolle spielt Deutsch denn überhaupt in deinem Alltag? Oder allgemein für dich?

E: Deutsch ist für mich Schule. Also, ja, Schule, Noten, und vielleicht Sommercamp und so. Weil ich gehe vielmal so nach Goethe-Institut.

F: Gehst du dann zum Goethe-Institut hier in Madrid oder nach Deutschland?

E: Nein, nach Deutschland. Ich war überletztes Jahr in Rupelingen.

F: Wo auch immer das liegt. Das kenne ich nicht.

E: Ja, in der Nähe, so zwei Stunden von München.

F: Alles klar. Und wie hat es dir da so gefallen?

E: Ja, war gut. Das Problem ist, dass viele Leute nicht so gut Deutsch sprechen können und dann versuchen sie, mit dir zu sprechen und sprechen auf Englisch, weil, sie können das besser. Und, ja. Da spricht keiner Deutsch.

F: Ja, das heißt, du hattest im Deutschcamp letztendlich auch im Unterricht nur Deutsch.

E: Ja

F: Ja, kenne ich irgendwie, das ganze. Als du dann in Deutschland warst, wie hat es dir da so gefallen?

E: Also, es war ok, die Landschaft war ok, sehr schön. Ich fand die Deutsche so... *bueno*, ja, nicht schlecht. Ich finde sie ein bisschen so, dass sie immer richtig sein müssen. Weil, ich hatte ein Mädchen kennen gelernt in Offenburg, die war... die kam danach für einen Austausch. Und sie war... sie musste immer richtig sein. Also, es war letzten Sommer mit Trump und Hillary. Und ich hatte... also, wir sprachen darüber und sie sagte „Hillary wird gewinnen, weil es kann nicht sein, dass Trump gewinnt“ und da hatte ich ihr gesagt, dass ich glaube, Trump wird gewinnen. Und sie hat mir gesagt, dass ich falsch liege und dass es keinen Sinn macht.

F: Ok. Das ist so dein Eindruck, alles klar.

E: Ja

F: [...] Wenn du zu Hause bist, liest du dann manchmal auch auf Deutsch oder schaust du fern auf Deutsch?

E: Ja, ich hab Kika und RTL. Und ich sehe das, weil sonst wird mein Deutsch schlechter. Und ich bin auf der Deutschen Schule. Also, ich muss lesen und ich... fernsehe ein bisschen.

F: Aber du sagst, du musst lesen. Wie ist es denn für dich, auf die Deutsche Schule zu gehen?

E: Ein bisschen anstrengend.

F: Warum?

E: Weil ich spreche mit keinem von meinen Familienmitgliedern Deutsch. Und dann... dann ist es nur in der Schule und in der Schule spricht man nur im Unterricht. Ich hatte früher AuPairs aber jetzt nicht mehr. Jetzt gehe ich auch zu Nachhilfe in Deutsch, weil...*bueno* weil ich brauche es. Und ich versuche, zu lesen und ich schreibe jede Woche minimum zwei Texte oder so.

F: Wenn du... findest du denn, deine Eltern haben dich dazu gezwungen, auf die Deutsche Schule zu gehen, oder gehst du schon gerne her?

E: Also, ich gehe nicht gerne, weil ich mag die Schule nicht. Aber ich finde nicht, dass sie mich gezwungen haben, ich finde, es ist eine ganz tolle Schule, weil man sehr viele Sprachen lernt. Aber ein bisschen anstrengend und zum Beispiel in Mathe ist diese Schule nicht sehr gut. Und, ja. Also, das... ich finds, gut, die Sprachen.

F: Das heißt, hier in der Pause, welche Sprache sprichst du denn normalerweise mit deinen Freunden?

E: Mit meinen Freunden spreche ich auf Spanisch.

F: Gut. Kannst du dir denn auch vorstellen, nach der Schule mal in Deutschland zu studieren, oder zu arbeiten?

E: Ich kanns mir vorstellen. Ich will es aber nicht. Ich mag so Deutschland nicht so doll. Und naja, ich finde Deutsch ein tolles Werkzeug um eine Arbeit zu bekommen oder ein Studium, aber ich würde lieber in... irgendwo anders studieren.

F: Würdest du denn vielleicht auch nach Katalonien zurückgehen?

E: Kann sein, nach Katalonien oder... Ich würde gerne auf die *Islas Canarias* gehen und dort Ozeanographie studieren.

F: Oh, ja, das klingt spannend.

E: Oder Feuerwehrmann in dem Baskenland oder Barcelona dann so irgendwie. Weil ich mag Feuerwehrmann.

F: Ok, cool. Was steht denn in deinem Reisepass, welche Nationalität du hast?

E: Ich bin Spanier.

F: Und findest du, dass dein Reisepass auch viel über dich als Person aussagt?

E: Auf gar keinen Fall.

F: Das heißt... kannst du das noch ein bisschen erklären?

E: Ich fühle mich nicht Spanier. Weil jetzt das alles mit der Politik passiert ist und passieren wird. Und grad passiert, mag ich nicht und ich finde das schlecht. Ich fand die Politik von Spanien immer schlecht, aber jetzt noch mehr und ich fühle mich nicht Spanier, ich fühle mich Basken und aus Barcelona. Nicht Spanier. Madrid ist für mich nur... so wie eine Arbeitsstation.

F: Ok. Ich glaube, dann hab ich schon gar keine Fragen mehr an dich. Hast du denn noch Fragen an mich?

E: Nein.

F: Super, dann vielen Dank für das Interview.

15: Patricia Giersiepen, 28.02.2018, 10.10 Uhr

F: Also, wir machen jetzt das Interview mit Patricia aus der 10b. *ja* Sagst du mir nochmal deinen Nachnamen?

P: Giersiepen

F: Gut. Also, wie du schon gesagt hast, ich stelle dir ein paar Fragen dazu, hauptsächlich, wann du Deutsch benutzt und wann du Spanisch benutzt. Und welche Beziehungen du so zu beiden Sprachen hast, auch zu den Ländern bisschen. *ja* Und wenn du Fragen hast, darfst du mich natürlich auch etwas fragen. Und meine erste Frage ist jetzt erst mal, dass du mir ein bisschen was über deine Familie erzählst.

P: Also, meine Familie ist hauptsächlich Spanier. Aber mein Vater ist Deutscher. Also, er ist... mein Vater ist auf die Kanarischen Inseln aufgewachsen, wo ich auch geboren bin. Und meine Mutter ist dort aus die Kanarischen Inseln, also ist sie Spanierin. Aber sie kann auch Deutsch, weil sie ging dort zur Deutschen Schule in Las Palmas. Und mein Vater auch zur Deutschen Schule Las Palmas und deswegen kennen sie sich. Und, also, für mich ist meine Familie halt auch halb Spanierin halb deutsche, also, ich, wenn ich mich vorstelle, dann bin ich halb Spanierin, halb Deutsche.

F: Hast du denn noch Geschwister?

P: Ja, ein kleiner Bruder.

F: Das heißt, wer spricht denn zu Hause Spanisch mit dir eigentlich? Oder Deutsch?

P: Also, mit meiner Mutter und meinem Bruder spreche ich eher Spanisch, aber mit meinem Vater Deutsch. Und wenn wir alle zusammen sind, dann halt Spanisch.

F: Ok. Aber deine Eltern können beide Deutsch, oder?

P: Ja

F: Und wenn du dich mit deinem Bruder mal so richtig streitest, auf welcher Sprache ist das dann eher?

P: Das hängt vom Kontext ab. Mit wem wir sind. Also, wenn wir alleine sind, dann wahrscheinlich Spanisch, aber wenn wir mit Leuten sind, wenn wir draußen auf der Straße

sind und nicht unbedingt wollen, dass die Leute uns verstehen, dann auf Deutsch. Oder wenn wir mit deutsche Leute sind, dann finden wir es ein bisschen unhöflich, zwischen uns Spanisch zu reden. Dann reden wir halt auf Deutsch.

F: Hast du denn noch Familie, die in Deutschland lebt?

P: Also, die dort lebt und wohnt, nicht. Aber meine Cousinen studieren dort grad. Eine in Aachen und eine in Düsseldorf.

F: Und hast du die beiden auch schon mal Besucht?

P: Ja

F: Wie hat es dir so gefallen?

P: Also, ich fand ganz toll. Weil... Also, ich mag meine Cousinen sehr gern und ich bin immer gern mit ihnen. Und außerdem, es war schön zu sehen, wie sein Leben als Studenten ist. Und wie sie sich in Deutschland so... Weil immer, wenn ich sie gesehen habe, war es halt in Spanien. Und dann war es in einem anderen Raum und andere Leute und anderen *ambiente*. Ich weiß jetzt nicht, wie man es auf Deutsch sagt, aber...

F: Das Wort gibt es auch auf Deutsch. Also, da musst du dir keine Sorgen machen. Fandest du denn, es gab einen großen Unterschied hier zu Spanien?

P: Für manche Sachen schon. Aber auf der anderen... ich finde eigentlich, egal wo man ist, es ist eigentlich das Gleiche, also manche Sachen ändern sich und man muss sich halt daran gewöhnen, aber hauptsächlich ist das Gleiche. Die Leute sind auch immer... also, die Leute sind nicht offen oder gemein oder sympathisch, nur weil sie deutsch oder spanisch sind. Die Leute sind überall gleich, aber manche Kultursachen sind anders, aber...

F: Was denn so zu Beispiel? Ist dir etwas aufgefallen, als du da warst?

P: Also, dass es sehr ähnlich wie die Schweiz war. Also, ich hab auch in die Schweiz und in Portugal gewohnt. Und, also ich glaube, Spanien ist sehr wie Portugal, das ist eher die Wärmekultur, so die Leute sind auch ein bisschen offener, glaube ich und ein bisschen lauter auch. Und in Deutschland und Schweiz war es sehr ähnlich, die sind ein bisschen leider, ein bisschen ruhiger und die Beziehung ist ein bisschen anders.

F: Ok, gut. [...] Wenn du zu Hause bist, liest du dann lieber auf Spanisch oder auf Deutsch?

P: Das hängt davon ab. Also, ich lese die Bücher immer gerne in die Sprache wo sie geschrieben wurden. Also, wenn, also eigentlich ist Bücher für mich kein Problem. Also, wenn das Buch auf Französisch geschrieben war, dann lese ich es halt auf Französisch und wenn es auf Deutsch geschrieben war, dann auf Deutsch und wenn es auf Spanisch geschrieben war, dann auf Spanisch.

F: Und wie siehts mit Fernsehen aus?

P: Fernsehen, also... Hauptsächlich Spanisch oder Englisch. Nicht wirklich Deutsch. Also, weil es hier keine deutschen Sendungen gibt, das zuerst, also kann ich auch nicht

wirklich deutsches Fernsehen gucken. Und vor allem, meiste Programme, die ich mag und Kanäle und so weiter sind original auf Englisch, also... Nicht auf Spanisch und nicht auf Deutsch.

F: Ja, ja, das verstehe ich. Es geht mir nämlich auch so. Dann kommen wir mal zur Schule. Welches ist denn dein Lieblingsfach hier?

P: Lieblingsfach, keine Ahnung. Vielleicht entweder Biologie oder Englisch.

F: Ok. Und wenn du dich in der Pause mit deinen Freunden unterhältst, auf Sprache macht ihr das dann eigentlich?

P: In der Pause hauptsächlich Spanisch, weil mein Freundeskreis sind ja eher Spanier. Aber wenn ich mit die Deutschen von der Schule rede, dann auf Deutsch. Also, es hängt von der Gruppe ab.

F: Und wenn ihr Gruppenarbeit im Unterricht habt, wechselt ihr dann zwischen den Sprachen hin und her oder bleibt ihr eher bei einer Sprache?

P: Also, wir wechseln hin und her. Also, vor allem Fachbegriffe kennen wir mehr auf Deutsch. Wir kennen mehr deutsche Fachbegriffe, weil wir halt alles auf Deutsch lernen. Und deswegen manchmal wenn wir eine Spanischarbeit oder Wirtschaft, das wir auf Spanisch haben, dann vielleicht sagen wir zwischen uns Fachbegriffe auf Deutsch, aber das besprechen wir bequemer auf Spanisch.

F: Wie findest du das so im Allgemeinen, dass du auf die Deutsche Schule gehst, wie fühlt sich das für dich an?

P: Also, ich finde, das ist die beste Option, die meine Eltern genommen hätten können. Weil hier... Ich fühle mich Deutsche und Spanierin und das ist toll, dass ich hier in der Deutschen Schule bin, weil wenn ich auf eine spanische Schule wäre, dann könnte ich das Deutsche von mir nicht so ausbreiten. Weil, ich wohne halt in Spanien und ich hab spanische Freunde. Wenn ich jetzt nicht hier wäre, könnte ich mein Deutsches... meine deutsche Seite nicht fördern. Und ich finde es toll, weil wenn ich in eine andere Schule wäre, könnte ich kein Deutsch sprechen. Also, alle Schulen haben Englisch. Hier kann ich Spanisch, Deutsch, Englisch und Französisch lernen und deswegen finde ich, ist das die beste Schule, die man sein kann.

F: Gut. [...] Jetzt gehst du hier auf die Deutsche Schule und redest auch zu Hause Deutsch... mit deinem Vater war das, oder? *ja* Findest du, das hat dir dabei geholfen, dass du dich auch zum Teil als Deutsche fühlst?

P: Ja, auf jeden Fall. Also, als ich... seit ich schon geboren bin, spricht mein Vater mit mir auf Deutsch. Und ich ging in Las Palmas zur Deutschen Schule und da war mir eigentlich egal, ob ich Spanierin oder Deutsche war. Mir war das wirklich egal. Aber dann bin ich zur Schweiz gezogen und ich bin in der... ich hab in der französischen Seite der Schweiz gewohnt und das halt ein großer Unterschied, weil ich konnte kein Französisch und auch kein Englisch. Also, nur Spanisch und Deutsch, Am Anfang

musste ich erst Französisch und Englisch lernen. Und dann hab ich wirklich gelernt, also... Ich komme davon, meine Wurzeln sind Spanisch und Deutsch. Und ich hab gemerkt, ich bin nicht Schweizerin, ich wohne hier, aber ich bin das nicht, ich bin Deutsche und Spanierin. Und da hab ich wirklich gemerkt, dass es wichtig für mich war, dass ich auf eine deutsche Schule gehe und dass ich Deutsch mit meinem Vater spreche.

F: [...] Wenn du fertig bist mit der Schule, kannst du dir dann auch vorstellen, in Deutschland zu studieren oder zu leben oder zu arbeiten?

P: Also, das ist eigentlich mein Ziel, sozusagen. Also, arbeiten weiß ich noch nicht, das hängt davon ab, die Arbeitsangebote, die es gibt und so weiter, also, arbeiten ist mir egal, kann nirgendwo sein. Also, Spanien, Deutschland, England, Frankreich, egal. Aber studieren würde ich gerne in Deutschland, studieren. Also, entweder Deutschland oder Holland. Oder... die Hälfte des Studiums in Spanien und die andere Hälfte in Deutschland.

F: Ja, das geht auch, ja. Ich glaube... Das heißt, welche Reisepässe hast du?

P: Beide, deutsch und spanisch.

F: Und findest du, dass der Reisepass etwas über dich als Person aussagen kann?

P: Ich glaube, der Reisepass hängt sehr viel von der Person ab. Also, bei mir, ich bin glücklich, dass ich beide habe, weil ich fühle, dass ich von beiden Nationalitäten bin, also ich fühle, ich finde, dass... das entspricht mich mit beide Pässe. Aber ich glaube, für viele Personen ist der Pass einfach ein Blatt Papier, also ich glaube, das hängt von der Person ab und wie man sich mit der Nation identifizieren will.

F: Ok, gut, im Alltag, wenn du zu Beispiel jetzt nicht zu Hause bist, sondern draußen, auf welcher Sprache sprichst du dann normalerweise?

P: Spanisch

F: Redest du auch manchmal Deutsch, wenn du draußen bist?

P: Also, wenn ich von Leute von der Schule bin oder mit meine Familie, dann schon vielleicht, aber hier in Spanien reden redet fast niemand Deutsch, also kann ich mich wirklich nicht auf Deutsch mit den Leuten ausdrücken. Also zum Beispiel Aktivitäten außerhalb der Schule und so weiter alles auf Spanisch.

F: Ist dir das schon mal passiert, dass du Deutsch geredet hast und die Leute irgendwie komisch reagiert haben?

P: Ja, also, manchmal wenn ich in der Straße bin und mit meinem Bruder Deutsch rede, dann gucken die Leute komisch an. Oder manchmal, wenn ich irgendeine Arbeit von der Schule hatte oder eben eine Hausaufgabe und ich noch daran denke und die Arbeit auf Deutsch war, dann treffe ich jemanden und fange an, auf Deutsch zu plappern und denke so ‚Scheiße, jetzt ist Spanisch dran‘.

F: Ok, super. Hast du denn noch Fragen für mich?

P: Ja, warum wollten Sie eigentlich dieses... dieses, also, dafür fragen?

F: Ich... Also, ich studier' jetzt gerade und studier' Interkulturelle Kommunikation. Und ich kenn Kinder, die hier zur Deutschen Schule gehen, mit denen habe ich schon länger gewohnt. Und ich finde es interessant, die sind halt noch jünger... Und ich fand es interessant, dass sie beide Sprachen gelernt haben, aber eigentlich nur spanische Eltern haben und trotzdem irgendwie gesagt haben, gut irgendwo bin ich auch Deutsche. Und deswegen wollte ich das gerne mehrere Schüler fragen, um herauszufinden, ob das jetzt nur bei denen so ist oder bei mehreren.

P: Also, ich finde es eigentlich ganz schön, wenn zwei Nationalitäten besprochen zu fühlen. Weil ich finde, wenn man nur Spanier ist oder Deutsche... Also, wahrscheinlich sind die Leute auch ganz offen damit, aber ich finde, wenn man zwei Nationalitäten hat und wenn man mit zwei Kulturen aufwächst, dann ist man auch ein bisschen mehr dafür bereit, andere Sachen zu kennen. Und ich finde... ich will nichts ausschließen, also zu Hause esse ich sowohl typisch spanisches Essen sowohl deutsches typisches Essen und ... Ich finde das lustiger, ich finde das interessanter als nur eine Sache zu haben.

F: Es ist auf jeden Fall vielseitiger, das stimmt. Wie feiert ihr denn zum Beispiel Weihnachten? Ist das das spanische Weihnachten oder das deutsche oder ein Misch aus beidem?

P: Ein Mich aus beidem. Also, für meinen Vater feiern wir den Advent und Nikolaus, und für meine Mutter feiern wir *Reyes Magos*.

F: Dann gibt es sechs Wochen am Stück Geschenke für euch, sozusagen.

P: Ja, aber eigentlich am Nikolaus geben wir einfach... geben wir keine Geschenke, wir feiern einfach zusammen. Wir machen ein Familienabendessen oder einen Nachmittag zusammen und dann bei *Reyes* gibt es die Geschenke.

F: Achso. Habt ihr denn auch einen Adventskalender?

P: Ja

F: Schön. Das ist immer meine Lieblings Sache, deswegen freue ich mich immer so auf den Dezember. Super, hast du denn noch eine andere Frage?

P: Nein, ich glaube nicht.

F: Gut, dann vielen Dank, Patricia.

16: Clara Santos-Ribero Gubrier, 28.02.2018, 10.25 Uhr

F: Also, wir machen jetzt das Interview mit Clara. Sagst du mir noch mal deinen Nachnamen?

C: Santos-Ribero *hmhm* Gubrier. Und denn, Santos-Ribero sind eine und dann Gubiero.

F: Gut. Also, ich stelle dir ein paar Fragen dazu, wann du Deutsch benutzt und wann du Spanisch benutzt und wie so deine Beziehung ist zu beiden Sprachen. Und alles, was du sagst, ist wichtig für mich, es gibt auch keine falschen Antworten, weil ich einfach wissen möchte, was du so für Erfahrungen gemacht hast. Und wenn du fragen hast,

darfst du mich natürlich auch etwas fragen. Meine erste Frage ist erst mal, dass du mir ein bisschen etwas über deine Familie erzählst.

C: Ok. Also, meine beiden Eltern sprechen Spanisch natürlich, sie sind Muttersprachler. Aber mein Vater kommt aus hier, aus Spanien. Und meine Mutter aus Uruguay, das ist in Südamerika. Und ich persönlich fühle mich eher davon, da dort meine ganze Familie wohnt. Ich gehe... ich reise viel in Weihnachten, normalerweise. Und dann, in meiner Familie sprechen wir alle zwischen uns Spanisch. Aber mein Vater weiß auch... hat in Deutschland studiert und also hat er mich geholfen, wenn ich in der Schule angefangen bin.

F: Wo hast du denn Deutsch gelernt?

C: So hier. Ich bin Schülerin, also hab ich einen *cursillo* gemacht in der vierten Klasse. Und danach, in der fünften... von der fünften bis der achten bin ich in einer Gruppe, separat von den anderen. Sehr intensiv Deutsch gelernt. Und dann, letztes Jahr haben wir die Mischung erlebt mit den ganzen DaM, also DaF und DaM-Schülern. Und früher kannte ich kein Deutsch und dann...

F: Und wie war das so für dich, als auf einmal die Klassen wieder gemischt wurden?

C: Also, eigentlich was das kein Problem. Also, das Niveau war ok. Und außerdem ich kannte schon Leute aus anderen Klassen. Wir haben uns in die Reisen in der sechsten und siebten Klasse uns kennen gelernt. Und dann war das... das war eigentlich kein Problem und meine alte Klasse war auch nicht sehr gut. Wir haben... wir sind zu viel zusammen gewesen und deshalb war das erfrischend.

F: Ok, sehr schön. Sprichst du denn zu Hause auch Deutsch oder nur Spanisch?

C: Nur Spanisch.

F: Und wie sieht es aus mit Lesen und Fernsehen zum Beispiel? Machst du das denn auf Deutsch oder lieber auf Spanisch?

C: Also, lieber Spanisch und auf Englisch. Wenn ich zum Beispiel Serien sehe, mag ich das auf Englisch zu sehen und bei Büchern sind das mehr auf Spanisch.

F: Gut. Und wie ist es in der Schule, wenn du dich mit deinen Freunden unterhältst? Ist das dann eher auf Deutsch oder auf Spanisch?

C: Bei manchen... manche Deutsche, die nicht Spanisch können, bei denen spreche ich auf Deutsch, aber meine engeren Freunde sind alle Spanier und deshalb... wir unterhalten uns auf Spanisch.

F: Gut, interessant. Und welches ist dein Lieblingsfach hier in der Schule?

C: Spanisch. Und *Ciencias Sociales*, das ist Geschichte.

F: Achso. Warum?

C: Also, die beiden Lehrerinnen sind sehr gut Lehrerinnen. Und außerdem, ich interessiere mich für die Philologie und so weiter. Und dann... ich mag sehr viel die Geschichte. Und deshalb.

F: Schön. Wie findest du es denn, hier auf der Deutschen Schule zu sein? Wer hat das entschieden, dass du her kommst?

C: Also, mein Vater wollte mich immer hier hin schicken und als ich klein war, haben meine Eltern das hier gefragt. Aber die... eine Lehrerin hat die erzählt, dass eigentlich... wenn ich beide Eltern, die Spanisch sprechen habe, sollte ich ab jetzt mit meinem Vater ab diesem Moment – ich war wie zwei Jahre alt – Deutsch sprechen. Ich musste in eine Sonderschule, die deutsch war geschickt werden und außerdem sie müssen sehen, jedes Jahr, ob ich das Niveau hatte. Und meine Mutter hat entschieden, dass sie das nicht wollte. *hmhm* Und danach, in der vierten, haben die diesen *cursillo* gesehen und sie fanden eine gute Idee, nur... nicht nur in diese Schule mich zu schicken, sondern auch im mehr Sprachen zu lernen. Und das ist gut gelaufen, die haben mich genommen an der Schule und sie haben entschieden, dass ich gehen sollte.

F: Und, gehst du denn gerne hier zur Schule?

C: Also, ja. Es gibt natürlich Sachen, die ich nicht mag und solche, die ich mag. Aber würde mir auch in einer anderen Schule passieren. Und ich habe mir... ich habe hier meinen Ort gefunden, meine Freunde und ich fühle mich ziemlich bequem.

F: Schön. [...] Kannst du dir denn auch vorstellen, später mal in Deutschland zu studieren oder zu arbeiten?

C: Ich würde eher nicht sagen. Also, ich mag... Ich hab schon fast die Schule in Deutschland gemacht, dieses eine deutsche Schule. Und deshalb ich... ich will mehr, in meine Sprache zu studieren und auch außerdem will ich Recht machen, und dieses muss man in der Ort, wo man bleiben möchte, studieren und deshalb möchte ich das hier machen. Aber auch ist der ERASMUS eine gute Idee für mich, ich würde das sehr gerne machen. Und Deutschland ist eine Möglichkeit.

F: Ja, definitiv. Das stimmt. Welche Rolle spielt Deutsch denn für dich im Allgemeinen? Kannst du mit der Frage was anfangen?

C: Ja. Das ist mein Studium. Das ist meine... die Schule und die Leute... das Weg, in dem ich die Leute, die jetzt in meinem Leben sind, kennen gelernt habe. Und das ist...

F: Gut. Würdest du sagen, dass dein... dass du dich eher als Spanierin fühlst oder als Deutsche oder irgendwas Gemischtes?

C: Ich fühle mich keines von beidem. Ich bin nicht sehr nationalistisch mit irgendwelchen... mit keine der Länder aus denen ich komme. Aber wenn ich für etwas entscheiden müsste, zwischen Deutsch und Spanisch, ich fühle mich mehr Spanisch, weil mein Eltern... mein Vater hier... aus hier kommt und ich hier wohne. Aber dem Land, mit dem ich mich am meisten identifiziere, ist Uruguay, weil das der Ort meiner Familie ist.

F: Ja, stimmt. Das hattest du ja am Anfang schon gesagt. Warst du denn schon mal in Deutschland?

C: Ja, als ich sehr klein war, mit drei Monate, weil meines Vater Schwester da lebt und dann letztes Jahr, nein, vor zwei Jahren waren wir in Bremen und da haben wir einen Austausch gemacht. Und das war eine sehr gute Erfahrung. Ich habe... die Austauschschülerin war sehr nett und wir sind noch jetzt Freundinnen. Und das war die... also, ich erinnere nur an diesen Austausch.

F: Ja, das glaube ich. Fandest du denn, dass es große Unterschiede gab, als du in Bremen warst? Waren die Menschen anders oder das Essen oder die Landschaft?

C: Also, ich war in einer muslimischen Familie, also war das Essen da ziemlich anders als die spanische... das spanische Essen. Und außer... die Leute, ich fand... ich habe keine große Unterschied gesehen. Weil ich bin in einer deutschen Umgebung acht Stunden in dem Tag und deshalb war das nicht ein Schock. Und was ich sehr anders fand, war ein bisschen das Land, also wir sind in Madrid und ich bin daran gewöhnt, dass ich ... im Stadtzentrum zu laufen und Bremen ist sehr klein mit kleinere Gebäude und alle fahren mit dem Fahrrad.

F: Gut. hast du denn noch Fragen für mich?

C: Eigentlich nicht

F: Gut, super. Dann sind wir fertig. Vielen Dank für das Interview.

17: Gabriel Zajac Choisi, 28.02.2018, 10.40 Uhr

F: Also wir machen jetzt das Interview mit Gabriel, sagst du mir noch mal deinen Nachnamen?

G: Zajac Choisi

F: Woher kommt dein Nachname?

G: Polnisch

F: Ah ok, Gabriel, ich stelle dir jetzt ein paar Fragen dazu, wann du deutsch benutzt, wann du spanisch benutzt, und wie so deine Beziehung zu den beiden Sprachen ist und wenn du Fragen hast, darfst du mich natürlich auch fragen. Meine erste Frage ist erstmal, dass du mir ein bisschen was über deine Familie erzählst

G: Also mein Vater ist Argentinier, also ist in Argentinien geboren und kommt aber eigentlich von Polen. Also meine Familie ist eigentlich polnisch und meine Mutter kommt aus Deutschland und es ist also es ist zum Beispiel mein Vater, die Familie die war vom zweiten Weltkrieg vom Holocaust ist sie nach Argentinien geflüchtet

F: Hast du denn noch Geschwister?

G: Ja, ich habe noch eine Schwester, eine kleine.

F: Und was macht deine Schwester so?

G: Sie tanzt.

F: Geht sie hier auch zur deutschen Schule?

G: Ja, genau

F: In welche Klasse?

G: 7.te

F: In die 7.te, alles klar. Hast du denn noch Familie in Deutschland?

G: Ja

F: Wer denn so?

G: Also ich habe zwei Onkel, also Tanten und Onkel und meine Oma, mein Großvater ist verstorben

F: Gut, kennst du auch Familie aus Polen noch oder sind sie komplett nach Argentinien gegangen?

G: Ich kenne nicht mal richtig meine Familie von Argentinien, weil ich war da, das letzte Mal war ich fünf als ich da war. Deswegen und in Polen habe ich auch aber sehr weit entfernte Verwandte.

F: Gut, wenn du mit deiner Familie sprichst, in welcher Sprache unterhaltet ihr euch normalerweise?

G: Also wenn alle da sind spanisch, weil mein Vater versteht nicht gut deutsch. Und wenn ich nur mit meiner Mutter oder mit meiner Schwester bin, dann deutsch.

F: Das heißt, wenn du dich mit deiner Schwester mal streitest, sprich dann streitet ihr euch eher auf Deutsch oder spanisch?

G: Deutsch

F: Wie ist es hier in der Schule, auf welcher Sprache unterhältst du dich normalerweise mit deinen Freunden?

G: Nur auf Spanisch, also komplett

F: Wieso?

G: Weil das ist einfach irgendwie ist es so die meisten sind pure Spanier sozusagen und keine meiner Freunde ist nur Deutsch

F: Okay, was wollte ich dich noch fragen? Fährst du denn manchmal auch nach Deutschland, um deine Familie dort zu besuchen?

G: Ja ein Mal oder zwei Mal im Jahr

F: Und wie gefällt es dir da so?

G: Es geht also ich kenne da nur so Stuttgart und sowas, aber ich mag mehr die Leute hier eigentlich. Sie sind offener und wärmer sozusagen. Aber es gibt auch natürlich nette Leute in Deutschland logischerweise.

F: Aber Stuttgart kann ich verstehen, dass du da einen Unterschied merkst, also ich selber merke einen Unterschied und das innerhalb von Deutschland. Von daher kann ich das sehr gut nachvollziehen. Wenn du zu Hause bist, so wenn du fernsiehst oder liest auf welcher Sprache machst du das denn normalerweise?

G: Ganz verschieden, ich sehe englisch, deutsch und spanisch, auch beim Lesen, ich lese auch englische Bücher oder deutsche oder spanische, es ist ganz egal.

F: Und ist irgendeine Sprache für dich leichter als eine andere?

G: Nicht wirklich, also ich mache eigentlich weniger Fehler auf Spanisch, grammatisch und so wegen den Fällen, obwohl ich gebürtig also muttersprachlich auch deutsch bin, sonst eigentlich relativ gleich.

F: Welches ist dein Lieblingsfach hier in der Schule?

G: Deutsch und Biologie

F: Warum?

G: Deutsch kann ich halt sehr gut, ich kann gut schreiben und so was. Das ist glaube ich etwas was mir angeboren wurde und Biologie, weiß nicht, finde ich sehr interessant, genau

F: Okay, super. Wenn du dich, ok du sagst du redest in der Schule schon sehr viel Spanisch und wenn du dich mit Freunden außerhalb der Schule triffst, welche Sprache bevorzugst du da?

G: Auch nur Spanisch, also mit meinen Freunden egal wo eigentlich immer

F: Gibt es auch eine Situation, in der du eher Deutsch reden würdest?

G: Wenn ich nicht will, dass mich einer versteht [...]

F: Findest du es ist denn ein Vorteil, dass du zwei Sprachen kannst?

G: Ja, vor allem wegen der Arbeitssituation hier in Spanien, ist es schon relativ gut.

F: Und wie findest du das, dass du hier auf die deutsche Schule gehst anstatt auf eine normale Spanische?

G: Ich weiß nicht, also ich glaube die deutsche Schule hat schon einen Vorteil, das System ist anders aber sonst ich würde es auch nicht so schlimm finden auf eine spanische Schule zu gehen, aber wir sind zu drin in der deutschen Schule um ehrlich zu sein und zu wechseln

F: Fühlst du dich denn wohl hier?

G: Ja, manche Sachen sind vielleicht nicht so gut, aber die anderen Sachen sind ganz ok.

F: Kannst du dir denn auch vorstellen, nach der Schule in Deutschland zu studieren?

G: Ja ne das weiß ich sicher, das werde ich bestimmt

F: Und hast du dir schon eine Universität ausgesucht oder eine Stadt?

G: Ne, ne das kommt noch irgendwann, ich werde mal schauen

F: Hast du denn schon eine Idee, was du studieren möchtest?

G: Journalismus, aber ich weiß nicht, vielleicht auch Politikwissenschaften, ich muss sehen

F: Du hast ja noch ein bisschen Zeit dir das auszusuchen

G: Ja, genau

F: Ca. zwei Jahre noch, das ist genügend Zeit, glaub mir... Welche Rolle spielt denn deutsch für dich allgemein?

G: Für mich persönlich oder?

F: Ja, genau, auch in der Familie oder im Alltag – findest du, dass es besonders wichtig ist oder eher überhaupt nicht wichtig

G: Es geht, ich glaube eigentlich in den Sprachen gibt es fast keinen Unterschied. die Sache ist wie man Deutsch oder Spanisch spricht, weil es einfach ist sich zu kommunizieren. Ich glaube außer den Wörtern sind ja alle Sprachen gleich

F: Welche Reisepässe hast du denn dann?

G: Ich habe den Deutschen und den Spanischen

F: Und findest du, dass es etwas über dich als Person aussagt, dass du zwei Reisepässe hast?

G: Nicht wirklich, weil ich glaube mit der europäischen Union ist es sowieso relativ ähnlich. Es geht, ne nicht wirklich

F: Ja, das stimmt, in Europa ist alles sehr vermischt, das stimmt. Und wenn du dir eine Nationalität selber geben würdest, würdest du sagen, du bist eher Spanier oder Argentinier oder Pole oder Deutscher oder ein Misch aus allem?

G: Sehr schwer, ich kann nicht wirklich sagen, ich fühle mich als irgendwie, ich fühle mich nicht Spanier wirklich, ich hatte noch nie eine spanische Familie, deutsch aber auch nicht, ich habe da auch nur ein paar Onkel und so, aber ich fühle mich da auch überhaupt nicht deutsch. Deswegen ist es sehr schwer, ich fühle mich überhaupt nicht wie weder das eine noch das andere

F: Findest du denn, dass die Sprachen, die du sprichst einen Einfluss darauf haben, dass du in irgendeine Richtung tendierst oder ist das einfach oder ist es unabhängig voneinander?

G: Ne, ich glaube nicht, dass das beeinflusst, ich glaube es ist eher Einflüssig die Kultur, und die Traditionen von Familien und sowas hier in Spanien ist es sehr wichtig, aber da ich noch nie wirklich eine spanische Familie hatte, ist das nicht so.

F: Verständlich. Gibt es denn etwas, was deine Mutter aus Deutschland mitgebracht hat, was ihr hier so weiter fortsetzt? Also zu Weihnachten gibt es in Deutschland ja den Adventskalender, habt ihr auch einen?

G: Manchmal, kommt drauf an, ja manchmal ja aber man kann nicht wirklich sagen, dass wir eine deutsche Kultur leben, weil meine Mutter ist jetzt, obwohl sie Deutsche ist, lebt sie hier auch schon 25 Jahre und sie fühlt sich auch nicht richtig Deutsch vielleicht. Also sie fühlt sich schon deutsch, aber sie ist nicht so damit verbunden

F: Ja klar, nach 25 Jahren kann ich das gut verstehen. Hast du denn noch Fragen für mich?

G: Wo kommst du her?

F: Ich komme ursprünglich aus Hamburg und fast meine ganze Familie lebt auch noch da, aber ich habe auch sehr lange in Spanien gewohnt. Also ich bin vor sieben Jahren

das erste Mal hier hingekommen und habe dann erstmal ein Jahr hier gelebt, und bin dann immer wieder im Studium hier her gekommen

G: Was hast du studiert?

F: Ich habe erst Spanisch und Englisch studiert, und jetzt im Master studiere ich interkulturelle Kommunikation, also etwas allgemeiner wieder.

G: Nicht schlecht!

F: Es macht Spaß, auf jeden Fall. Auch wenn ich noch nicht genau weiß, was ich später damit arbeiten kann.

G: Naja wird schon. Willst du hier in Spanien arbeiten?

F: Ich würde schon gerne wieder hier her ziehen, weil also ich habe auch mit einer spanischen Familie die ganze Zeit gewohnt und deswegen habe ich auch viel von der spanischen Familie auch angenommen, so was auch das Essen betrifft und so ein bisschen der Alltag und deswegen kann ich mir echt gut vorstellen, wieder herzuziehen Gut. Möchtest du sonst noch etwas wissen?

G: Ne ich glaube nicht.

F: Ok gut, dann super! Danke dir für das Interview!